3

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Fünfundachtzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1834.

Titus Livius
Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Fünfundzwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 3 4.

Fünfundvierzigstes Buch.

(Fortsetzung.)

16. Als die Consuln Quintus Aelius und Marcus Junius die Posten zur Berathung brachten, so beschloßen die Väter, Hispanien, welches während des Macedonischen Krieges nur Einen Befehlshaber gehabt hatte, solle wiederum zwei Posten bilden, in Macedonien aber und Illyricum sollten Lucius Paullus und Lucius Anicius verbleiben, bis sie mit Zuziehung von Abgeordneten die dortigen Verhältnisse geordnet hätten, welche theils durch den Krieg verwirrt, theils nach dem Aufhören des Königthums ganz anders zu gestalten waren.*) Den Consuln wurden Pisä und Gallien, jedem mit zwei Legionen, je zu fünftausend Fußgängern und vierhundert Reitern angewiesen. Die Prätoren zogen im Loose — Quintus Cassius die städtische, Marius Juventius Thalna die auswärtige Rechtspflege, Tiberius Claudius Nero Sicilien, Cneus Fulvius das diesseitige Hispanien, Cajus Licinius Nerva das jenseitige. Dem Aulus Manlius Torquatus war Sardinien zugefallen; er konnte aber nicht auf seinen Posten gehen, weil ihn ein Senatorischer Beschluß zu Vornahme

*) In statum alium ex reguo formandas. Kreyssig.

peinlicher Untersuchungen zurückbehielt. — Darauf kamen angezeigte Schreckzeichen zur Berathung im Senate. Auf der Velia war der Tempel der Hausgötter vom Blitze getroffen worden, deßgleichen in der Stadt Minervium zwei Thore und eine Strecke von der Mauer. In Anagnia hatte es Erde geregnet, in Lanuvium war eine Fackel am Himmel erschienen, und zu Calatia — meldete Marcus Valerius, ein Römischer Bürger — habe auf einem dem Staate zugehörigen Felde drei Tage und zwei Nächte lang Blut aus seinem Heerde geträufelt. Besonders um des Letzteren willen mußten die Zehner die heiligen Bücher befragen; sie verordneten dem Volke einen Bettag und opferten fünfzig Ziegen auf dem Markte. Auch der andern Schreckzeichen halber war ein zweiter Bettag in allen Tempeln, und wurden größere Opferthiere geschlachtet, auch die Stadt entsündigt. — Darauf verordnete der Senat, in Betreff der den unsterblichen Göttern gebührenden Ehre: „dieweil die Feinde überwunden, und die Könige Perseus und Gentius mit Macedonien und Illyricum in des Römischen Volkes Gewalt seyen: als sollten die Prätoren Quintus Cassius und Manius Juventius dafür Sorge tragen, daß eben so große Gaben dargebracht würden, als unter den Consuln Appius Claudius und Marcus Sempronius für den Sieg über den König Antiochus in allen Tempeln dargebracht worden seyen."

17. Darauf bestimmte man nach Macedonien zehen, nach Illyricum fünf Bevollmächtigte, mit deren Zuziehung die Feldherren Lucius Aemilius und Lucius Anicius die dortigen Angelegenheiten ordnen sollten. Nach Macedonien wurden folgende ernannt: Aulus Postumius Luscus und Cajus

Claudius, beide einst Censoren, und Cajus Licinius Crassus, Amtsgenosse des Paullus im Consulate, jetzt hatte er, mit verlängertem Befehle, Gallien zum Posten. Diesen gewesenen Consuln wurden beigegeben Cneus Domitius Ahenobarbus, Servius Cornelius Sulla, Lucius Junius, Cajus Antistius Labeo, Titus Numisius Tarquiniensis, Aulus Terentius Varro, **. Nach Illyricum aber wurden folgende ernannt: Publius Aelius Ligus, gewesener Consul, Cajus Cicerejus und Cneus Bäbius Tamphilus (Letzterer war im vorigen Jahre, Cicerejus viele Jahre früher Prätor gewesen), Publius Terentius Tuscivicanus und Publius Manilius. Hierauf wurden die Consuln von den Vätern aufgefordert, weil der eine von ihnen den zum Bevollmächtigten ernannten Cajus Licinius in Gallien ablösen müßte, sobald als möglich über ihre Posten entweder sich zu vergleichen oder zu loosen. Sie looseten, und Marcus Junius zog Pisä (er mußte aber vor seinem Abgange auf seinen Posten die überall her, um Glück zu wünschen, in Rom eintreffenden Gesandten dem Senate vorstellen), Quintus Aelius Gallien. Obgleich aber solche Männer abgesendet wurden, von welchen sich hoffen ließ, daß unter ihrem Beirathe die Feldherrn Nichts festsetzen würden, was der Milde oder des Römischen Volkes Hoheit unwürdig wäre, so wurden dennoch auch im Senate die Hauptgründe besprochen und berathen, damit die Bevollmächtigten die Entwürfe zu Allem schon von Hause mitnehmen und den Feldherrn überbringen könnten.

18. Vor Allem zuerst ward beliebt: „die Macedonier und Illyrier sollten frei seyn, auf daß alle Völker erkenneten, daß die Waffen des Römischen Volkes nicht den Freien

Knechtschaft brächten, sondern vielmehr den Knechten Freiheit; damit sowohl die freien als die unter Königen lebenden Völker überzeugt wären — jene: daß unter des Römischen Volkes Schirm ihre Freiheit sicher sey und immer währe; diese: daß nicht einmal dermalen ihre Fürsten aus Rücksicht auf das Römische Volk milder gegen sie und gerechter seyen, sondern daß auch, wenn einmal ihre Fürsten Krieg mit dem Römischen Volke haben sollten, dieses Krieges Ausgang den Römern Sieg, ihnen aber die Freiheit bringen würde. Auch die Verpachtungen der Macedonischen Bergwerke, welche einen sehr großen Zins abwarfen, und der Feldgüter sollte aufgehoben werden. Denn ohne einen Hauptpächter könne man dieselben nicht betreiben, wo aber ein Hauptpächter sey, da verlöre entweder der Staat seine Rechte oder die Bundesgenossen ihre Freiheit. Nicht einmal die Macedonier selbst könnten sie betreiben. Denn wo dem Verwaltenden die Beute vor den Händen liege, da werde es niemals an Anlaß zu Aufstand und Streite fehlen. Eine allgemeine Versammlung des ganzen Volkes solle [nicht] Statt haben, damit der schlechte Haufen nicht die ihm einst vom Senate mit wohlthätiger Mäßigung geschenkte Freiheit in verderbliche Zügellosigkeit verkehre. In vier Bezirke solle Macedonien eingetheilt werden, und jeder Bezirk seine eigene Versammlung haben; deßgleichen sollten sie die Hälfte der Steuer, welche sie gewöhnlich den Königen entrichtet hätten, dem Römischen Volke entrichten." Aehnliche Vorschriften wurden auch für Illyricum mitgegeben; das Uebrige, worin die Behandlung an Ort und Stelle sicherer, Was zu thun sey, an die Hand ge-

ben mußte, blieb den Feldherren und den Bevollmächtigten selbst überlassen.

19. Unter den vielen Gesandtschaften der Könige, Völker und Städte zog Attalus, der Bruder des Königes-Eumenes, Aller Augen und Aufmerksamkeit am meisten auf sich. Denn er wurde von Denjenigen, welche im letzten Kriege mit ihm gedient hatten, um Vieles freundlicher empfangen, als wenn König Eumenes selbst gekommen wäre. Zwei dem Anscheine nach ehrenhafte Zwecke hatten ihn hergeführt; einmal, um Glück zu wünschen, Was bei einem Siege, welchen er selbst miterfochten, sehr passend war; zum Andern, um über einen Einfall der Gallier und die erlittene Niederlage *), wodurch das Reich von Pergamus in Gefahr gerathen sey, Beschwerde zu erheben Dabei aber hoffte er auch ingeheim vom Senate Auszeichnungen und Belohnungen, welche ihm, ohne Verletzung der Bruderliebe von seiner Seite, kaum zu Theile werden konnten. Er hatte nehmlich, auch unter den Römern, einige nicht gute Rathgeber, welche seinen Ehrgeitz durch Hoffnungen aufregten: „In Rom denke man von Attalus und Eumenes so: Jenen halte man für einen zuverläßigen Freund der Römer, Diesen für einen weder den Römern noch dem Perseus getreuen Bundesgenossen. Deßhalb lasse sich kaum bestimmen, Was er vom Senate leichter würde auswirken können, ob Bitten zu seinen eigenen Gunsten, oder ob Bitten zum Nachtheile seines Bruders? so geneigt seyen Alle insgesammt, ihm [dem Attalus] Alles zu gewähren, dem Eumenes hingegen Alles zu verweigern.“ Attalus

---

*) Acceptaeqne cladis, qua regnum — esset, Kreyss.

gehörte, wie der Erfolg zeigte, zu jenen Menschen, welche Alles, wozu sich irgend Hoffnung darbeut, begehren, hätte nicht die kluge Warnung Eines Freundes seinem im Glücke übergreifenden Gemüthe gleichsam Zügel angelegt. Bei ihm war der Arzt Stratius, eben hierzu von dem nicht unbesorgten Eumenes nach Rom geschickt, um seines Bruders Schritte zu beobachten, und diesen treulich zu warnen, falls er ihn von seiner Pflicht abweichen sähe. Dieser fand zwar bei seiner Ankunft das Gemüth des Attalus durch die Vorstellungen Anderer eingenommen und aufgeregt, gleichwohl machte er, günstige Augenblicke ersehend, die beinahe schon ganz verdorbene Sache wieder gut, indem er ihm vorhielt: Andere Reiche seyen durch diese oder jene Umstände gewachsen, ihr Reich, neu und auf keine alte Macht gegründet, bestehe durch brüderliche Eintracht; indem Einer zwar den Kriegsnamen führe und das Ehrenzeichen auf dem Haupte trage, die Brüder Alle aber regierten. Wer aber den Attalus, den dem Alter nach Nächsten, nicht als König betrachte? und zwar nicht blos deßwegen, weil er schon jetzt die Größe seines Einflusses sehe, sondern weil bei der Schwächlichkeit und den Jahren des kinderlosen Eumenes (denn dieser hatte den später Regierenden noch nicht anerkannt *)) gar kein Zweifel sey, daß er

*) König Eumenes hatte einen natürlichen Sohn, Aristonikus, nachher wurde ihm von seiner Gemalin Stratonice ein Sohn geboren, welcher unter dem Namen Attalus III. Philometor, seinem Oheim, Attalus II., auf dem Throne folgte. Livius scheint diese beiden Söhne zu vermengen; (oder heißt agnoverat hier soviel als: einen Sohn bekommen und als solchen anerkennen.)

den Thron besteigen werde. Wozu Etwas erzwingen, das bald von selbst an ihn kommen werde? Nun sey überdieß ein neuer Sturm über ihr Reich ausgebrochen in dem Gallischen Einfalle, welchem die Königlichen Brüder kaum durch Einmüthigkeit und Eintracht widerstehen könnten. Käme aber zum Kriege von Außen noch Zwiespalt im Innern, so sey nicht zu bestehen, und Attalus werde weiter Nichts bewirken, als, — damit sein Bruder nicht als König sterbe, sich selbst die nahe Hoffnung auf den Thron entreissen. Wenn auch Beides rühmlich wäre, dem Bruder den Thron erhalten, und dem Bruder den Thron entrissen zu haben, so sey doch der erstere Ruhm, welcher mit der Bruderliebe zusammenhänge, vorzüglicher gewesen. Da jedoch das zweite vielmehr abscheulich sey und nahe an Brudermord grenze, welcher Anstand noch zu erwägen übrig bleibe? Denn wie? ob er nur einen Theil des Reiches sich ausbitten, oder ob er das Ganze entreissen wolle? Wenn nur einen Theil, so würden sie Beide schwach, mit zertheilten Kräften, jeder Unbild und Schmach ausgesetzt seyn; wenn das Ganze: ob er alsdann seinen älteren Bruder als Privatmann, oder als Verbannten — verbannt in diesen Jahren und bei so schwächlichem Körper! — zuletzt wolle sterben heißen? Gar fein erscheine ja, um von dem Ende der feindseligen Brüder in den Schauspielen Nichts zu sagen, das Ende des Perseus, welcher die dem ermordeten Bruder geraubte Krone in dem Tempel der Samothracier, gleich als hätten die anwesenden Götter selbst Rache genommen, hingestreckt zu den Füßen des siegreichen Feindes, niedergelegt habe! Sogar Diejenigen selbst, welche, nicht weil sie seine Freunde seyen, sondern weil

sie den Eumenes hassen, ihn aufstifteten, würden seine Bruderliebe und Festigkeit loben, wenn er seinem Bruder durchweg getreu bliebe."

20. Diese Vorstellungen überwogen bei Attalus. Deßwegen wünschte er dem Senate, als er diesem vorgestellt wurde, Glück zum Siege und sprach von seinem und — wenn dieser je welche hatte — seines Bruders Verdienste in dem letzten Kriege und von dem vor Kurzem mit gewaltiger Bewegung erfolgten Aufstande der Gallier. Er bat, Gesandte an diese abzuordnen, damit sie durch die Aufforderung derselben zur Niederlegung der Waffen bestimmt würden. Nachdem er dieser das Beste des Reiches bezweckenden Aufträge sich entledigt, bat er für sich um Aenus und Maronea, und verließ das Rathhaus, ohne die Erwartung Derer zu erfüllen, welche geglaubt hatten, er werde seinen Bruder anklagen und eine Theilung des Reiches verlangen. Nicht leicht wurde irgend sonst Jemand, sey es ein König oder eine Privatmann, mit solcher Geneigtheit und mit so großem, allgemeinem Beifall angehört; mit Ehrenbezeugung und Geschenken aller Art wurde er nicht nur, so lange er in Rom war, ausgezeichnet, sondern auch auf der Rückreise begleitet.

Unter den vielen Gesandten Asiens und Griechenlands zogen besonders die Rhodischen Abgeordneten die Aufmerksamkeit der Bürger auf sich. Anfangs erschienen sie in weissen Gewanden, denn also geziemte es sich für Glückwünschende, denn hätten sie schmutzige Kleider getragen, so konnte man es ihnen als Trauer über den Fall des Perseus deuten. Als aber die Väter auf die Anfrage des Consuls Marcus Junius: ob sie den — auf dem Wahlplatze stehenden — Gesandten

Herberge, gastliche Bewirthung und Zutritt zum Senate gewähren wollten? kein Gastrecht gegen sie beobachtet wissen wollten, und der Consul aus dem Rathhause trat und den Rhodiern auf ihre Anzeige, sie wären hierher gekommen, um wegen des Sieges Glück zu wünschen und ihren Staat gegen die gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen, daher sie um Gehör bei dem Senate bitten, erklärte: „Verbündeten und Freunden pflege Rom jedwede Freundlichkeit und Gastlichkeit zu erweisen, und namentlich Zutritt zum Senate zu gestatten, aber die Rhodier hätten sich im letzten Kriege nicht also betragen, daß man sie als Freunde und Verbündete betrachten könnte": — da, als sie diese Worte höreten, warfen sich alle auf die Erde, baten den Consul und alle Anwesende, die alten Verdienste, deren sie selbst Zeugen wären, nicht zum Schaden der Rhodier überwiegen zu lassen durch neue und fälschliche Anschuldigungen, legten alsbald Trauerkleider an, und gingen zu den Häuptern von Haus zu Haus unter Bitten und Thränen flehend, sie möchten doch ihre Sache untersuchen, bevor sie verdammeten.

21. Der Prätor Manius Juventius Thalna, welcher die Rechtspflege zwischen Bürgern und Fremden hatte, reizte das Volk gegen die Rhodier auf und hatte den Antrag angekündigt, „den Rhodiern Krieg zu erklären, zu Führung desselben einen der dießjährigen Staatsbeamten zu erwählen und mit einer Flotte abzuschicken;" — in der Hoffnung, er werde der Gewählte seyn. Diesem Vortrage widersetzten sich die Bürgertribunen Marcus Antonius und Marcus Pomponius. Allein sowohl der Prätor als die Bürgertribunen hatten hierbei die Sache auf eine neue und ein schlimmes Bei-

spiel gebende Weise angefangen; jener, in so fern er, ohne vorher den Senat zu befragen, ohne die Consuln in Kenntniß zu setzen, nach seinem alleinigen Ermessen die Frage an das Volk stellte: „ob es wolle und gutheiße, daß man den Rhodiern Krieg erkläre?" da bisher immer zuerst der Senat wegen eines Krieges befragt, sodann mit Genehmigung der Väter bei dem Volke angetragen worden war; aber auch diese*): denn herkömmlicher Weise sollte kein Tribun gegen einen Vorschlag Einspruch thun, bevor jeder Bürger für oder wider eben denselben hatte sprechen können, wodurch gar oft der Fall eintrat, daß solche, welche keine Einsprache angekündigt hatten, durch die Rede des Widerrathenden über die Fehler des Vorschlages belehrt, nun gegen denselben Einsprache thaten, oder auch solche, welche mit dem Vorsatze der Einsprache gekommen waren, durch die Gründe derer, die zu Gunsten des Vorschlages sprachen, überwunden, nun davon abstanden. Dießmal aber wetteiferten der Prätor und die Tribunen mit einander, Alles zur Unzeit zu thun. Die Tribunen, welche die Voreiligkeit des Prätors [tadelten, ahmten eben dieselbe nach,] indem sie vor der Zeit Einspruch thaten [Was sie jedoch damit bemäntelten, daß man die ganze Berathung über die Rhodier aufschieben müsse] bis zur Rückkunft des Feld[herrn und der zehn Bevollmächtigten aus Macedonien, welche nach genauester, auf Schreiben und Urkunden gegründeter Erwägung der Sache mit Zuverläßigkeit angeben würden, wie ein jeder Staat gegen den Perseus oder gegen die Römer gestimmt gewesen sey. Da jedoch der Prä-

*) „Aber auch diese, die Volkstribunen, hatten diese Sache schlimm angefangen." So verstanden erscheint die Stelle nicht mangelhaft.

tor nichts desto weniger sein Vorhaben rasch verfolgte, so kam es dahin, daß der Tribun Antonius die Gesandten dem Volke vorstellte, den gegen sie auftretenden und zu sprechen beginnenden Thalna von der Rednerbühne herabzog und den Rhodiern das Wort zu dem Volke gab. Zwar hatte nun der Tribun den hastigen und leidenschaftlichen Versuch des Prätors durch seine eben so große Hartnäckigkeit zu Nichte gemacht; gleichwohl aber war die Besorgniß noch nicht von den Gesandten gewichen. Denn die Väter waren im höchsten Grade auf die Rhodier erbittert, so daß diese des ihnen drohenden Unheils zwar für den Augenblick entledigt, aber keineswegs ganz davon befreit waren. Als ihnen daher nach langen nnd vielfachen Bitten endlich Zutritt zum Senate bewilligt wurde und der Consul sie einführte, lagen sie zuerst auf den Boden hingestreckt lange weinend da, sodann, als der Consul sie anfstehen und sprechen hieß, hielt Astymedes in einer zu Erregung des Mitleids möglichst berechneten Geberdung, folgende Rede:

22. „Diese Trauer und Entstellung Solcher, die vor Kurzem noch als Bundesgenossen durch eure Freundschaft blüheten, muß nothwendig auch für Zürnende bemitleidenswürdig seyn, Versammelte Väter! Aber mit wie viel größerem Rechte wird Mitleid eure Herzen ergreifen, wenn ihr bedenken wollet, wie schrecklich unsere Lage ist, die wir vor euch die Sache eines beinahe schon verurtheilten Staates führen sollen. Andere werden in Anklagestand versetzt, bevor man sie verdammet, und büßen nicht eher ihre Strafe, als wann ihre Schnld erwiesen ist. Von uns, Rhodiern] ist's, ob wir gesündigt haben, noch zweifelhaft: die Strafen aber,

die Beschimpfungen leiden wir schon Alle. Vordem, als wir nach einem Siege über die Carthager, über den Philippus, über den Antiochus, nach Rom kamen, da gingen wir aus der vom Staate uns gewährten Gastwohnung nach dem Rathhause, um euch, Versammelte Väter, Glück zu wünschen, aus dem Rathhause auf das Capitolium, Euren Göttern Geschenke bringend; heute aber sind wir aus einer schmutzigen Herberge, — in diese kaum gegen Miethzins aufgenommen, und gleich Feinden beinahe außerhalb der Stadt zu übernachten angewiesen! — in diesen Lumpen da hierher auf das Rathhaus der Römer gekommen, wir, eben jene Rhodier, welche ihr vor Kurzem mit den Provinzen Lycien und Karien beschenkt, welche ihr aufs herrlichste belohnt und ausgezeichnet habt. Die Macedonier und Illyrier erkläret ihr, wie wir hören, für frei, sie, welche Knechte waren, ehe sie gegen euch Krieg führeten, (und wir mißgönnen Keinem sein Glück, vielmehr erkennen wir hierin des Römischen Volkes Gnade an;) die Rhodier hingegen, welche nichts als ruhig blieben in dem letzten Kriege, wollet ihr aus Verbündeten zu Feinden machen? Jedenfalls wenigstens seyd ihr jene Römer, die darum in ihren Kriegen Glück zu haben behaupten, weil diese Kriege gerechte seyen, und welche sich nicht sowohl ihres siegreichen Ausganges als ihres Anfangs — daß ihr niemals ohne Fug und Grund sie unternehmet — rühmen. Die Belagerung Messanas auf Sicilien machte die Karthager, — die Belagerung Athens, die beabsichtigte Unterjochung Griechenlands, die Unterstützung Hannibals, durch Geld, durch Truppen, machte den Philippus euch zum Feinde. Antiochus ging selbst, ungereizt von euch, herbei gerufen von euren

Feinden den Aetoliern, aus Asien mit einer Flotte nach Griechenland über, besetzte Demetrias, Chalcis, den Paß der Thermopylen, und versuchte euch aus dem Besitze der Herrschaft herauszustoßen. Mit Perseus kamet ihr in Krieg, weil er eure Bundesgenossen angriff, andere — Könige und Häupter von Völkern oder Staaten — tödtete. Unter welchem Rechtstitel sollen denn nun wir verderben, wenn wir durchaus untergehen sollen? Noch trenne ich nicht einmal die Sache unseres Staates von der Sache unserer Mitbürger des Polyaratus, des Dinon und Derer, welche wir mitgebracht haben, um sie an euch auszuliefern. Wären wir Rhodier alle insgesammt gleich schuldig, worin bestände denn unser Verbrechen während des letzten Krieges? „Wir haben der Partei des Perseus angehangen und wie in den Kriegen des Antiochus und des Philippus mit euch gegen die Könige, so jetzt mit dem Könige gegen euch es gehalten." Wie wir unsern Verbündeten zu helfen, wie eifrig wir an Kriegen Theil zu nehmen pflegen, darüber fraget einen Cajus Livius, einen Lucius Aemilius Regillus, welche eure Flotten in Asien befehligten. Niemals fochten eure Schiffe ohne uns; unsere Flotte schlug sich einmal bei Samos, zum andernmal in Pamphylien mit Hannibal dem Feldhauptmann! Und dieser letztere Sieg ist für uns um so rühmlicher, weil wir bei Samos einen großen Theil unserer Schiffe und eine treffliche Mannschaft in unglücklichem Kampfe verloren hatten, und nicht einmal durch eine so große Niederlage abgeschreckt, abermals der aus Syrien herankommenden Königlichen Flotte entgegen zu gehen wagten. Das habe ich nicht angeführt, um uns zu rühmen, — denn nicht solcher Art ist jetzt unsere

Lage, — sondern bloß um anzudeuten, auf welche Weise die Rhodier ihren Verbündeten zu helfen pflegen."

23. „Die ansehnlichsten Belohnungen haben wir, als Philippus und Antiochus besiegt waren, von euch erhalten. Gesetzt, das Glück, welches durch der Götter Gnade und durch eure Tapferkeit nun euch zu Theil geworden ist, wäre dem Perseus zu Theil geworden, und wir kämen jetzt nach Macedonien zum siegreichen Könige um unsern Lohn zu holen: Was könnten wir wohl sagen? Er sey ja mit Gelde von uns unterstützt worden? oder mit Getreide? oder mit Hülfstruppen zu Lande? zur See? welchen Punkt hätten wir besetzt gehalten? wo hätten wir gefochten, sey es unter seinen Feldherrn, oder für uns allein? Wenn er fragte, wo denn ein Mann von uns, wo ein Schiff in seinen Reihen gestanden habe, Was wollten wir erwiedern? Verantworten müßten wir wahrscheinlich uns vor ihm, dem Sieger, wie wir vor euch uns verantworten müßten. Denn das haben wir durch unsere an beide Theile abgeschickten Friedensgesandtschaften erreicht, daß kein Theil uns Dank wußte, der eine sogar uns Vorwürfe macht und droht. Gleichwohl könnte Perseus, Was ihr, Versammelte Väter, nicht könnet, uns mit Recht vorwerfen, wir hätten im Anfange des Krieges Gesandte zu euch geschickt und euch Kriegsbedürfnisse anbieten lassen; mit unsern Werften, unsern Waffen, unserer Mannschaft, wie in frühern Kriegen, zu Allem uns bereit erklärt. Daß wir Nichts leisteten, lag an euch, die ihr, aus welchem Grunde es nun sey, damals unsere Hülfe verschmähtet. Wir haben mithin weder irgendwie als Feinde gehandelt, noch der Pflicht guter Bundesgenossen irgend uns ent-

zogen, sondern ihr habt uns gewehrt Etwas zu leisten. — „Wie so? ihr Rhodier! also Nichts ist in eurem Staate geschehen, Nichts gesprochen worden, was euch unlieb wäre? was mit Recht das Römische Volk beleidigen mußte?" Hier will ich von nun an nicht Das, was geschehen ist, vertheidigen, — so wahnsinnig bin ich nicht, — sondern die Sache des Staates trennen von der Schuld Einzelner. Gibt es doch keinen Staat, welcher nicht auch schlechte Bürger je und je, und eine unverständige Menge immer hätte! Auch bei euch, höre ich, gab es Menschen, welche als Schmeichler der Menge ihr Unwesen trieben; der Bürgerstand zog einmal von euch hinweg, und das gemeine Wesen war nicht mehr in eurer Hand. Wenn Solches in diesem so wohlgesitteten Staate geschehen konnte, darf sich Jemand wundern, daß bei uns Etliche waren, die, nach des Königes Freundschaft trachtend, unsern großen Haufen durch ihre Rathschläge verschlechterten? die jedoch weiter Nichts ausrichteten, als daß wir in unserer Dienstbeflissenheit inne hielten. — Ich will keineswegs Das übergehen, was den schwersten Vorwurf für unsern Staat im letzten Kriege bildet. Wir haben gleichzeitig an euch und an den Perseus Gesandte wegen des Friedens geschickt! Diesen unseligen Gedanken hat, wie wir nachher vernahmen, unser wahnsinniger Wortführer zum allerdümmsten gemacht, denn er hat bekanntlich so gesprochen, [44, 14] als wenn der Römische Gesandte Cajus Popillius spräche, welcher in eurem Auftrage den Königen Antiochus und Ptolemäus das Kriegführen niederlegen sollte. Indessen sey jenes Uebermuth oder sey es Thorheit zu nennen, jedenfalls geschah, Was bei euch geschah, auch bei Perseus. Staa-

ten haben so gut als einzelne Menschen ihren eigenthümlichen Charakter; auch von den Völkern sind die einen jähzornig, Andere kühl, Manche furchtsam, wieder Andere zum Trunk oder zur Wollust mehr geneigt. Das Athenische Volk ist, der Sage nach, rasch und über Kräfte kühn zu Wagnissen; das Lacedämonische zaudernd und kaum auf Dasjenige, worauf es fußen kann, sich einlassend. Ich will nicht leugnen, daß der ganze Strich von Asien windigere Köpfe liefert, und daß im Besondern die Unsrigen eine etwas aufgeblasene Sprache führen, weil wir unter unsern Nachbarn hervorzuragen scheinen und zwar nicht sowohl durch unsere Macht als durch eure Auszeichnungen und ehrenvollen Urtheile. Zwar sattsam war schon dazumal jene Gesandtschaft augenblicklich gezüchtigt worden, da ihr sie mit so harter Antwort entließet; wurde jedoch damals etwa des Schimpfes zu wenig erlitten, so dürfte wenigstens diese jetzige so klägliche und demüthige Gesandtschaft für eine noch frechere, als jene war, ein hinreichend großes Ruheopfer seyn. Uebermuth, besonders in Worten, haßt der Zornmüthige, verlacht der Kluge, — vollends dann, wenn solchen der Niedrigere gegen den Höhern sich erlaubt, — für ein todeswürdiges Verbrechen hat noch Niemand ihn erklärt. Das war ja wohl zu fürchten, es möchten die Römer von den Rhodiern verachtet werden! Auch gegen die Götter läßt sich manchmal Einer etwas trotzig aus, ohne daß wir hören, Jemand sey deßhalb vom Blitze erschlagen worden.

24. Was bleibt sonach zu rechtfertigen übrig, wenn nicht Eine feindliche T h a t uns zur Last fällt, und die Aufgeblasenen W o r t e unseres Abgesandten darum, weil sie die

Ohren beleidigten, den Untergang unseres Staates nicht verschuldet haben? Unserer stummen Neigung setzet ihr, wie ich höre, Versammelte Väter, in euren Gesprächen mit einander gleichsam die Strafsumme an: wir hätten dem Könige wohlgewollt, und ihm den Sieg gewünscht, — darum, erachten einige von euch, müsse man uns bekriegen; Andere: freilich hätten wir Dieses gewünscht, doch darum dürfe man uns nicht bekriegen; weder das Herkommen noch die Gesetze irgend eines Staates erlaubten, Jemand, der einem Feinde den Untergang wünsche, zum Tode zu verurtheilen, wenn er Nichts gethan habe, diesen Untergang herbeizuführen. Den Letztern, welche uns der Strafe, nicht aber des Vergehens, entledigen, wissen wir's zwar Dank, wir selbst aber stellen über uns die Regel auf: Wenn wir Alle das gewünscht haben, wessen wir bezüchtigt werden, so unterscheiden wir die Neigung nicht von der That; uns Alle möge Strafe treffen. Wenn die Einen unserer Häupter Euch, die andern dem Könige geneigt waren, so verlange ich nicht, daß um unsertwillen, die wir auf eurer Seite standen, die Anhänger des Königes frei ausgehen; aber darum bitte ich, daß nicht wir um Dieser willen zu Grunde gehen müssen. Ihr seyd nicht erbitterter auf sie, als unser Staat selbst es ist, und die Solches wußten sind größtentheils entweder entflohen oder haben sich entleibt, Andere, von uns bereits verurtheilt, werden in euren Händen seyn, versammelte Väter! Wir übrigen Rhodier haben in dem letzten Kriege zwar keinen Dank, aber doch auch keine Strafe verdient. Die Menge unserer frühern guten Leistungen fülle die neuerliche Lücke in unserer Dienstbeflissenheit aus! Mit drei Königen habt ihr in den letzten

Jahren Kriege geführt. Daß wir in Einem Kriege rasteten, überwiege nicht die zwei Kriege, worin wir für euch fochten. Zählet den Philippus, den Antiochus, den Perseus als drei Stimmen! Zwei davon sprechen uns frei, Eine aber ist zweifelhaft, selbst wenn sie strenger ist. Würden jene Fürsten über uns das Urtheil sprechen, so wären wir verdammt. Entscheidet ihr, Versammelte Väter, ob es ein Rhodus auf der Erde geben, oder ob es von Grund aus vertilgt werden solle! Denn nicht über Krieg berathet ihr, Versammelte Väter! erklären könnet ihr ihn, führen aber nicht, da kein Rhodier die Waffen gegen euch ergreifen wird. Beharret ihr in eurem Zorn, so werden wir euch um Frist bitten, diese Todesbotschaft nach Hause zu bringen, alle Freien auf Rhodus insgesammt, Männer und Frauen, werden wir sodann mit unserer ganzen Habe uns einschiffen, Staats- und Hausgötter zurücklassen, nach Rom kommen, all unser Gold und Silber, alles Staats- und Privateigenthum auf dem Wahlplatze, auf der Schwelle eures Rathhauses aufthürmen, und uns selbst mit Weib und Kind in eure Gewalt hingeben, um hier zu leiden, Was wir nur immer leiden sollen. Fern von unsern Augen werde unsere Stadt geplündert, angesteckt. Daß die Rhodier Feinde seyen, kann Rom aussprechen; doch steht auch uns eine Art von Spruch über uns selbst zu, und kraft desselben werden wir niemals sprechen, daß wir eure Feinde seyen, noch etwas Feindliches thun, auch wenn Alles über uns ergehen wird." —

25. Nach einem solchen Vortrage warfen Alle sich aufs Neue nieder, streckten um Gnade flehend Oelzweige entgegen und verließen, endlich zum Aufstehen vermocht, das Rath-

haus. Jetzt wurde zur Abstimmung aufgefordert. Am erbittertsten auf die Rhodier waren Diejenigen, welche als Consuln, oder als Prätoren, als Unterfeldherren in Macedonien Krieg geführt hatten. Am meisten nahm sich ihrer Sache an — Marcus Porcius Cato, welcher, rauhen Sinnes, dießmal den milden und gelinden Senator machte. Ich gebe jedoch kein Abbild von diesem gedankenreichen Redner durch Mittheilung seines Vortrages; denn seine eigene Rede ist noch schriftlich vorhanden, und befindet sich im fünften Buche seiner „Urgeschichten.“ Der Bescheid, welchen die Rhodier erhielten, lautete so, daß sie weder Feinde würden, noch Bundesgenossen blieben. Philocrates und Astymedes standen an der Spitze ihrer Gesandtschaft. Sie beschloßen, ein Theil von ihnen solle mit Philocrates nach Rhodus reisen um über ihre Sendung zu berichten; der andere Theil solle mit Astymedes in Rom bleiben, um zu wissen, Was vorgehe, und in die Heimath Nachricht zu geben. Für jetzt ward ihren Befehlshabern aufgegeben, aus Lycien und Carien auf einen bestimmten Tag die Besatzungen wegzuführen. — Dieß wurde nach Rhodus gemeldet. Und dieser Bericht, der an und für sich schmerzlich gewesen wäre, stimmte dort zur Freude, weil er die Furcht vor einem größeren Uebel wegnahm; denn sie hatten Krieg gefürchtet. Alsbald beschloßen sie daher einen Kranz von zwanzigtausend Goldstücken Werths, und beauftragten mit dieser Sendung den Befehlshaber der Flotte, Theätetus. Sie wollten die Römer um ein Bündniß bitten lassen, ohne deßhalb vorher einen Volksbeschluß zu veranlassen, oder schriftliche Aufträge zu geben, weil sonst, im Falle der Verweigerung, die Abweisung noch schimpflicher wäre.

Der Befehlshaber der Flotte hatte für sich allein das Recht, darüber zu unterhandeln, auch wenn kein Antrag vorher durchgegangen war. Seit so vielen Jahren nämlich waren sie Freunde der Römer gewesen, ohne sich jedoch durch einen Bundesvertrag mit ihnen zu leiden; und Dieß aus keinem andern Grunde, als um den Königen nicht die Hoffnung ihrer Hülfe, falls sie deren bedürften, und sich selbst nicht die Gelegenheit abzuschneiden, von derselben Güte oder Glück Vortheile zu ziehen. Jetzt aber glaubten sie in allwege um ein Bündniß bitten zu müssen, nicht, um dadurch gegen Andere — denn sie fürchteten Niemand als die Römer — gesicherter, sondern um den Römern selbst minder verdächtig zu seyn. – Um dieselbe Zeit ungefähr fielen die Caunier von ihnen ab und besetzten die Mylaser die Europäischen Städte. Noch war der Sinn der Rhodier nicht dergestalt gebrochen, daß sie nicht erkannt hätten, wie, wenn Lycien und Carien ihnen von den Römern genommen und das Uebrige entweder durch Abfall sich selbst befreiete, oder von Nachbarn besetzt würde, sie selbst auf die Küsten eines kleinen und unfruchtbaren Eilandes eingeschlossen wären, Das die Bevölkerung einer so großen Stadt durchaus nicht ernähren könnte. Darum schickten sie Mannschaft ab und zwangen rasch nicht allein die von Caunus, obgleich diese von Cibyra Hülfe herbeigerufen hatten, zum Gehorsam, sondern besiegten auch die von Mylasa und Alabanda, welche nach Wegnahme des Bezirkes von Euromum mit vereinigtem Heere gegen sie angezogen, bei Orthosia in einem Treffen.

26. Während Dieses dort, Anderes in Macedonien, noch Anderes in Rom vorging, machte unterdessen in Illyricum

Lucius Anicius, nachdem er, wie oben erzählt worden, den König Gentius in seine Gewalt bekommen, den Gabinius zum Befehlshaber in Scodra, dem bisherigen Königssitze, wohin er eine Besatzung legte, den Cajus Licinius aber in Rhizon und Olcinium, zwei wohlgelegenen Städten, und brach, nachdem er Diese über Illyricum gesetzt, mit dem übrigen Heere nach Epirus auf. Hier ergab sich ihm zuerst Phanota, dessen ganze Bevölkerung mit Friedensbinden ihm entgegen kam. Er legte eine Besatzung ein und ging hinüber ins Molosserland, dessen Städte insgesammt sich unterwarfen, außer Passaron, Tecmon, Phylace und Horreum. Zuerst rückte er vor Passaron. Antinous und Theodotus waren die Häupter dieser Stadt, ausgezeichnet wie durch ihre Anhänglichkeit an Perseus so durch ihren Römerhaß; eben diese hatten das ganze Volk zum Abfalle von den Römern verleitet. Im Bewußtseyn ihrer persönlichen Schuld und weil sie keine Verzeihung für sich hofften, schloßen diese, um mit den Uebrigen unter den Trümmern ihrer Vaterstadt unter zu gehen, die Thore, und forderten die Menge auf, den Tod der Knechtschaft vorzuziehen. Niemand wagte gegen diese Uebermächtigen zu mucksen. Endlich sprach ein gewisser Theodotus, ebenfalls ein angesehener junger Mann, als die größere Angst vor den Römern über die Furcht vor den eigenen Häuptern gesiegt hatte: „Welche Raserei hat euch befallen, daß ihr der Schuld zweier Menschen die ganze Stadt als Zugabe zulegen wollet? Ich für meinen Theil habe oft von Solchen erzählen gehört, die für das Vaterland in den Tod gegangen seyen; Die ihr Vaterland um ihretwillen wollten untergehen lassen, — solcher finden sich vor diesen Zweien Keine. Auf

denn! öffnen wir die Thore und erkennen eine Herrschaft an, welche der Erdkreis anerkennt!" — Als ihm auf diese Worte die Menge sich anschloß, so brachen Antinous und Theodotus auf den vordersten feindlichen Posten ein und kamen hier, sich selbst den Wunden darbietend, um; die Stadt ergab sich an die Römer. Eben so hartnäckig hatte die Stadt Tecmon ihr Haupt Cephalus verschlossen; als Letzterer getödtet war, ergab sie sich und ließ die Römer ein. Weder Phylace noch Horreum hielten eine Belagerung aus. Nachdem Anicius in Epirus Frieden hergestellt, und seine Truppen zum Ueberwintern in gelegene Städte vertheilt hatte, ging er nach Illyricum zurück, und hielt in Scodra, wohin die fünf Bevollmächtigten von Rom gekommen waren, eine Tagsatzung, zu welcher er die Häupter der ganzen Landschaft berief. Hier erklärte er nach dem Beschlusse des Rathes öffentlich: „Senat und Volk zu Rom wolle, daß die Illyrier frei seyen; aus allen Städten, Schlössern und Vesten werde er die Besatzungen wegführen. Nicht blos frei, sondern auch zu keinen Abgaben verpflichtet, sollen die von Issa seyn und die Taulantier, deßgleichen unter den Dessaretiern die Pirusten, die von Rhizon und Olcinium, weil sie noch vor Besiegung des Gentius zu den Römern abzufallen seyen. Auch die Daorseer wurden abgabenfrei, weil sie den Caravantius verlassen und mit den Waffen sich an die Römer angeschlossen hätten. Den Einwohnern von Scodra, den Dassarensern und Selepitanern nebst den übrigen Illyriern werde die Hälfte ihrer an den König bezahlten Steuer auferlegt." — Darauf theilte er Illyricum in drei Bezirke; der eine war der oben genannte; der zweite begriff alle Labeaten; der dritte die Agravoni-

ten, Rhizoniten und Olciniaten. Nachdem er in Illyricum diese Anordnung getroffen, kehrte er nach Passaron in Epirus in das Winterquartier zurück.

27. Während dieser Vorfälle in Illyricum schickte Paullus noch vor Ankunft der zehn Bevollmächtigten seinen bereits aus Rom zurückgekehrten Sohn Quintus Maximus zur Plünderung von Aeginium und Agassä ab. Denn die Bürger von Agassä, [welche ihre Stadt dem Consul Marcius übergeben und aus eigenem Triebe um ein Bündniß mit Rom gebeten hatten, waren wieder zu Perseus abgefallen; die von Aeginium hatten erst vor Kurzem sich vergangen. Der Kunde von dem Siege der Römer keinen Glauben schenkend, hatten sie etliche in ihre Stadt gekommene Krieger feindlich mißhandelt. Auch die Stadt der Aenier ließ er durch Lucius Postumius ausplündern, weil sie hartnäckiger als die Nachbarstädte in den Waffen geblieben waren. Es war nun die Zeit des Herbstes, und entschlossen, zu Anfang dieser Jahreszeit Griechenland zu bereisen und die Dinge zu beschauen, welche der verherrlichende Ruf den Ohren größer dargestellt hat, als das Auge sie erkennt, übergab er den Befehl des Lagers dem Cajus Sulpicius Gallus, brach mit einem kleinen Gefolge auf — zu seiner Seite seinen Sohn Scipio und den Bruder des Königs Eumenes, Athenäus, — und ging durch Thessalien nach Delphi zum berühmten Orakel; brachte dem Apollo ein Opfer und bestimmte die im Eingange des Tempels angefangenen Säulen, auf welche man die Standbilder des Königs Perseus hatte stellen wollen, als Sieger für seine eigenen Standbilder. Auch zu Lebadia besuchte er den Tempel des Jupiter Trophonius. Nachdem er hier die

Mündung, durch welche Diejenigen, welche sich an das Orakel wenden, in die Höhle, um die Götter zu befragen, hinabsteigen, besehen, und dem Jupiter und der Hercyna, deren Tempel dort ist, geopfert hatte, reiste er hinunter nach Chalcis, den Euripus zu sehen und die mit dem Vestlande durch eine Brücke verbundene Insel Euböa. Von Chalcis fuhr er hinüber nach dem nur dreitausend Schritte entfernten Aulis, dessen Hafen hochberühmt ist als ehemaliger Ankerplatz der tausend Schiffe starken Agamemnonsflotte, und des Dianentempels, wo jener König der Könige, um gute Fahrt für seine Schiffe nach Troja, die eigene Tochter als Opfer an den Altar führte. Von hier kamen sie nach Oropus in Attika, wo ein ehemaliger Wahrsager als Gott verehrt wird und ein alter, durch Quellen und Bäche, die ihn umgeben, anmuthiger Tempel steht. Darauf gings nach Athen, das, zwar ebenfalls voll alten Ruhmes, doch auch viel des Sehenswürdigen darbot, seine Burg, seine Häfen, die den Piräus mit der Stadt verbindenden Mauern, die Schiffswerfte großer Befehlshaber, Bildnisse von Göttern und von Menschen, ausgezeichnet durch Stoff und Kunst aller Art.

28. Nachdem er der Minerva, der Schutzgöttin der Burg, in der Stadt geopfert, reiste er nach Korinth, wo er des andern Tages ankam. Diese damals noch nicht zerstörte Stadt war herrlich; auch die Burg und die Landenge erfreuten das Auge; die Burg — innerhalb der Mauern ungemein hoch aufsteigend, quellenreich; die Landenge — zwei, von Abend und von Morgen her sich nahe Meere durch einen schmalen Hals auseinander haltend. Darauf besuchte er Sicyon und Argi, berühmte Städte, sodann Epidaurus, an

Macht geringer, aber allbekannt durch seinen berühmten Aesculapiustempel, welcher, fünftausend Schritte von der Stadt entfernt, jetzt nur noch die Spuren der abgerissenen Weihgeschenke zeigt, damals aber reich an Gaben war, die zum Lohne für seine Heilmittel die Kranken dem Gotte geweiht hatten. Sodann begab er sich nach Lacedämon, nicht durch prachtvolle Werke, aber durch seine Verfassung und Einrichtungen merkwürdig, und nach Pellantium, von wo er über Megalopolis nach Olympia hinaufstieg, wo er vieles Schauenswerthe sah, und von dem Anblicke des wie gegenwärtigen Jupiters ergriffen wurde. Nicht anders als wenn er auf dem Capitolium opfern wollte, ließ er daher hier ein ungewöhnlich prachtvolles Opfer veranstalten. — Als er auf diese Weise, ohne irgend nachzufragen, wie ein Jeder während des Krieges mit Perseus, sey es für sich oder in öffentlichen Verhältnissen, gesinnt gewesen sey, — um nicht durch Jemands Besorgniß die Bundesgenossen zu beunruhigen, — Griechenland durchwandert hatte und nach Demetrias zurückkehrte, so begegnete ihm noch unterwegs ein Haufe Aetolier in Trauerkleidern, und als er verwundert fragte, was Dieß bedeuten solle, wurde ihm angegeben, Lyciscus und Tisippus hätten den Senat mit Römischen Kriegern, die sie von dem Befehlshaber der Besatzung, Bäbius, zugeschickt erhalten, umringt, fünfhundert und fünfzig der Angesehensten getödtet, Andere aus dem Lande vertrieben; die Güter, aber sowohl der Hingerichteten als der Verbannten seyen im Besitze ihrer Ankläger. Er beschied sie nach Amphipolis, besprach sich in Demetrias mit Eneus Octavius und reiste, als die Nachricht einlief,

daß die zehn Bevollmächtigten bereits über das Meer herübergekommen seyen, alles Andere aufgebend, nach Apollonia zu diesen. Als ihm Perseus, den man in allzufreier Haft gehalten, dahin von Amphipolis entgegenkam (es ist eine Tagreise entfernt) so empfing er zwar ihn selbst mit Güte, aber bei seiner Ankunft im Lager bei Amphipolis soll er dem Cajus Sulpicius einen scharfen Verweis ertheilt haben, einmal, daß er den Perseus so weit von sich im Lande habe herumschweifen lassen, zum Andern, daß seine Nachsicht gegen die Krieger so weit gegangen, ihnen zu gestatten, daß sie die Mauern der Stadt, um ihre Winterzelte zu decken, der Ziegel beraubten. Er befahl die Ziegel wieder an ihren Ort zu bringen und die Bedachung wieder herzustellen. Den Perseus selbst mit seinem ältern Sohne Philippus übergab er dem Aulus Postumius in Verwahrung; seine Tochter aber und den jüngern Sohn ließ er von Samothrace nach Amphipolis holen und behandelte sie aufs Beste.

29. Als der Tag erschien, auf welchen er aus jeder Stadt die zehn Angesehensten nach Amphipolis beschieden und alle Urkunden, wo sie nur immer niedergelegt seyn mochten, deßgleichen den Königlichen Schatz hatte herbringen heissen, setzte er sich mit den zehn Bevollmächtigten, umgeben von der gesammten Menge der Macedonier, auf die Richterbühne. Waren diese gleich an Königsherrschaft gewohnt, so hatte doch eine schreckende Gestalt für sie die ihnen neue Richterbühne, der verwehrte Zugang, der Herold, der Scherge, der ganze ihren Augen und Ohren ungewohnte Auftritt, Was sogar Bundesgenossen, geschweige denn besiegte Feinde hätte beben machen können. Nachdem der Herold Stille ge-

boten, sprach Paullus in Lateinischer Sprache aus, Was der Senat, Was er mit seinem Rathe für gut befunden hätte, und der ebenfalls anwesende Prätor Eneus Octavius verdollmetschte und wiederholte es in griechischer Sprache. „Zuvörderst sollen die Macedonier frei seyn, ihre Städte und Felder fortbesitzen, ihre Gesetze behalten, sich jährliche Obrigkeiten wählen; an Steuer halb soviel, als sie ihren Königen entrichtet hätten, dem Römischen Volke zahlen. Zum Andern werde Macedonien in vier Bezirke getheilt. Der Eine und zwar erste Bezirk solle das Land zwischen den Flüssen Strymon und Nessus begreifen, und zu diesem Theile komme noch jenseits des Nessus gegen Morgen Alles, soweit Perseus Dörfer, Vesten, Städte dort besessen, ausgenommen Aenus, Maronea und Abdera; jenseits des Strymon aber gegen Abend ganz Bisaltica nebst Heraclea, genannt Sintice. Der zweite Bezirk solle bestehen aus dem Lande, welches gegen Morgen der Strymonfluß einschließe, mit Ausnahme von Heraclea Sintice und den Bisalten, gegen Abend aber, soweit der Fluß Axius die Grenze bilde, mit Einschluß der Päonier, welche am Flusse Axius gegen Osten wohneten. Zum dritten Bezirke wurde das Land gemacht, welches gegen Osten der Axius, gegen Westen der Fluß Penéus einschließen, gegen Mitternacht bildet der Weg Bora seine Grenze. Zu diesem Theile wurde noch der Strich Päoniens geschlagen, welcher sich westlich am Flusse Axius hinzieht; auch Edessa und Beröa fielen eben diesem zu. Der vierte Bezirk war jenseits des Berges Bora und grenzte auf der einen Seite an Illyricum, auf der andern an Epirus. Zu Hauptörtern der Bezirke, wo die

Versammlungen gehalten werden sollten, machte er im ersten Bezirke Amphipolis, im zweiten Thessalonice, im dritten Pella, im vierten Pelagonia. Hierher sollen die Versammlungen jedes Bezirkes einlaufen, hierher die Gelder eingeliefert, hier die Obrigkeiten gewählt werden." Weiter machte er bekannt, „Niemand dürfe außerhalb der Grenzen seines Bezirkes eine Frau nehmen, noch Felder und Häuser kaufen. Auch die Gold- und Silberbergwerke sollten nicht betrieben werden; auf Eisen und Kupfer zu graben, sey erlaubt." Den Unternehmern wurde halb so viel Zoll auferlegt, als sie dem Könige bezahlt hätten. Auch die Einfuhr des Salzes verbot er. Den Dardanern, welche Päonien zurückforderten, weil es ihnen gehört hätte und mit ihrem Lande zusammenhänge, antwortete er: „Allen, welche Unterthanen des Perseus gewesen, gebe er die Freiheit." Nachdem er ihnen Päonien verweigert, bewilligte er ihnen den Ankauf von Salz, befahl dem dritten Bezirke solches nach Stobi in Päonien zu liefern und setzte den Preis fest. – Schiffsbauholz sollten sie weder selbst fällen, noch Andern zu fällen gestatten. Den an wilde Völker grenzenden Bezirken – Dieß war mit Ausnahme des dritten, der Fall bei allen, — erlaubte er auf den äussersten Grenzen bewaffnete Posten zu haben.

30. Durch diese Bekanntmachungen am ersten Versammlungstage wurden die Gemüther in eine gemischte Stimmung versetzt. Die wider Hoffen ihnen gewährte Freiheit und die Herabsetzung der jährlichen Abgaben war für sie erhebend. Durch den bezirksweise unterbrochenen Verkehr sahen sie sich für eben so zerstückelt an, als wenn man einem lebendigen Geschöpfe seine, – gegenseitig eines des andern bedürfenden

— Glieder auseinander risse; so wenig wußten die Macedonier selbst wie groß ihr Vaterland sey, wie leicht zu theilen, und wie wohl jeder Bezirk für sich allein bestehen könne. Der erste Bezirk hat die Bisalten, sehr tapfere Männer, (sie wohnen jenseits des Nessusflusses und an beiden Ufern des Strymon) und viele eigenthümliche Erzeugnisse, auch Bergwerke und das wohlgelegene Amphipolis, das, einem Damme gleich, alle Zugänge zu Macedonien von Osten her verschließt. Der zweite hat die sehr berühmten Städte Thessalonice und Cassandréa, dazu die fruchtbare und kornreiche Landschaft Pallene; auch die Vortheile des Meeres gewähren ihm die Häfen bei Torone und der sogenannte Aeneashafen am Athosberge, welche, theils gegen die Insel Euböa, theils gegen den Hellespontus hin, geschickt sich öffnen. Der dritte Bezirk hat die bedeutenden Städte Edessa, Beröa, Pella, und das kriegerische Volk der Vettier, auch sehr viele Gallische und Illyrische Einwohner, fleißige Landbauer. Den vierten Bezirk bewohnen die Eordäer, Lynceſten und Pelagonier, mit diesen vereint ist die Landschaft Atintania und Stymphalis und Elimiotis. Dieser ganze Strich ist kalt, schwer anzubauen und rauh; auch die Bewohner gleichen der Art des Bodens. Nicht minder sind die anwohnenden Barbaren Ursache ihrer größern Wildheit, indem sie ihnen bald durch Einfälle zu schaffen machen, bald im Frieden ihre Gebräuche mittheilen. — Dem getheilten Macedonien also, *) dessen Bezirke in ihrem Thun und Treiben von einander sollten abgeschieden

*) Divisae itaque Macedoniae, partium usibus separatis, quanta universos teneat Macedonas, formula dicta, quam etc. Kreyss.

seyn, war jetzt die für die Gesammtheit seiner Bewohner verbindliche Norm bestimmt, nachdem Paullus auch erklärt hatte, daß er ihnen Gesetze geben werde.

31. Darauf wurden die Aetolier vorgeladen, bei dieser Verhandlung aber mehr gefragt, welcher Theil den Römern, welcher dem Könige zugethan gewesen sey, als Wer Unrecht gethan oder erlitten habe. Die Mörder wurden für schuldlos erklärt, und die Verbannung der Vertriebenen eben so gutgeheißen als die Tödtung der Erwürgten. Aulus Bäbius allein wurde verurtheilt, weil er Römische Krieger zur Ausrichtung des Blutbades hergegeben habe. Dieser Ausgang, welchen die Sache der Aetolier nahm, erfüllte unter allen Völkern und in allen Städten Griechenlands Diejenigen, welche es mit den Römern gehalten hatten, mit einem unerträglichen Uebermuthe, und gab Jeden ihrem Fußtritte preis, auf den nur irgend ein Verdacht von Zuneigung für den König gefallen war. In drei Parteien theilten sich die Häupter der Staaten. Zwei derselben schmeichelten entweder den Römern und wünschten ihre Oberherrschaft, oder buhlten um die Freundschaft der Könige, beide blos um auf die Unterdrückung ihrer Mitbürger ihre persönliche Macht zu gründen; eine Dritte, in der Mitte stehende und den beiden andern entgegenarbeitende, hielt fest an Freiheit und Gesetzen. Letztere waren bei ihren Mitbürgern beliebter, bei den Fremden aber um so weniger in Gunst. Durch das Glück der Römer emporgehoben standen die Anhänger der Römischen Partei jetzt allein in Aemtern, wurden allein zu Gesandtschaften verwendet. Eine große Zahl von ihnen, aus dem Peloponnesus, aus Böotien, aus andern Staaten Griechenlands, war

jetzt anwesend und lag den zehn Bevollmächtigten in den Ohren: „Nicht bloß Diejenigen, welche sich in ihrer Eitelkeit öffentlich der Gastfreundschaft und Zuneigung des Perseus gerühmt hätten, sondern noch weit mehrere Andere seyen diesem ingeheim zugethan gewesen; die Uebrigen hätten, angeblich um die Freiheit zu schützen, auf den Landtagen Alles wider die Römer eingeleitet, und jene Völkerschaften würden nur dann in der Treue verharren, wenn der Muth der Parteien gebrochen und das Ansehen Derjenigen gefördert und befestigt werde, welche nichts bezweckten als die Oberherrschaft der Römer." Auf ihre Angabe der Namen hin wurden durch Schreiben des Oberfeldherrn aus Aetolien, Acarnanien, Epirus und Böotien Diejenigen vorgeladen, welche ihm zur Verantwortung nach Rom folgen sollten, nach Achaja aber reiseten zwei von den zehn Abgeordneten, Cajus Claudius und Cneus Domitius, um selbst durch einen Erlaß vorzuladen. Dieß geschah aus einem zweifachen Grunde; einmal vermuthete man bei den Achäern mehr Selbstvertrauen und Muth zum Nichtgehorchen und wohl auch Gefahr für Callicrates und die übrigen Gewährsmänner und Angeber der Beschuldigungen; zum Andern wollte man darum an Ort und Stelle selbst vorladen, weil man unter den Königlichen Papieren zwar von den Häuptern der andern Völkerschaften Briefe in die Hand bekommen, von den Achäischen hingegen nichts Schriftliches aufgefunden hatte, ihr Vergehen mithin noch im Dunkeln war. — Nach Abfertigung der Aetolier wurden die Acarnanier vorbeschieden. In ihren Verhältnissen wurde Nichts geändert, außer daß man Leucas vom Acarnanenverein ausnahm. — Bei immer weiterer Nachfor-

schung, wer in öffentlichen Verhältnissen oder bloß für sich mit dem Könige es gehalten habe, dehnten sie darauf ihre Untersuchung auch nach Asien aus und schickten den Labeo ab, um Antissa auf der Insel Lesbos zu schleifen und die Einwohner nach Methymna zu übersiedeln, weil sie den Königlichen Admiral Antenor zu der Zeit, als er mit seinen Barken bei Lesbos kreuzte, in ihren Hafen eingelassen und mit Lebensmitteln unterstützt hätten. Zwei angesehene Männer wurden enthauptet, der Aetolier Andronicus, des Andronicus Sohn, weil er, seinem Vater nach, gegen das Römische Volk gefochten habe, und der Thebaner Neo, auf dessen Antrieb Thebä ein Bündniß mit Perseus eingegangen hatte.

32. Nach diesen Zwischenuntersuchungen auswärtiger Verhältnisse wurden die Macedonischen Abgeordneten wiederum herbeigerufen und ihnen in Betreff der Verfassung Macedoniens eröffnet: „es sey ein Rath von Männern — dort Synedren genannt — zu wählen, welche das gemeine Wesen zu verwalten hätten." Sodann wurden die Namen der angesehenen Macedonier verlesen, welche mit ihren über fünfzehn Jahre alten Söhnen nach Italien vorausgehen sollten. Dieses war dem ersten Anscheine nach sehr hart, bald jedoch erkannte das Macedonische Volk hierin eine zu Gunsten seiner Freiheit getroffene Maßregel. Denn namentlich aufgezählt waren die Freunde und Würdeträger des Königs, die Heerführer, die Befehlshaber der Flotte oder der Besatzungen, Menschen, gewohnt vor dem Könige zu kriechen, Andern aber hochmüthig zu befehlen, zum Theil sehr reich, zum Theil eben so viel Aufwand machend als Diejenigen, denen sie an Vermögen nicht gleich kamen; Alle königisch in Le=

bensweise und Kleidung, Keiner bürgerlich gesinnt und geneigt in Gesetz und gleiche Freiheit sich zu fügen. Alle mithin, welche irgend in Königlichen Diensten gestanden hatten, auch die, welche zu den unbedeutendsten Sendungen gebraucht worden waren, erhielten Befehl, Macedonien zu verlassen und nach Italien zu gehen; mit dem Tode wurde der Nichtgehorchende bedroht. Gesetze aber gab Paullus den Macedoniern mit solcher Umsicht, daß er nicht besiegten Feinden sondern wohlverdienten Bundesgenossen sie zu geben schien, und daß nicht einmal eine langjährige Erfahrung, welche allein Gesetze berichtigen kann, ihre Unbrauchbarkeit nachwies. — Nach diesen ernsthaften Geschäften hielt er in Amphipolis ein prachtvolles Festspiel, wozu er die Vorbereitungen lange schon getroffen, und sowohl die Städte Asiens und die Könige durch ankündigende Boten, als auch selbst, auf seiner Reise durch die Staaten Griechenlands, die Häupter eingeladen hatte. Aus allen Gegenden der Erde kam eine Menge von Künstlern aller Art, welche bei Festspielen ihre Geschicklichkeit zeigten, von Wettkämpfern und von herrlichen Pferden zusammen, deßgleichen Gesandtschaften mit Opferthieren und Was nur immer sonst noch Griechenland bei großen Spielen zu Ehren der Götter und der Menschen aufzubieten pflegt. So geschah es denn, daß man nicht allein die Pracht, sondern auch die Einsicht in der Anordnung der Schaustücke, worin die Römer damals noch Neulinge waren, bewundert. Auch das Gastmal, welches den Gesandtschaften gegeben wurde, zeichnete sich durch gleiche Fülle und Sorgfalt der Anordnung aus. Und insgemein erzählte man sich eine Aeuſ-

serung des Paullus: „Wer im Kriege zu siegen wisse, verstehe auch eine Tafel anzuordnen und Spiele einrichten."

33. Als die Spiele aller Art vorüber waren, ließ der Feldherr die ehernen Schilde zu Schiffe bringen, die übrigen Waffen jeder Art auf einen großen Haufen zusammentragen, betete zu Mars, zur Minerva, zu der Mutter Lua und zu den andern Göttern, welchen man nach menschlichen und göttlichen Rechten feindliche Rüstungen weihen darf, und zündete, er selbst die Fackel unterhaltend, den Haufen an. Sodann warfen die umstehenden Kriegstribunen, ein jeder in seinem Theile, Feuerbrände darauf. – Als merkwürdig wird herausgehoben, daß bei dieser Zusammenkunft Asiens und Europa's, wozu aller Orten her, theils um Glück zu wünschen, theils um zu schauen, eine Menge Menschen sich eingefunden hatten, ungeachtet so zahlreicher See- und Landheere, die Vorräthe in solcher Fülle und die Lebensmittel so wohlfeil waren, daß der Feldherr sowohl Einzelnen als Städten und Völkern meistens hiervon Geschenke machen konnte, und zwar nicht bloß für den augenblicklichen Gebrauch, sondern auch zur Mitnahme in die Heimath. — Eine Augenweide aber für die zusammengeströmte Menge waren nicht allein die Bühnenspiele, die Wettkämpfe der Menschen, oder die Pferdeläufe, sondern auch die ganze zur Schau ausgestellte Macedonische Beute, als: Standbilder, Gemälde, gewebte Stoffe, und Gefässe aus Gold, Silber, Erz und Elfenbein, womit dieser Hof so ungemein reichlich versorgt war, daß sie nicht blos zum augenblicklichen Gepränge — dergleichen der Königssitz in Alexandrien eine Menge hatte, — sondern zum beständigen Gebrauche dienen sollten. Dieses Alles wurde

auf die Schiffe gebracht und dem Eneus Octavius zur Abführung nach Rom übergeben. Paullus, nachdem er die Gesandtschaften freundlich entlassen, ging über den Strymon und bezog tausend Schritte von Amphipolis ein Lager, aus welchem er am fünften Tage nach Pella kam. An dieser Stadt zog er vorbei, verweilte bei dem sogenannten Speläum zwei Tage, schickte den Publius Nasica und seinen Sohn Quintus Maximus mit einem Theile der Truppen ab, um die Illyrier, welche den Perseus im Kriege unterstützt hatten, zu plündern, mit dem Befehle, bei Oricum wieder zu ihm zu stoßen, brach nach Epirus auf und erreichte in fünfzehn Märschen Passaron.

34. Nicht weit davon war das Lager des Anicius; an diesen schickte er — damit Das, was geschehen sollte, ihm nicht auffiele, einen Brief: „Der Senat hätte die Beute der an Perseus abgefallenen Städte von Epirus den Kriegern bewilligt,“ sandte unter der Hand in die einzelnen Städte Hauptleute, welche sagen sollten, er sey gekommen, die Besatzungen wegzuführen, damit die Epiroten frei wären gleich den Macedoniern, und berief aus jeder zehn der angesehensten Bürger zu sich, welchen er ankündigte, alles Gold und Silber müßte auf den öffentlichen Platz gebracht werden, worauf er nach allen Städten Heerabtheilungen ausschickte. In die entfernteren gingen diese früher ab als in die näher gelegenen, um an Einem Tage in Allen einzutreffen. Die Kriegstribunen und Hauptleute hatten ihre besondere Weisungen. Morgens früh wurde alles Gold und Silber zusammengetragen; um die vierte Tagesstunde erhielten die Krieger das Zeichen zur Plünderung der Städte, und die

Beute war so beträchtlich, daß bei der Theilung jeder Reiter vierhundert, jeder Fußgänger zweihundert Denare erhielt und einhundertundfünfzigtausend Menscheu als Sclaven weggeführt wurden. Darauf wurden die Mauern der geplünderten Städte — ihrer waren ungefähr siebzig — geschleift. Die Beute Aller ward verkauft und aus dem Erlöse erhielt der Krieger baare Zahlung. Paullus rückte hinab ans Meer nach Oricum, ohne, wie er gehofft hatte, seine Truppen befriedigt zu haben, welche zürnten, keinen Antheil an der Königlichen Beute zu erhalten, gleich als hätten sie keinen Krieg in Macedonien geführt. In Oricum traf er die unter Scipio Nasica und seinem Sohne abgesandte Mannschaft an, schiffte sein Heer ein und fuhr hinüber nach Italien. Wenige Tage darauf hielt Anicius eine Versammlung der übrigen Epiroten und Acarnanen, hieß die Häupter, deren Sache er zu weiterer Untersuchung vorbehalten hatte, ihm nach Italien folgen, und fuhr ebenfalls auf den Schiffen, deren das Macedonische Heer sich bedient und welche er zurückerwartet hatte, hinüber.

Während dieser Vorfälle in Macedonien und in Epirus kamen die Gesandten, welche mit Attalus abgegangen waren, um den Krieg zwischen den Galliern und dem Könige Eumenes beizulegen, nach Asien. In Folge eines für den Winter geschlossenen Waffenstillstandes waren die Gallier in ihre Heimath abgezogen, und der König hatte sich in die Winterquartiere nach Pergamus begeben, wo er von einer schweren Krankheit war befallen worden. Mit Frühlingsanfange brachen die Gallier aus ihrer Heimath hervor nnd waren schon bis Synnada vorgedrungen, als Eumenes überallher bei Sar=

des ein Heer gesammelt hatte. Jetzt hatten die Römer mit dem Gallischen Heerführer Solovettius eine Unterredung in Synnada. Auch Attalus war mit ihnen gegangen; doch fand man nicht rathsam, daß er das Gallische Lager betrete, damit nicht über die Verhandlung die Gemüther sich erbitterten. Publius Licinius, welcher mit dem Gallier-Fürsten sprach, berichtete, dieser sey durch seine Vorstellungen nur noch trotziger geworden; also daß man sich verwundern konnte, wie bei Galliern die Worte Römischer Gesandten kein Gewicht hätten, welche zwischen Antiochus und Ptolemäus, so mächtigen Königen, augenblicklich Frieden zu bewirken vermochten.

35. Nach Rom wurden zuerst die gefangenen Könige, Perseus und Gentius mit ihren Kindern zur Haft geführt, sodann die übrige Menge von Gefangenen, endlich diejenigen Macedonier, welche nach Rom beschieden waren, deßgleichen die Häupter Griechenlands. Denn auch von letztern waren nicht allein die Anwesenden dahin gewiesen worden, sondern auch diejenigen, welche sich der Sage nach bei den Königen befanden, erhielten eine schriftliche Vorladung. Paullus selbst fuhr wenige Tage nachher auf dem ungeheuer großen „Königsschiffe," welches sechszehn Ruderreihen in Bewegung setzten, und von der Macedonischen Beute nicht allein Prachtwaffen, sondern auch Königliche Rosse schmückten, die Tiber hinauf, deren Ufer die entgegengeströmte Menge bedeckte, zur Stadt. Wenige Tage später fuhren auch Anicius und Octavius mit seiner Flotte heran. Allen Dreien bewilligte der Senat den Triumph, und der Prätor Quintus Cassius erhielt den Auftrag, mit den Tribunen zu sprechen, auf daß

sie, nach dem Gutachten der Väter, bei dem Bürgerstande darauf antrügen, den Triumphirenden am Tage ihres Einzuges in die Stadt den Heerbefehl zu lassen. — Das Mittlere wird von Mißgunst nicht angetastet, diese greift allermeist das Höchste an. Weder der Triumph des Anicius, noch der des Octavius fand einen Anstand; den Paullus, welchem diese beiden selbst erröthet wären sich gleich zu stellen, wollte der Neid verkleinern. Er hatte seine Krieger in der alten Zucht gehalten; von der Beute hatte er ihnen spärlicher, als sie bei so großen Königlichen Schätzen erwarteten, mitgetheilt, denn hätte er ihrer Gier nachgesehen, so würden sie ihm Nichts in die Schatzkammer zu liefern übrig gelassen haben. Das ganze Macedonische Heer wäre nicht sehr eifrig gewesen an dem Volkstage zu erscheinen und für den Antrag zu Gunsten seines Feldherrn zu stimmen. Allein Servius Sulpicius Galba, welcher als Kriegstribun bei der zweiten Legion in Macedonien gewesen und ein persönlicher Feind des Feldherrn war, hatte sie, theils durch eigenen freundlichen Zuspruch, theils durch Aufhetzen aus der Mitte seiner Legion, aufgereizt, zahlreich bei der Abstimmung zu erscheinen: an dem herrischen und filzigen Feldherrn sollten sie durch Verwerfung des auf seinen Triumph gestellten Antrages sich rächen: die Stadtbürger würden den Kriegern nachstimmen. „Geld habe er nicht geben können"!? Nun, der Krieger könne die Ehre geben! Paullus solle da keine Gefälligkeit für sich erwarten, wo er keine verdient habe." —

36. Als, nach dieser Aufhetzung, der Bürgertribun Tiberius Sempronius auf dem Capitolium den erwähnten Antrag stellte, und nun jeder Einzelne sich darüber äußern

konnte, Niemand aber zur Unterstützung desselben auftrat, weil man die Sache zum Voraus für entschieden annahm, so trat plötzlich Servius Galba vor und verlangte von den Tribunen: „dieweil schon die achte Tagesstunde sey, und er nicht Zeit genug hätte um zu beweisen, warum man dem Lucius Aemilius den Triumph verweigern müsse, so möchten sie die Verhandlung auf den folgenden Tag verschieben, und sie morgens früh eröffnen. Er bedürfe einen vollen Tag zu seinem Vortrage über diese Sache." Wohl hieß ihn der Tribun heute sagen, Was er vorzubringen wünsche, allein er verzog die Sache bis in die Nacht hinein durch allerlei Angaben und Aufforderungen: „Mit Härte sey der Krieger zu seinen Leistungen angehalten worden; mehr Beschwerde, mehr Gefahr, als nöthig gewesen, sey aufgehalst; dagegen bei Belohnungen, bei Auszeichnungen durchweg geknausert worden; wenn es solchen Feldherrn so hingehe, so werde der Felddienst für die Krieger immer schrecklicher und herber, für die Sieger aber kahl und ehrenlös. — Den Macedoniern sey es besser ergangen als den Streitern Roms. — Wenn sie morgen in guter Zahl zu Verwerfung des Antrages sich einfänden, so würden die gewaltigen Herren erfahren, daß nicht Alles in des Feldherrn, sondern Etwas auch in des Soldaten Hand liege." Durch solche Reden aufgereizt, erfüllten des andern Tages die Krieger das Capitolium in so großer Zahl, daß sonst Niemand zur Abstimmung zukommen konnte. Als die zuerst hereingerufenen Bezirke den Vorschlag verwarfen, so eilten die ersten Männer des Staates auf das Capitolium und riefen: „Es sey ein empörender Frevel, dem Lucius Paullus, dem siegreichen Beendiger eines so großen Krieges, sei-

nen Triumph zu rauben! Die Feldherrn der Zügellosigkeit und Habsucht der Soldaten bloß und preis zu geben! Gegenwärtig werde nur allzuoft aus Haschen nach Gunst gefehlt:*) Wie? wenn die Soldaten erst zu Herren ihrer Heerführer gemacht würden!?" Den Galba überschütteten sie in die Wette mit Vorwürfen. Endlich, nachdem dieser Lärm sich gelegt hatte, ersuchte Marcus Servilius, welcher Consul und Reiterobrister gewesen war, die Tribunen, die Verhandlung noch einmal von neuem vorzunehmen, und ihm das Wort an das Volk zu geben. Die Tribunen traten zur Ueberlegung bei Seite, gaben den Wünschen der Häupter nach, fingen wieder von vorne an und verkündigten, sie würden dieselben Bezirke zu nochmaliger Abstimmung aufrufen, wenn zuvor Marcus Servilius und andere Bürger, welche etwa sprechen wollten, gesprochen hätten.

37. Da sprach Servilius: „Welch ein großer Feldherr Lucius Aemilius gewesen sey, ließe sich, wenn auch sonst aus nichts Anderem, schon daraus genugsam abnehmen, daß er in seinem Lager so anfrührische und leichtfertige Soldaten, einen so vornehmen, so kecken und zum Aufhetzen der Menge so beredten Widersacher, und gleichwohl niemals einen Aufstand in seinem Heere hatte. Derselbe Ernst des Oberbefehles, welchen sie jetzt hassen, hat sie damals in Schranken gehalten. So bewahrte sie die alte Zucht, [etwas Böses zu hören] oder zu thun. Was aber den Servius Galba betrifft, so mußte Dieser, wenn er in einer Anklage des Lucius Paullus seine erste Probe ablegen und einen Beweis von seiner

*) Une nimis saepe per ambitionem peccavi. Kreyssig.

Beredsamkeit geben wollte, nicht einen Triumph hindern, welchen, von allem Andern abgesehen, der Senat für einen wohlverdienten erklärt hatte, sondern er konnte am Tage nach dem Triumphe den Privatmann Paullus gerichtlich belangen und gesetzlich abhören, oder auch Etwas später, sobald er selbst ein Amte bekleidete, ihm einen Tag ansetzen und den Gegenstand seines Hasses bei dem Volke verklagen. Auf solche Weise bekäme Paullus wie den Lohn seines Wohlverhaltens — den Triumph für seine treffliche Kriegführung, — so die Strafe für Dasjenige, was er etwa seines alten und seines neuen Ruhmes Unwürdiges gethan. Aber freilich dem Manne, welchem er kein Vergehen, keinen Makel nachsagen konnte, wollte Galba wenigstens seine Vorzüge schmälern. Einen vollen Tag verlangte er gestern zur Anklage des Lucius Paullus; vier Stunden, so viel deren noch am Tage übrig waren, verbrauchte er zum Reden! Welcher Angeklagte war jemals so schuldbelastet, daß die Unarten seines ganzen Lebens in so vielen Stunden nicht ausgekramt werden konnten? Was hat er unterdessen dem Lucius Paullus vorgeworfen, das dieser würde leugnen wollen, wenn er sich verantworten müßte? Man schaffe mir für einige Augenblicke (statt Einer) zwei Versammlungen, die Eine bestehe aus den Macedonischen Soldaten, die Andere sey unbefangen, in ihrem Urtheile weder von Gunst noch Haß zum Voraus eingenommen, kurz, eine solche, worin das gesammte Römische Volk erkenne. Gesetzt, der Beklagte werde zuerst vor die bürgerliche, städtische Versammlung gestellt; Was würdest du zu den Römischen Quiriten sagen, Servius Galba? Denn

abgeschnitten wäre Dir ganz und gar eine Rede, wie diese: „„„Mit dem Vorpostendienste nahm er es gar streng und sorgfältig! Die Runde bei den Wachen war so scharf und genau! Man hatte mehr zu thun als vorher; denn der Feldherr ging selbst herum, und sah, ob Alles recht geschah! An einem und demselben Tage mußte man marschiren und vom Marsche weg ins Treffen gehen! Nicht einmal nach dem Siege vergönnte er Ruhe; alsbald mußte man den Feinden nachsetzen! Durch Vertheilung der Beute konnte er reich machen: allein er will den Königlichen Schatz bei seinem Triumphe einbringen und in die Schatzkammer abliefern!"""
— Solcherlei Reden haben einen Stachel zur Aufreitzung für Soldaten, welche meinen, es sey zu wenig ihrer Zügellosigkeit, zu wenig ihrer Habsucht gefröhnt worden; aber Nichts hätten sie gewirkt bei dem Römischen Volke, welches, — auch ohne sich die alten, von seinen Vätern gehörten Beispiele von Niederlagen, erlitten durch die Gefallsucht der Feldherrn, und von Siegen, errungen durch strengen Oberbefehl, ins Gedächtniß zu rufen, — jedenfalls aus dem letzten punischen Kriege sich erinnert, welch ein Unterschied zwischen dem Reiterobristen Marcus Minucius und dem Dictator Quintus Fabius Maximus war. Mithin hätte der Ankläger Dieß wissen können, und einer Vertheidigung des Paullus hätte es nicht bedurft. —

Nun über zu der andern Versammlung! und da möchte ich Euch nicht mit „Quiriten", sondern mit „Krieger" anreden, ob etwa dieser Name wenigstens euch schaamroth machen, und euch etwelche Scheu einflößen könne, euern Feldherrn zu verletzen.

38. „Ich selbst fühle mich jetzt, da ich zu einem Heere zu sprechen glaube, anders gestimmt als so eben noch, als meine Rede an den städtischen Bürgerstand gerichtet war. Was sagt ihr auch, ihr Krieger? Ist Jemand in Rom, der einen Triumph über die Macedonier nicht wünschte, außer Perseus? und ihn zerreisset ihr nicht mit denselben Händen, womit ihr die Macedonier besiegt habt? Zu siegen hätte euch — wäre es ihm möglich gewesen — Der gehindert, welcher euch im Triumphe in die Stadt hereinzukommen hindert. Ihr irret, Krieger, wenn ihr meinet, ein Triumph sey nur des Feldherrn, nicht auch der Krieger und des gesammten Römischen Volkes Ehre: dießmal nicht des Paullus einzig und allein. *) Viele auch, welchen der Senat keinen Triumph bewilligte, haben auf dem Albanerberge triumphirt. Niemand vermag dem Lucius Paullus die Ehre der Beendigung des Macedonischen Krieges zu entreissen, so wenig als dem Cajus Lutatius — der Beendigung des ersten, dem Publicus Scipio — des zweiten Punischen Krieges, so wenig als Jenen ihre Ehre, die nach denselben einen Triumph gefeiert haben. Auch wird der Triumph den Lucius Paullus, weder zum kleinern noch zum größern Feldherrn machen. Mehr handelt es sich hier um den guten Namen der Krieger und des gesammten Römervolkes. Zuvörderst, daß es nicht für neidisch und undankbar gerade gegen seine ausgezeichnetsten Mitbürger gelte und hierin dem Athenischen Volke nachzuahmen scheine, welches seine größten Männer aus Mißgunst

*) Non unius in hoc Paulli. Kreyssig.

zerfleischt hat. Sattsam haben eure Voreltern an Camillus — welchen sie jedoch mißhandelten, bevor sie durch ihn die Stadt aus den Händen der Gallier zurückerhalten hatten — sattsam obendrein habt ihr selbst an Publius Africanus gesündigt. In Liternum soll die Wohnung und der Sitz des Bändigers von Africa gewesen seyn!! in Literum soll man sein Grab zeigen!! Erröthen wir, wenn Lucius Paullus, an Ruhm jenen Männern gleich, gleich ungerecht von euch behandelt würde! Zuvörderst also weg mit dieser schlimmen Nachrede, welche uns bei andern Völkern schmählich, bei unsern Mitbürgern schädlich ist. Denn wer wird einem Africanus oder Paullus ähnlich werden wollen in einem undankbaren und gegen Treffliche feindseligen Staate? Würde aber auch unser guter Name nicht befleckt, und handelte es sich blos vom Ruhme, wo ist denn ein Triumph, welcher nicht Allem was Römer heißt, gemeinsamen Ruhm brächte? So viele Triumphe über die Gallier, so viele über die Hispanier, so viele über die Pöner — werden sie bloß der Feldherrn oder des Römischen Volkes Triumphe genannt? Gleichwie nicht bloß über Pyrrhus, über Hannibal, [über Philippus], sondern über die Epiroten, die Karthager, die Macedonier Triumphe gefeiert worden sind, eben so haben nicht blos Manius Curius, nicht blos Publius Cornelius, [nicht blos Titus Quinctus,] sondern die Römer haben triumphirt. Die Krieger vollends geht die Sache eigenthümlich an: denn sie, ebenfalls mit Lorbeer bekränzt, und ein jeglicher mit den Ehrengeschenken, welche er erhalten hat, geschmückt, rufen den Triumph bei Namen auf und schreiten ihr eigenes und ihres Feldherrn Lob besingend, durch die Stadt. Wird etwa

einmal ein Heer nicht aus dem Kriegsschauplatze zum Triumphe mitgenommen, so murrt es, und gleichwohl glaubt es auch dann abwesend zu triumphiren, weil durch seine Arme der Sieg errungen sey. Wenn euch, ihr Krieger, Jemand fragte, wozu ihr nach Italien gebracht und nicht alsbald, nach Unterwerfang des Landes, entlassen worden? wozu ihr in so großer Zahl, mit euren Feldzeichen nach Rom gekommen seyd? wozu ihr hier verweilet und nicht auseinander gehet ein Jeglicher in seine Heimath? Was anders wollet ihr antworten als — ihr wollet euch im Triumphe zeigen? wenigstens als Sieger mußtet ihr zu erscheinen wünschen.

39. „Triumphirt wurde unlängst über Philippus, den Vater dieses Perseus, und über den Antiochus. Beide saßen auf ihrem Throne, als der Triumph über sie gefeiert wurde. Ueber den gefangenen, mit seinen Kindern hierher in die Stadt weggeführten Perseus soll man nicht triumphiren? Wenn Anicius und Octavius in Gold und Purpur zum Capitolium herausführen und Lucius Paullus unten im Haufen stehend, gekleidet wie die andern Bürger, und als bloßer Privatmann, die Frage an sie hinaufrichtete: Lucius Anicius, Cneus Octavius, haltet Ihr Euch des Triumphes, für würdiger als mich? gewiß sie würden ihm den Wagen abtreten und beschämt ihre eigenen Ehrenzeichen ihm übergeben: — und ihr, Quiriten, wollet lieber den Gentius als den Perseus im Triumphe durch die Straßen bringen, lieber über die Beigabe des Krieges als über den Krieg selbst triumphiren lassen? Und die Legionen aus Illyricum sollen lorbeerbekränzt in die Stadt einziehen, deßgleichen die Seetruppen; die Macedonischen Legionen aber, den eigenen Triumph sich verwei-

gernd, fremden Triumphen zuschauen? Was soll sodann mit dieser überreichen Beute werden? Was mit den Ehrenmalen eines so ergiebigen Sieges? Wohin soll man die vielen Tausende der den erschlagenen Feinden abgenommenen Waffen verstecken? Sollen sie nach Macedonien zurückgeschickt werden? Wohin die goldenen, marmornen, elfenbeinenen Standbilder; die Gemälde; die Stoffe; so viel Silber von getriebener Arbeit: so viel Gold; so viel Königliches Geld? soll man Alles bei Nacht, wie gestohlenes Gut, in die Schatzkammer bringen? Vollends, das größte Schauspiel, ein hochberühmter und gewaltiger König als Gefangener, wo soll er dem Volke, seinem Besieger geneigt werden? Welch ein Zusammenlauf über dem gefangenen Könige Syphax, einer bloßen Zugabe des Punischen Krieges, war, das erinnern sich die Meisten unter uns. Und Perseus, der König und Gefangene, Philippus und Alexander, dieses Königs Söhne, so große Namen, sollen dem Anblicke der Bürger entzogen werden? Den Lucius Paullus selbst, den zweimaligen Consul, den Bezwinger Griechenlands, verlangen Aller Augen, auf seinem Wagen in die Stadt einfahrend, zu schauen. Wir haben ihn zum Consul gemacht, damit er einen zu unserer eigenen großen Beschämung vier Jahre lang hingeschleppten Krieg beendige; etwa darum nur, um dem Manne, welchem wir, als das Loos ihm diesen Krieg zutheilte, als er zu Felde zog guter Ahnung voll, Sieg und Triumph bestimmten, nach seinem Siege den Triumph zu verweigern? und zwar um nicht blos die Menschen, sondern auch die Götter um die ihnen gebührende Ehre zu betrügen? Denn auch den Göttern, nicht blos den Menschen, gebührt der Triumph. Eure

Voreltern haben alle großen Dinge mit den Göttern angefangen, mit den Göttern beendigt. Der Consul oder Prätor, welcher im Feldherrnmantel, mit seinen Lictoren, auf seinen Posten und in den Krieg abgeht, thut Gelübde auf dem Capitolium; hat er gesiegt und den Krieg zum Schlusse gebracht, so führt er, auf dem Capitolium triumphirend, denselben Göttern, welchen er die Gelübde gethan, die verdienten Gaben des Römischen Volkes zu. Nicht der geringste Bestandtheil des Triumphes sind die Opferthiere, welche ihm vorangehen, damit offenbar werde, daß den Göttern dankbringend für die gute Führung des gemeinen Wesens der Feldherr wiederkehre. Alle jene Opferthiere, welche Paullus zur Aufführung bei seinem Triumphe ausgezeichnet hat, wollet ihr schlachten, der Eine da, der Andere dort sie tödten? Ferner: das Gastmal des Staates, welches nicht in einem Privatgebäude, auch nicht in einem öffentlichen ungeweihten Raume, sondern auf dem Capitolium — etwa bloß den Menschen zum Genuß? oder für Götter und Menschen zugleich? — veranstaltet wird — das wollet ihr auf des Servius Galba Vorschlag hin nicht zu Stande kommen lassen? Dem Triumphe des Lucius Paullus sollen die Thore sich verschließen? Der Macedonierkönig Perseus mit seinen Söhnen und dem übrigen Schwarm der Gefangenen, die Beute Macedoniens, sollen diesseits des Flusses zurückbleiben? Lucius Paullus soll als einfacher Bürger, wie von seinem Landgute zurückkommend, vom Thore weg nach Hause gehen? Nein, du Hauptmann, du Gemeiner, höre, Was über deinen Feldherrn Paullus der Senat beschlossen hat, nicht Was Servius Galba schwatzt! höre meine Worte, nicht die seinigen! Er hat

Nichts gelernt als reden, und zwar verleumderisch und boshaft reden; ich habe mich dreiundzwanzigmal mit Feinden auf Herausforderung geschlagen; habe Allen, mit welchen ich handgemein wurde, die Rüstung ausgezogen; mein Körper ist bedeckt mit Ehrennarben von lauter vorne erhaltenen Wunden." — Hierbei soll er sich entblößt und von jeder Wunde angegeben haben, in welchem Kriege sie empfangen worden sey. Indem er sie zeigte, deckte er zufällig gewisse zu verhüllende Theile auf, und ein Leistenbruch machte die zunächst Stehenden lachen. Da sprach er: — „Auch dieses da, worüber ihr lachet, habe ich von meinem Tag und Nacht zu Pferde-Sitzen, und ich schäme und ärgere mich darob so wenig, als ob diesen Narben, dieweil es niemals mich gehindert hat, das gemeine Wesen im Frieden oder Kriege wohl zu führen. Ich, ein alter Krieger, habe jungen Kriegern diesen meinen von Eisen oft durchfurchten Leib gezeigt, Galba entblöße nun auch seinen glatten, unversehrten! — Rufet, ihr Tribunen, wenn's beliebt, die Bezirke noch einmal zur Abstimmung; ich, Soldaten, will zu euch [hinabkommen, euch zur Abstimmung begleiten und die Schlechten und Undankbaren mir merken, diejenigen, welche von ihrem Feldherrn verlangen, nicht daß er sie regiere, sondern daß er aus eitler Gunstsucht ihr zuvorkommender Knecht sey." — Durch diese zurechtweisende Rede wurde die Menge der Krieger dergestalt ungestimmt, daß die zur Abstimmung wieder aufgerufenen Bezirke allesammt den Antrag auf Triumph genehmigten. Nachdem somit seiner Hasser Uebelwollen und Mißgunst besiegt war, triumphirte Paulus über den König Perseus und die Macedonier drei Tage lang, den 28., 29. und 30.

November. Es war dieser Triumph, mochte man auf die Größe des besiegten Königs, oder auf die Schönheit der Bildwerke, oder auf die Masse des Geldes sehen, bei Weitem der prachtvollste, also daß er an Herrlichkeit keine Vergleichung mit allen früher gefeierten zuließ. Das Volk schaute ihn in weissen Gewanden auf Gerüsten, welche, gleich Theatersitzen, auf dem Markte und in den übrigen Theilen der Stadt, durch welche der Festzug kommen mußte, errichtet waren. Alle Tempel standen offen und dampften, mit Kränzen geschmückt, von Weihrauch. Lictoren und Trabanten entfernten die planlos bald zusammenströmende, bald da und dorthin auseinander schweifende Menge aus der Mitte der Straßen und hielten diese offen und frei. Da der Festzug, wie gesagt, auf drei Tage vertheilt war, so reichte der erste Tag kaum hin um die erbeuteten Standbilder und Gemälde aufzuführen, welche auf zweihundertundfünfzig Wagen sich befanden. Am zweiten wurden auf vielen Wagen daher gebracht allesammt die schönsten und prächtigsten Macedonischen Waffen, welche im Glanze des frisch geputzten Stahles oder Erzes schimmerten, überdieß auf eine solche Weise zusammen gethürmt, daß sie nicht sowohl kunstreich geordnet als haufenweise über einander geworfen schienen, und eben durch dieses gleichsam regellose und zufällige Zusammenkommen einen wundersamen Anblick darboten, Helme vermischt mit Lanzschilden; Panzer mit Beinschienen; Cretische Rundschilde und Thracische Tartschen und Köcher mit Pferdezäumen; da und dort gezückte Schwerter mit der vorragenden Spitze drohend, und aus den Seiten hervorstehende Lanzen. Und wenn nun diese — insgesammt nur locker unter einander verbundene —

Dinge im Vorüberfahren je und je zusammenstießen, so gab es ein kriegerisches und schreckliches Getöse, so also daß man nicht einmal diese besiegten Waffen ohne eine Art von innerem Schauder sehen konnte. Darauf wurden siebenhundertundfünfzig mit Silbermünzen angefüllte Gefäße von dreitausend Menschen vorüber getragen. In jedem Gefäße waren drei Talente, getragen von vier Männern. Noch Andere trugen silberne Mischkessel, Trinkschaalen, Pokale und Hornbecher, artig zusammengestellt und durch Größe, Gewicht, und kunstreiche getriebene Arbeit sehenswerth. Am dritten Tage aber eröffneten sogleich am frühen Morgen die Hornbläser den Zug, und zwar bliesen sie nicht die bei Festaufzügen gewöhnlichen Stücke, sondern ein Kriegslied, gleich als ginge es zur Schlacht. Hinter ihnen her getrieben wurden hundertundzwanzig fette Ochsen, mit vergoldeten Hörnern, und mit Opferbinden und Kränzen behängt. Ihre Führer waren mit prächtig gewirkten Binden umgürtete Jünglinge, denen zu Begleitern Knaben beigegeben waren, welche goldene und silberne Opferschaalen trugen. Nach diesen kamen Diejenigen, welche das geprägte Gold in siebenundsiebzig Gefäßen trugen, deren Jedes gleich denen, worin das Silber vorüber getragen war, drei Talente enthielt. Darauf sah man die heilige Trinkschaale zehn Talente Goldes schwer, und mit kostbaren Edelsteinen besetzt, welche Paullus hatte machen lassen, ferner Antigonus-, Seleucus- und Thericles-Becher, nebst den andern goldenen Pokalen, womit die Tafeln des Perseus geschmückt waren. Hinter ihnen kam der Wagen des Perseus, mit seiner Rüstung, nebst seinem Diadem, beladen. Jetzt folgte der Zug von Gefangenen, Bithys,

des Königs Cotys Sohn, von seinem Vater als Geissel nach Macedonien geschickt und sodann mit den Kindern des Perseus von den Römern gefangen; dann die Kinder des Perseus selbst, begleitet von einer Schaar Erzieher und Lehrmeister, welche mit Thränen ihre Hände den Zuschauern kläglich entgegenstreckten und die Kinder anwiesen, demüthig das Erbarmen des siegreichen Volkes anzuflehen. Es waren zwei Söhne und eine kleine Tochter, welche den Zuschauern um so größeres Mitleiden einflößten, weil sie selbst bei ihrem zarten Alter ihr Unglück kaum erkennen konnten. Darum konnten sehr Viele sich der Thränen nicht enthalten, und Alle befiel eine Art stillen Kummers, welcher, so lange die Kinder vor ihren Augen waren, sie die Freude nicht rein genießen ließ. Hinter seinen Kindern ging, mit seiner Gemalin, Perseus in dunklem Gewande, mit Pantoffeln nach Griechenweise, einem Betroffenen und Angedonnerten ähnlich, dem die Größe seines Elends den Verstand völlig genommen zu haben schien. Ihm folgte der Haufe seiner Freunde und Vertrauten, in deren Mienen tiefer Schmerz sich offenbarte, und welche, immerfort auf ihn die Augen heftend und ihr Gesicht mit Thränen netzend, deutlich genug ausdrückten, daß sie sein Unglück betrauern, des eigenen uneingedenk. Zwar hatte Perseus um Verschonung mit dieser Schmach gebeten, indem er den Aemilius durch Abgeschickte ersuchen ließ, nicht im Triumphe aufgeführt zu werden. Aemilius aber lachte über die Feigheit des Menschen und sprach: „Dieß stand schon längst und steht noch jetzt in seiner Hand und Wahl" — ihm damit andeutend, er solle durch einen heldenmüthigen Tod der gefürchteten Schande sich entziehen. Aber der mann-

hafte Rath fand keinen Eingang bei dem Weichling, und ich weiß nicht durch welche Hoffnung eingeschläfert, wollte er sich lieber als einen Theil seiner eigenen Beute mit aufzählen lassen. Sodann wurden vierhundert goldene Kränze vorbeigetragen, welche beinahe alle Städte Griechenlands und Asiens dem Paullus als Siegesglückwunsch durch Gesandte zum Geschenke geschickt hatten, von großem Werthe allerdings, an und für sich selbst betrachtet aber eine mittelmäßige Zugabe zu den unermeßlichen Reichthümern, welche in diesem Triumphe durch die Straßen kamen.]

40. Nach Vaterius von Antium betrug die Summe alles erbeuteten Goldes und Silbers, das eingeliefert wurde, hundertundzwanzig Millionen Sestertien; allein aus der Zahl der Wagen, und aus dem Gewichte des Goldes und des Silbers, wie er es sowohl von diesem als von jenem aufgezeichnet hat, ergibt sich unstreitig eine bedeutend größere Summe. Noch einmal soviel soll von Perseus theils auf den letzten Krieg verwendet, theils auf seiner Flucht nach Samothrace verschleudert worden seyn. Diese große Geldmasse aber war um so mehr zu verwundern, weil sie erst in den letzten dreisig Jahren seit dem Kriege des Philippus mit den Römern, theils aus dem Ertrage der Bergwerke, theils aus den andern Einkünften aufgehäuft war. So hatte denn Philippus sehr arm an Gelde, Perseus hingegen überreich Krieg mit den Römern angefangen. — Zuletzt kam Paullus selbst auf seinem Wagen, Ehrfurcht gebietend sowohl durch die ganze Würde seiner Gestalt, als auch schon durch sein hohes Alter; hinter seinem Wagen zwischen andern ausgezeichneten Männern seine beiden Söhne Quintus Maximus

und Publius Scipio, darauf die Reiter Schwadronenweise, und die Rotten der Fußgänger, jede in ihrer Ordnung. Jeder Fußgänger bekam hundert Denare, doppelt so viel der Hauptmann, das Dreifache der Reiter. Soviel *), glaubt man, würde er dem Fußgänger, und verhältnißmäßig den Uebrigen gegeben haben, wenn sie entweder nicht seinem Ehrenaufzuge sich widersetzt, oder, als ihnen erstere Summe angekündigt wurde, mit freundwilligem Zurufe geantwortet hätten. — Aber nicht blos Perseus war in jenen Tagen, als er gefesselt vor dem Wagen des siegreichen Feldherrn durch die Stadt seiner Feinde geführt wurde, ein Beweis vom Wechsel menschlicher Dinge, sondern auch der in Gold und Purpur strahlende Paullus. Denn von den zwei Söhnen, welche er, als er die beiden andern zur Einkindung in andere Familien abgab, als die einzigen Erben seines Namens, Hausdienstes und Stammes bei sich behalten hatte, starb der Eine, beinahe zwölf Jahre alte, fünf Tage vor, der Aeltere, vierzehnjährige, drei Tage nach dem Triumphe, sie, welche im verbrämten Knabenrocke, sich selbst ähnliche Triumphe zum Ziele setzend, mit dem Vater auf seinem Wagen hätten fahren sollen. Wenige Tage nachher wurde ihm vom Bürgertribune Marcus Antonius eine Volksversammlung zugestanden, in welcher er, nachdem er seine Thaten nach der Weise anderer Feldherrn dargestellt, in folgenden denkwürdigen und eines Römischen Großen würdigen Worten sich aussprach:

41. „Obschon, Quiriten, euch nicht unbekannt seyn kann, wie glücklich ich die Sache des Staates geführt, und daß zwei

---

*) Nämlich als jeder Reiter erhielt, also dreihundert Denare.

Wetterstrahle in den letzten Tagen mein Haus getroffen haben: — denn ich habe ja sowohl meinem Triumphe, als den Leichenbegängnissen meiner Kinder zugeschaut, — so bitte ich dennoch, zwischen dem Glücke des gemeinen Wesens und meinem persönlichen Schicksale mit dem mir geziemenden Sinne eine Vergleichung anstellen zu dürfen. Bei meiner Abreise aus Italien fuhr ich mit der Flotte nach Sonnenaufgang von Brundisium weg, und erreichte um die neunte Tagesstunde Corcyra mit allen meinen Schiffen. Am fünften Tage darauf brachte ich in Delphi dem Apollo für mich, für die Heere und die Flotten ein Weiheopfer. Von Delphi kam ich am fünften Tage in das Lager, wo ich das Heer übernahm, einiges dem Siege sehr Hinderliche abänderte, sodann vorrückte und, weil das feindliche Lager uneinnehmbar war, und der König nicht zu einer Schlacht gezwungen werden konnte, zwischen seinen Posten hindurch den Paß bei Petra überstieg, den König zum Kampfe zwang und in der Feldschlacht besiegte, ganz Macedonien dem Römischen Volke unterwarf, und einen Krieg, welchen vier Jahre lang vier Consuln vor mir also führeten, daß Jeder ihn seinem Nachfolger noch schwerer hinterließ, in vierzehn Tagen endigte. Daraus folgte sodann gleichsam eine Erndte anderer glücklicher Ereignisse. Alle Städte Macedoniens ergaben sich; der Königliche Schatz kam in unsere Hand; der König selbst, beinahe von den Göttern selbst ausgeliefert, wurde im Tempel der Samothracier mit seinen Kindern gefangen. Mir selbst auch schien bereits mein Glück allzugroß und deßhalb verdächtig. Ich fing an, die Gefahren des Meeres zu fürchten bei der Ueberfahrt so großer Königlicher Gelder nach Italien, bei dem Uebersetzen

des siegreichen Heeres. Nachdem Alles auf glücklicher Seefahrt nach Italien gekommen und mir Nichts mehr zu erbitten übrig war, so wünschte ich, daß, da das Glück von seinem höchsten Gipfel rückwärts zu rollen pflege, seinen Wechsel nicht der Staat, sondern lieber mein Haus erfahren möge Darum hoffe ich, das gemeine Wesen sey durch meinen so ausgezeichneten Verlust mit dem Schicksale quitt, dieweil mein Triumph — so recht um mit den menschlichen Begegnissen zu spielen — zwischen die zwei Leichenbegängnisse meiner Kinder gestellt worden ist. Und da man gegenwärtig in mir und Perseus zwei besonders auffallende Beispiele des Looses der Sterblichen anschaut, so hat er, welcher seine Kinder gefangen, er selbst ein Gefangener, vor sich herführen sah, doch dieselben noch am Leben; ich aber, der über ihn den Triumph feierte, kam von des einen Sohnes Leiche auf meinem Wagen nach [dem Capitolium, zu dem Andern] aus dem Capitolium, als er beinahe schon den Geist aufgab, und aus meiner großen Kinderschaar ist Keines übrig, das den Namen des Lucius Aemilius Paullus tragen soll. Denn zwei, welche ich als ein kinderloser Vater, Andern zur Annahme an Sohnesstatt abgab, hat das Cornelische und Fabische Geschlecht, in des Paullus Hause ist, außer dem alten Manne, Niemand übrig. Jedoch in diesem Untergange meines Hauses tröstet mich eure Wohlfahrt und des Staates Glück."

12. Diese so hochherzigen Worte erschütterten die Zuhörer mehr, als wenn er jammernd und weinend über seine Kinderlosigkeit gesprochen hätte. — Cneus Octavius feierte am ersten December seinen Seetriumph über König Perseus.

Hier wurden keine Gefangene und keine Beute eingebracht. Er gab jedem Matrosen fünfundsiebzig Denare; den Schiffssteuermännern das Doppelte, den Schiffshauptleuten das Vierfache. Darauf versammelte sich der Senat. Die Väter beschloßen, Quintus Cassius solle den König Perseus mit seinem Sohne Alexander nach Alba in Verwahrung bringen, nebst den Begleitern, dem Gelde, dem Silber, dem Geräthe, das er haben sollte. Bithys, der Sohn des Thracischen Königs, wurde mit den Geisseln nach Carseoli in Haft geschickt. — Die übrigen Gefangenen, welche im Triumphe waren aufgeführt worden, sollten in den Kerker gesteckt werden. —

Wenige Tage nach diesen Verfügungen kamen Gesandte von dem Thracierkönige Cotys mit Geld, um seinen Sohn und die andern Geissel auszulösen. Als Diese, vom Senate vorgelassen, ihre Behauptung, daß Cotys nicht freiwillig den Perseus in seinem Kriege unterstützt habe, eben damit beweisen wollten, daß er Geissel hätte geben müssen, und letztere um jeden Preis, den die Väter selbst bestimmen möchten, loskaufen zu dürfen baten, so erhielten sie im Namen des Senates zur Antwort: „Das Römische Volk erinnere sich der Freundschaft, welche mit Cotys, seinen Voreltern und dem Volke der Thracier bestanden hatte. Aber die Stellung von Geisseln sey ein Vergehen, nicht eine Entschuldigung des Vergehens, da Perseus nicht einmal bei freien Händen, geschweige denn mit Rom in Krieg verwickelt, für das Volk der Thracier furchtbar gewesen sey. Indessen, obschon Cotys die Gunst des Perseus der Freundschaft des Römischen Volkes vorgezogen, so wolle dieses doch mehr beachten, Was seiner selbst würdig sey, als, Was Cotys verdient haben möchte; es

wolle ihm den Sohn und die Geissel zurückschicken. Wohlthaten erweise das Römische Volk unentgeldlich; ihren Preis lasse es lieber in den Herzen der Empfänger zurück, als daß es ihn baar eintreibe." Es wurden drei Gesandte, Titus Quinctius Flamininus, Cajus Licinius Nerva, Marcus Caninius Rebilus ernannt, um die Geissel nach Thracien zurückzubringen, und jeder Thracier erhielt zweitausend Aß zum Geschenke. Bithys wurde mit den übrigen Geisseln von Carseoli geholt und mit den Gesandten seinem Vater zugeschickt. — Die den Macedoniern abgenommenen Königlichen Schiffe von noch nie gesehener Größe zog man auf dem Marsfelde ans Land.

43. Noch schwebte nicht blos den Gemüthern, sondern beinahe auch den Augen die Feier des Macedonischen Triumphes war, als Lucius Anicius am Quirinusfest [den 17 Februar] über den König Gentius und die Illyrier triumphirte. Alles schien dabei wohl ähnlich, nicht aber gleich. Kleiner war der Feldherr selbst, mochte man in Absicht des Adels den Anicius mit dem Aemilius, oder nach dem Amtsrange den Prätor mit dem Consul vergleichen. Nicht konnten Gentius mit Perseus, nicht die Illyrier mit den Macedoniern, nicht die beiderseitigen Waffenrüstungen, nicht die Gelder, nicht die Geschenke zusammengestellt werden. Wenn sonach der neuliche Triumph den diesmaligen überstrahlte, so erschien dieser gleichwohl, an und für sich betrachtet, keineswegs verächtlich. Hatte doch Anicius innerhalb weniger Tage das zu Wasser und zu Lande kühne, auf natürliche Lage und auf Befestigungen trotzende Volk der Illyrier vollständig bezwun-

gen, den König und alle Mitglieder des Königlichen Geschlechtes gefangen, und lieferte er doch im Triumphe eine Menge Feldzeichen, andere Beute und Königliches Geräthe ein, deßgleichen siebenundzwanzig Pfund Goldes, neunzehn [tausendundneun?] Pfund Silbers; dreitausend Silberdenare und einhundertundzwanzigtausend Illyrische Silberlinge! Vor seinem Wagen wurde hergeführt König Gentius mit Gemahlin und Kindern; Caravantius, des Königs Bruder und mehrere vornehme Illyrier. Von der Beute gab er jedem Gemeinen fünfundvierzig Denare, das Doppelte dem Hauptmanne, das Dreifache jedem Reiter, den verbündeten Latinern soviel als den Mitbürgern, den Matrosen soviel als den Landkriegern. Frohsinniger begleitete diesen Triumph das Heer, und feierte den Feldherrn selbst in vielen Liedern. Nach Valerius von Antium wurden – außer dem, in die Schatzkammer eingelieferten Gold und Silber – zweihundert Millionen Sestertien aus der Beute erlöst; da mir nicht einleuchtet, woraus diese Summe erlöst werden konnte, so setze ich, statt der Thatsache, meinen Gewährsmann her. König Gentius mit seinen Kindern, seiner Gemahlin und seinem Bruder wurden einem Senatsbeschlusse gemäß nach Spoletium in Verwahrung gebracht, die übrigen Gefangenen zu Rom eingekerkert, da jedoch die Spoletiner die Bewachung dieser Königsfamilie ablehnten, so wurde dieselbe nach Iguvium versetzt. Noch hatte man von der Illyrischen Beute zweihundertundzwanzig, dem Könige Gentius abgenommene Jachten; diese theilte Quintus Cassius nach einem Senatsbeschlusse den Bewohnern von Corcyra, Apollonia und Dyrrhachium zu.

44. Die Consuln thaten in diesem Jahre, da die Feinde niemals mit ihren Heeren ausrückten, nichts Erwähnenswerthes in Ligurien, sondern plünderten bloß das Land und kehrten dann zur Wahl der Staatsbeamten nach Rom zurück, wo sie gleich am ersten Versammlungstage den Marcus Claudius Marcellus und Cajus Sulpicius Gallus zu Consuln wählten. Am folgenden Tage erhielten sodann die Prätur: Lucius Julius, Lucius Appulejus Saturninus, Aulus Licinius Nerva, Publius Rutilius Calvus, Publius Quintilius Varus und Marcus Fontejus. Diesen Prätoren wurden zu Posten bestimmt: die beiden Rechtspflegen in der Stadt; beide Hispanien: Sicilien und Sardinien. — In diesem Jahre war ein Schaltmonat; der Tag nach den Terminalien [24 Febr.] war der erste Schalttag. — Der Vogelschauer Cajus Claudius starb in diesem Jahre; in seine Stelle wählten die Vogelschauer den Titus Quinctius Flamininus. Auch starb der Eigenpriester des Quirinus, Quintus Fabius Pictor. In diesem Jahre kam, mit seinem Sohne Nicomedes, König Prusias nach Rom. Er zog mit einem großen Gefolge zur Stadt herein, begab sich vom Thore aus auf den Marktplatz und zur Bühne des Prätors Quintus Cassius (wohin Alles zusammenströmte), und sprach: „er sey gekommen, um die Götter, welche Rom bewohneten, und Roms Senat und Volk zu begrüßen, auch um Glück zu wünschen, daß sie über die Könige Perseus und Gentius gesiegt und durch Unterwerfung der Macedonier und Illyrier ihr Reich vergrößert hätten. Als der Prätor ihn, wenn er wolle, heute noch dem Senate vorzustellen sich erbot, bat er sich zwei Tage aus, die Tempel

der Götter, die Stadt, seine Gastfreunde und Bekannte zu sehen. Ihm wurde, um ihn herumzuführen, der Schatzmeister Lucius Cornelius Scipio beigegeben, (welchen man ihm auch nach Capua entgegengeschickt hatte), und eine Wohnung zu stattlicher Aufnahme für ihn und sein Gefolge gemiethet. Am dritten Tage sodann erschien er vor dem Senate; wünschte Glück zum Siege; erzählte seine Verdienste im letzten Kriege; bat um Erlaubniß, sein Gelübde – zu Rom auf dem Capitolium mit zehn größern Opferthieren, mit Einem im Tempel der Fortuna zu Präneste – zu lösen. Dieses habe er für den Sieg des Römischen Volkes angelobt. Ferner: „man möchte das Bündniß mit ihm erneuern, und ihm einen, dem Könige Antiochus abgenommenen Landstrich geben, welchen das Römische Volk an Niemand gegeben und den nun die Gallier im Besitze hätten." Zuletzt empfahl er seinen Sohn Nicomedes dem Senate. Die Gunst Aller, welche als Feldherrn in Macedonien gestanden hatten, unterstützte ihn. Mithin wurden ihm alle seine Bitten bewilliget, in Ansehung des Gebietes aber geantwortet: „Man werde Gesandte zu Untersuchung der Sache hinschicken. Sollte jenes Gebiet Eigenthum des Römischen Volkes gewesen und an Niemand abgegeben worden seyn, so werde man den Prusias für den dieses Geschenkes Würdigsten erachten. Habe es jedoch dem Antiochus nicht zugehört, so ergebe sich eben hieraus, daß es auch nicht Eigenthum des Römischen Volkes geworden sey. Oder wäre es den Galliern gegeben worden, so müsse Prusias verzeihen, wenn das Römische Volk ihm nur ohne Jemands Beeinträchtigung ein Geschenk zu machen wünsche. Nicht einmal dem Empfänger könne ein Geschenk angenehm

seyn, von welchem er wisse, daß der Geber es ihm, wenn er wolle, wieder nehmen werde. Recht gerne nehme man seine Empfehlung des Nicomedes an. Wie sorgfältig das Römische Volk die Söhne befreundeter Könige in seine Obhut nehme, davon sey der Aegyptische König Ptolemäus ein Beweis." — Mit dieser Antwort wurde Prusias entlassen. Geschenke wurden ihm von ** Sestertien bestimmt, und Silbergeräthe zu fünfzig Pfund. Auch dem Sohne des Königes, Nicomedes, wurden Geschenke von demselben Betrage bestimmt, wie sie Masgabas, der Sohn des Königes Masinissa erhalten hätte; ferner sollten die Schlachtthiere und die übrigen Erfordernisse zum Opfer — möge er nun in Rom oder in Präneste opfern wollen — dem Könige, gleich den Römischen Staatsbeamten, auf öffentliche Kosten geliefert, und ihm aus der, in Brundisium liegenden Flotte zwanzig Kriegsschiffe zum Gebrauche angewiesen werden, bis er bei der ihm geschenkten Flotte angekommen wäre. Lucius Cornelius Scipio sollte bis zur Einschiffung des Königes nicht von seiner Seite weichen und für ihn und sein Gefolge allen Aufwand bezahlen. Ungemein erfreut soll Prusias über diese Güte des Römischen Volkes gegen ihn gewesen seyn; Ehrengaben habe er keine für sich kaufen lassen *), seinem Sohne jedoch befohlen, das Geschenk des Römischen Volkes anzunehmen. So erzählen von Prusias die vaterländischen Geschichtschreiber. Polybius schildert ihn als einen der Hoheit eines solchen Namens unwürdigen König; mit dem Freiheitshute auf dem geschornen Kopfe sey er gewöhnlich den Gesandten entgegen-

*) Munera sibi ipsi emi non sisse. Kreyss.

gekommen; habe sich öffentlich „einen Freigelassenen des Römischen Volkes" genannt, weßwegen er die Abzeichen dieser Menschenklasse trage. Auch in Rom habe er, bei seinem Gange auf das Rathhaus, sich tief gebückt und die Schwelle des Rathhauses geküßt, den Senat als „seine erhaltenden Götter" angeredet, und überhaupt einen nicht sowohl für die Zuhörer ehrenvollen als für ihn selbst schmählichen Vortrag gehalten. – Nachdem sich Prusias nicht über dreissig Tage in der Stadt und ihrer Umgebung aufgehalten, reiste er in sein Reich ab.

Verlorene Bücher des Livius.

Inhalt des 46sten Buches.
(Jahr Roms 586 ff.)

König Eumenes kommt nach Rom. Weil derselbe im Macedonischen Kriege zwischen beiden Theilen mitten inne geschwebt hatte, so will man ihn nicht ausschließen, um ihn hierdurch nicht für einen Feind zu erklären, aber auch nicht zulassen, damit es nicht für eine Freisprechung gelte, und es wird daher zum allgemeinen Gesetze gemacht, es solle keinem Könige erlaubt seyn, nach Rom zu kommen. — Der Consul Claudius Marcellus unterwirft die Gallier der Alpen, der Consul Cajus Sulpicius Gallus die Ligurier. — Gesandte des Königs Prusias beschweren sich über Eumenes, daß er ihr Land verheere, und behaupten, derselbe habe sich mit Antiochus gegen das Römische Volk verschworen. — Mit den Rhodiern, welche Abbitte thun, wird ein Bündniß geschlossen. Die Censoren schließen die Schatzungsfeier. Die Zahl der geschatzten Bürger ist dreimalhundertsiebenundzwanzigtausendundzweiundzwanzig Köpfe. Als erster Senator wird Marcus Aemilius Lepidus abgelesen. Der Aegyptische König Ptolemäus, von seinem jüngern Bruder verdrängt, wird durch Gesandte, welche man an denselben schickt, wieder auf den Thron gesetzt. Nach dem Tode des Königes von Cappadocien Ariarathes übernimmt dessen Sohn Ariarathes die Regierung, und erneuert durch Gesandte die Freundschaft mit dem Römischen Volke. — Ausserdem enthält das Buch die von verschiedenem Erfolge begleiteten Unternehmungen gegen die Ligurier,

die Corsen, die Lusitanier, deßgleichen die Bewegungen in Syrien nach dem Tode des Antiochus, welcher einen noch sehr jungen Sohn, Antiochus, hinterließ. Diesen jungen Antiochus mit dessen Vormünder Lysias erwürgt Demetrius, des Seleucus Sohn, welcher als Geissel in Rom gewesen war, weil er von den Römern nicht entlassen wird, heimlich, und wird selbst als König aufgenommen. – Lucius Aemilius Paullus, der Ueberwinder des Perseus, stirbt, und so groß war seine Uneigennützigkeit gewesen, daß, obgleich er aus Hispanien und aus Macedonien unermeßliche Schätze zurückbrachte, doch bei der Versteigerung seines Vermögens kaum soviel erlöst wurde, um seiner Wittwe ihr Eingebrachtes herauszugeben. — Der Consul Cornelius Cethégus trocknet die Pomtinische Sümpfe, wozu er den Auftrag erhalten hatte, aus, und verwandelt sie in Felder.

47. (Jahr Roms 592 ff.)

Dem Bürgertribun Cneus Tremellius wird eine Geldbuße angesetzt, weil er mit dem Hohepriester Marcus Aemilius Lepidus auf eine ehrenrührige Art gestritten hatte, und die priesterliche Befugniß siegt über die Befugniß der Staatsbehörden. — Gegen unerlaubte Amtsbewerbungen wird ein Gesetz gegeben. — Die Schatzungsfeier wird von den Censoren geschlossen; die Zahl der geschatzten Bürger beträgt dreimalhundertachtunddreissigtausenddreihundertundvierzehn. Als erster Senator wird Aemilius Lepidus verlesen. – Zwischen den uneinigen Gebrüdern Ptolemäus wird ein Vertrag geschloßen, nach welchem der Eine in Aegypten, der Andere in Cyrenä herrschen soll. Der Cappadocische König Ariarathes, auf Betrieb und mit Hülfe des Syrischen Königes Demetrius aus seinem Reiche vertrieben, wird durch den Senat wieder eingesetzt. Abgeordnete des Senates sollen zwischen Masinissa und den Karthagern einen Gebietsstreit entscheiden. – Der Consul Cajus Marcius kämpft anfangs unglücklich, später glücklich gegen die Dalmatier, mit welchen man in Krieg gerieth, weil sie die mit dem Römischen Volke verbündeten Illyrier geplündert hatten. – Eben dasselbe Volk wird von dem Consul Cornelius Nasica unterworfen. –

Der Consul Quintus Opimius bezwingt die jenseits der Alpen wohnenden Ligurier, welche die massilischen Städte Antipolis und Nicäa verwüsteten. — Außerdem enthält das Buch die wenig glücklichen Unternehmungen mehrerer Feldherrn in Hispanien. — Im fünfhundertundachtundneunzigsten Jahre nach Erbauung Roms treten die Consuln gleich nach Vollendung der Wahlen für das nächste Jahr und nach Ernennung ihrer Nachfolger [ab, und Letztere] ihr Amt an. Eine Empörung der Hispanier veranlaßte diese Wahländerung. — Die zu Schlichtung des Streites zwischen Masinissa und den Karthagern abgesandten Bevollmächtigten berichten, sie hätten in Karthago eine Menge Schiffsbauholz gefunden. — Mehrere von ihren Provinzen wegen Habsucht angeklagte Prätoren werden verurtheilt.

48. (Jahr Roms 599 ff.)

Die Censoren schließen die Schatzungsfeier. Die Zahl der geschatzten Bürger beträgt dreimalhundertundvierundzwanzigtausend. Die Keime des dritten Punischen Krieges werden angegeben. Auf die Nachricht, daß auf dem Carthagischen Gebiete ein großes Heer Numidier, unter Ariobazanes, einem Enkel des Syphax, stehe, räth Marcus Porcius Cato, den Carthagern Krieg zu erklären, da sie den Ariobazanes nur angeblich gegen den König Masinissa, in Wahrheit aber gegen die Römer in ihr Land gerufen hätten. Auf den Widerspruch des Publius Cornelius Nasica wird beschlossen, Gesandte nach Carthago zu schicken, welche erspähen sollten, was dort vorgehe. Die verweisen es dem Senate der Carthager, daß er vertragswidrig ein Heer und Schiffsbauholz habe, und wollen Frieden stiften zwischen ihnen und dem Masinissa, welcher auf das streitige Gebiet verzichtet. Allein Gisgo, Hamilcars Sohn, ein aufwieglerischer Mensch, der damals im Amte war, hetzt, obgleich der Senat dem Ausspruche der Gesandten zu gehorchen versprochen hatte, durch Aufforderung zum Kriege so sehr auf, daß nur die Flucht die Gesandten vor Mißhandlung rettet. Ihr Bericht hiervon macht den bereits gegen die Carthager aufgebrachten Senat noch aufgebrachter. — Marcus Porcius Cato begeht die Leichen-

feier seines, als Prätor gestorbenen Sohnes mit dem mindesten Aufwande, seinem Vermögen gemäß; denn er war arm. Andriscus, welcher ein Sohn des ehemaligen Macedonischen Krieges Perseus zu seyn mit gewaltiger Betheurung log, wird nach Rom geschickt. Marcus Aemilius Lepidus, welchen sechs Censoren nach einander als ersten Senator abgelesen hatten, befiehlt vor seinem Tode seinen Söhnen ihn auf einer blos mit Leinwand belegten Tragbahre, ohne Purpur, zu Grabe zu tragen, und auf seine übrige Leichenfeier nicht mehr als zehn [?] Aß zu verwenden; die Ahnenbilder, nicht die Kosten, seyen es, wodurch die Leichenfeier großer Männer verherrlicht werde. Wegen Giftmischerei finden Untersuchungen Statt. Publicia und Licinia, adelige Frauen, beschuldigt ihre Männer, gewesene Consuln, getödtet haben, werden, nach angestellter Untersuchung, und nachdem sie dem Prätor Bürgen gestellt, durch einen Verwandtenbeschluß hingerichtet. — Gulussa, Masinissa's Sohn, meldet, in Karthago werde Mannschaft ausgehoben, eine Flotte ausgerüstet und unbezweifelt Krieg vorbereitet. Da Cato räth, ihnen den Krieg zu erklären, Publius Cornelius Nasica aber gegen jede voreilige Maßregel spricht, so wird beschlossen, zehn Gesandte auf Erkundigung hinzuschicken. — Die Consuln Lucius Licinius Lucullus und Aulus Postumius Albinus, welche bei der Aushebung streng verfahren und Keinen aus Gunst freisprechen, werden von den Bürgertribunen, welche ihren Freunden keine Dienstfreiheit auswirken können, ins Gefängniß geworfen. Als der Hispanische Krieg, in welchem mehrere Treffen verloren wurden, die Bürger Roms in solche Verlegenheit setzte, daß nicht einmal solche gefunden wurden, welche entweder eine Kriegstribunenstelle annahmen oder als Unterfeldherrn dahin gehen wollten, so trat Publius Cornelius Aemilianus mit dem Anerbieten auf, jede Dienststelle, die ihm übertragen würde, anzunehmen, und erweckte durch sein Beispiel in Allen die Bereitwilligkeit zum Feldzuge. Der Consul Lucius Lucullus, welcher den Marcus Marcellus abgelöst hatte, unterwirft, da alle Völkerschaften Celtiberiens ruhig zu bleiben schienen, die Vaccäer, die Cantabrier, und andere bis dahin noch unbekannte Stämme

Hispaniens. Hier erlegt Publius Cornelius Scipio Aemilianus, des Lucius Paullus Sohn, des Africanus — aber durch Annahme an Sohnes Statt — Enkel, als Kriegstribun einen herausfordernden Hispanier im Zweikampf, und besteht bei Erstürmung der Stadt Intercatia eine noch größere Gefahr; denn er übersteigt zuerst die Mauer, — Der Prätor Servius Sulpicius Galba verliert ein Treffen gegen die Lusitanier. — Als die Gesandten mit Carthagischen Bevollmächtigten und mit Gulussa, dem Sohne Masinissa's, aus Africa zurückkommen und versichern, sie hätten in Karthago ein Heer sowohl als eine Flotte angetroffen, so wird Abstimmung beschlossen. Cato und andere Häupter des Senates rathen, alsbald ein Heer nach Africa hinüberzubringen; da jedoch Publius Cornelius Nasica behauptet, noch koine gerechte Ursache zum Keiege zu erkennen, so wurde beschlossen den Krieg zu unterlassen, wenn die Carthager ihre Flotte verbrenneten und ihr Heer auflösten; widrigenfalls sollten die nächsten Consuln auf Krieg gegen die Pöner antragen. Als ein von den Censoren in Verding gegebenes Theater erbaut wurde, stellt Publius Cornelius Scipio dasselbe als unnütz und den öffentlichen Sitten schädlich vor, es wird durch einen Senatsbeschluß wiederum niedergerissen und das Volk schaute noch eine Zeit lang den Spielen stehend zu. — Die Carthager greifen vertragswidrig den Masinissa an, werden von ihm, dem zweiundneunzigjährigen, der noch ohne Zukost bloß Brod zu beißen und zu essen pflegt, besiegt, und ziehen sich noch überdieß Krieg mit den Römern zu.

49, (Jahr Roms 602 f.)

Anfang des dritten, im fünfhundertundzweiten Jahre nach Erbauung der Stadt begonnenen, und ehe fünf Jahre verflossen, beendigten Punischen Krieges. Marcus Porcius Cato und Scipio Nasica, deren ersterer für den weisesten Mann vom Staate war erklärt worden, verfechten entgegengesetzte Ansichten; Cato räth zum Kriege, und daß Carthago vertilgt und vernichtet werde, Nasica räth zum Gegentheil. Jedoch, weil sie vertragswidrig Schiffe hätten, weil sie mit einem Heere ihre Grenzen

überschritten, weil sie einen Verbündeten und Freund des Römischen Volkes, den Masinissa, angegriffen, weil sie dessen Sohn Gulussa, welcher die Römischen Gesandten begleitete, in ihre Stadt nicht eingelassen hätten, wird beschlossen ihnen Krieg zu erklären. Bevor irgend welche Truppen eingeschifft werden, kommen Gesandte von Utica nach Rom, sich und all das Ihre zu übergeben. Diese Sendung ist, gleich einer Vorbedeutung, den Vätern angenehm, den Carthagern schmerzlich. — Dem Vater Dis werden auf dem Terentum, nach Vorschrift der Sibyllinischen Bücher, die Spiele gefeiert, welche hundert Jahre früher, während des ersten Punischen Krieges, im fünfhundertundzweiten Jahre seit Erbauung der Stadt, ihm zu Ehren waren gehalten worden. — Dreissig Gesandte treffen in Rom ein, durch welche die Carthager sich ergeben. — Cato dringt mit seiner Stimme durch, daß man auf dem Beschlusse beharren und daß die Consuln aufs eheste zu Felde ziehen sollen. Diese gehen hinüber nach Africa, empfangen die verlangten dreihundert Geissel und die Waffen und alle Kriegsgeräthe, welche etwa in Carthago waren, und gebieten jetzt, aus Vollmacht des Senates den Carthagern auf einem andern Orte, zehntausend Schritte, und nicht weniger, vom Meer entfernt, ein Stadt zu bauen. Diese empörende Zumuthung drängt die Carthager zur Wiederaufnahme des Krieges. Die Einschließung und Bestürmung Carthago's wird von den Consuln Lucius Marcius und Marcus Manilius begonnen. — Als während dieser Belagerung zwei Kriegstribunen mit ihren Cohorten unbesonnen an einer schlecht bewahrten Stelle in die Ringmauer eindringen und die Städter ihrer Viele niederhauen, hilft ihnen Scipio Africanus wieder heraus, welcher auch eine Römische Schanze, die der Feind bei Nacht stürmt, mit Unterstützung weniger Reiter entsetzt. Nicht minder ist er es, welchem vorzüglich das Lob der Befreiung des Lagers gebührt, das die gleichzeitig mit gesamter Macht aus der Stadt ausfallenden Carthager stürmten. Ferner, als nach Aufhebung der fruchtlosen Belagerung Karthago's der eine Consul — der Andere war der Wahlen halber nach Rom gegangen, — die Truppen gegen Hasdrubal, der mit einem zweiten

Heere ein schwerzugängliches Waldgebirge besetzt hielt, räth zuerst ebenderselbe Scipio dem Consul, sich an so ungünstiger Stelle nicht zu schlagen; rückt sodann, als die Mehrheit, neidisch sowohl auf seine Einsicht als auf seine Tapferkeit, ihn überstimmt, gleichfalls in das Gebirge ein, kehrt, als, wie er vorausgesagt, das Römische Heer in die Flucht geschlagen wird und der Feind zwei Cohorten eingeschlossen hält, mit etlichen schwachen Reiterschwadronen ins Gebirge zurück, befreit die Cohorten und bringt sie wohlbehalten wieder in das Lager. Diese seine Tapferkeit erkennt nicht allein Cato, dessen Zunge sonst fertiger zum Tadel war, im Senate mit den Worten an; „Die Andern, welche in Africa dieneten, seyen Schatten von Kriegern, Scipio habe Saft und Leben," sondern auch das Römische Volk wandte ihm seine Gunst in solchem Maaße zu, daß bei der Wahl sehr viele Bezirke ihn als Consul aufzeichnen, was doch seine Jugend nicht gestattete. — Der Bürgertribun Lucius Scribonius stellt den Antrag, die Lusitanier, welche sich in den Schutz des Römischen Volkes ergeben hätten, gleichwohl aber von Servius Galba nach Gallien wären verkauft worden, wieder in Freiheit zu setzen; welchen Antrag Cato aufs eifrigste unterstützt. — Man hat noch seine Rede, denn sie ist in seine Urgeschichten eingerückt. — Quintus Fulvius Nobilior, auch oftmals von Cato im Senate hart mitgenommen, antwortet zu Gunsten Galba's. — Galba selbst, als er seine Verurtheilung kommen sieht, ergreift seine beiden noch im Knabenrocke gehenden Söhne und den Sohn des Sulpicius Gallus, dessen Vormünder er war, und vertheidigt sich auf eine so bewegliche Weise, daß der Antrag verworfen wird. Man hat noch seine drei Reden; zwei, betreffend die Lusitanier, gegen den Bürgertribun [Scribonius] Libo und dessen Antrag, eine Dritte gegen Lucius Cornelius Cethégus, worin er die neben ihm lagernden Lusitanier zusammengehauen zu haben eingesteht, aber weil er bestimmt erfahren habe, daß sie — nach ihrem Gebrauche — ein Pferd und einen Menschen geopfert und unter dem Scheine des Friedens sein Heer anzufallen vorgehabt hätten. — Ein gewisser Andriscus, von sehr niedriger Geburt, der sich aber für den Sohn des Königs

Perseus ausgibt und sich, mit verändertem Namen, Philippus nennen läßt, entflieht aus der Stadt Rom, wohin der Syrische König Demetrius ihn eben dieser Lüge wegen geliefert hatte, ingeheim, sammelt, da sein Mährchen, gleich einer Wahrheit, Viele ihm zuführt, ein Heer, und besetzt ganz Macedonien theils mit gutem Willen der Einwohner, theils mit Waffengewalt. Sein Mährchen aber lautete so: „Er sey ein Sohn einer Beischläferin und des Königs Perseus, und von diesem zur Erziehung einem gewissen Creter übergeben worden, damit für die Wechselfälle des Krieges, welchen Perseus mit den Römern führte, noch Einer übrig wäre, aus welchem der Königliche Stamm gleichsam neuaufsprießen könnte. Nach des Perseus Tode sey er bis in sein zwölftes Jahr in Adramyttium erzogen worden, seinen Erzieher auch für seinen Vater haltend und unbekannt mit seiner Herkunft. Darauf, als jener krank geworden und seinem Lebensende nahe gewesen, sey endlich seine Abstammung geoffenbart und seiner angeblichen Mutter eine, mit dem Siegel des Königs Perseus versiegelte Urkunde, welche sie ihm, sobald er erwachsen wäre, einhändigen sollte, übergeben worden mit den dringendsten Bitten, bis dahin die Sache doch geheim zu halten. Als er herangewachsen, habe er die Urkunde erhalten, worin es heiße, sein Vater habe ihm zwei Schätze hinterlassen. Jetzt, da er gewußt, daß er unterschoben sey, ohne jedoch seinen wahren Vater zu wissen, hätte ihm die Frau seine wahre Abkunft entdeckt und ihn beschworen, bevor die Sache dem Eumenes, dem Feinde des Perseus, bekannt würde, jene Gegenden zu verlassen, damit er nicht umkäme. Hierdurch erschreckt, zugleich auch einige Hülfe von Demetrius erwartend, habe er sich nach Syrien begeben, und dort zum ersten Male öffentlich, wer er sey, zu sagen gewagt.

50. (Jahr Roms 604 f.)

Thessalien, welches der falsche Philippus ebenfalls angreifen und besetzen will, wird durch Römische Abgesandte mittelst Achäischer Hülfsvölker vertheidigt. Prusias, der König Bithyniens und aller, auch der niedrigsten Laster...., wird von seinem

Sohne Nicomedes, mit Hülfe des Pergamenischen Königs Attalus, getödtet. Er hatte noch einen Sohn, der statt der obern Zähnereihe Einen zusammenhängenden Knoten gehabt haben soll. Als die Römer [früher] zur Vermittlung zwischen Nicomedes und Prusias drei Gesandte abschickten, deren einer den Kopf mit vielen Narben bedeckt hatte, der Andere an den Füßen litt, der Dritte aber für stumpfen Geistes galt, so sprach Cato, diese Gesandtschaft habe weder einen Kopf, noch Füße, noch ein Herz. — In Syrien, welches dazumal einen König hatte, der in Hinsicht auf Abkunft dem Macedonischen gleich*), in Lüderlichkeit und Stumpfsinn dem Prusias ähnlich war, herrschte, während der Fürst in Gelagen und Wollüsten die Zeit verderbte, Ammonius, durch welchen alle Freunde des Königs, die Königin Laodice und Antigonus, ein Sohn des Demetrius, ums Leben kommen. — Der Numidische König Masinissa stirbt über neunzig Jahre alt. Ein ausgezeichneter Mann! Bis an sein Ende gab er viele Beweise von rüstiger Manneskraft; und war noch gegen das Alter hin so frisch, daß er nach dem sechsundachtzigsten Jahre einen Sohn zeugte. Unter seine drei Söhne, Micipsa, dieß war der älteste, Gulussa und Mastanabal, welcher auch der griechischen Sprache kundig war, vertheilt Publius Scipio Aemilianus die Regierung seiner Staaten; denn ihr Vater hatte ihnen sein Reich als gemeinschaftliches Erbe mit dem Befehle hinterlassen, nach Scipio's Entscheidung sich darein zu theilen. Ferner überredet Scipio den Phamäas Himilco, Befehlshaber der Carthagischen Reiterei, einen tapfern Mann, welcher den Pönern vorzügliche Dienste leistete, daß er mit seinen Reitern zu den Römern übergeht. Von drei Gesandten, welche zu Masinissa geschickt waren, kommt Claudius Marcellus, da ein Sturm ausbricht, in den Wellen um. Die Carthager tödten den Hasdrubal, einen Enkel Masinissa's, welchen sie zum Suffeten hatten,

*) Stirpe generis parem regi Macedonum. Kreyssig. Dieser dem Andriscus oder Pseudophilippus gleiche König war Alexander Balas, von geringer Herkunft, der sich für einen Sohn des Antiochus Epiphanes ausgab.

als der Verrätherei verdächtig, in ihrem Rathhause. Dieser Verdacht entstand aus seiner Verwandtschaft mit Gulussa, welcher den Römern im Kriege half. — Publius Scipio Aemilianus wird, als er um das Aedilenamt bittet, vom Volke zum Consul ernannt, und, weil seine Jahre ihm noch nicht erlauben, Consul zu werden, nach großem Streite der für ihn stimmenden Bürger mit dem ziemlich lange widerstrebenden Senate, vom Gesetz entbunden und mit dem Consulate bekleidet. — Manius Manilius erobert mehrere Städte in der Umgegend von Karthago. — Der falsche Philippus in Macedonien erschlägt den Prätor Publius Juventius mit seinem Heere, wird aber von Quintus Cäcilius überwunden und gefangen; Macedonien kommt wieder in Römische Gewalt.

51. (Jahr Roms 605 f.)

Carthago, mit einem Umfange von dreiundzwanzigtausend Schritten, wird nach mühseliger Belagerung theilweise erobert, zuerst vom Unterfeldherrn Mancinus, sodann vom Consul Scipio, welchem, ohne Loos, der Befehl in Africa anvertraut war. Die Carthager schaffen sich, weil ihr alter Hafen von Scipio zugedämmt war, einen neuen, bringen unbemerkt in kurzer Zeit eine bedeutende Flotte zusammen, und liefern eine Seeschlacht, welche sie verlieren. Auch das Lager ihres Feldherrn Hasdrubal, bei der Stadt Nepheris an schwerzugänglicher Stelle aufgeschlagen, wird mit ihrem Heere vertilgt von Scipio, welcher endlich die Stadt, siebenhundert Jahre nach ihrer Gründung, erstürmt. Ein großer Theil der Beute wird den Siciliern zurückgegeben, denen sie einst war abgenommen worden. Bei der endlichen Zerstörung der Stadt stürzt sich die Gemalin Hasdrubals, der sich an Scipio ergeben hatte, und welche wenige Tage früher ihren Mann nicht hatte überreden können gemeinschaftlich zum Sieger überzugehen, mit ihren beiden Söhnen von der Burg herab mitten in die Flammen der auflodernden Stadt. Scipio veranstaltet, nach dem Vorgange seines natürlichen Vaters Aemilius Paullus, welcher Macedonien besiegt hatte, Festspiele, und wirft die Ueberläufer und flüchtigen Sclaven den

wilden Thieren vor. Als Entstehungsgrund des Achäischen Krieges wird angeführt, daß Gesandte des Römischen Volkes, hingeschickt, um diejenigen Städte, welche dem Philippus unterthan gewesen waren, vom Achäischen Städtebunde auszuscheiden, von den Achäern in Korinth thätlich mißhandelt worden.

52. (Jahr Roms 606 f.)

Den Achäern, welchen die Böotier und Chalcidenser beistanden, liefert Quintus Cäcilius Metellus bei den Thermopylen eine Schlacht; nach ihrer Besiegung tödtet sich ihr Feldhauptmann Critolaus mit Gift. An seine Stelle wird Diäus, der erste Anstifter der Achäischen Unruhen von den Achäern zum Heerführer gewählt, aber bei der Landenge vom Consul Lucius Mummius besiegt, welcher, nachdem sich ganz Achaja ihm unterworfen, einem Senatsbeschlusse gemäß Corinth zerstört, weil die Römischen Gesandten dort waren verletzt worden. Auch Theben und Chalcis, welche geholfen hatten, werden geschleift. Lucius Mummius selbst zeigt sich als den uneigennützigsten Mann. Nicht das Mindeste von den Reichthümern und Kunstschätzen, welche das überreiche Corinth besaß, gelangte in sein Haus. — Quintus Cäcilius Metellus triumphirt über den Andriscus, Publius Cornelius Scipio Africanus Aemilianus über Carthago und den Hasdrubal. — Viriathus in Hispanien, der zuerst aus einem Hirten Jäger, aus einem Jäger sodann Räuberhauptmann, bald auch Anführer eines förmlichen Heeres wird, besetzt ganz Lusitanien, schlägt das Heer des Prätors Cajus Vetilius und nimmt ihn selbst gefangen; nicht glücklicher ist gegen ihn der nachfolgende Prätor Cajus Plantius, und so großen Schrecken flößt dieser Feind ein, daß es gegen ihn eines Consuls zum Feldherrn und eines Consulsheeres bedarf. — Außer diesem werden die Bewegungen in Syrien und die Kriege der Könige miteinander erzählt. Alexander, ein unbekannter Mensch von ungewisser Herkunft, herrschte, nach Ermordung des Königs Demetrius, wovon früher die Rede war, in Syrien. Voll Verachtung seiner Stumpfheit und Lüderlichkeit bekriegt und töd=

tet ihn, unterstützt vom Aegyptischen Könige Ptolemäus, dessen Tochter Cleopatra er zur Ehe bekommen hatte, Demetrius, ein Sohn des Demetrius, welchen sein Vater einst wegen der ungewissen Wechselfälle des Krieges nach Gnidus entfernt hatte. Ptolemäus, am Kopfe schwer verwundet, stirbt, da die Aerzte ihn trepaniren wollten, unter der Behandlung, und an seiner Statt besteigt sein Bruder, der jüngere Ptolemäus, welcher in Cyrenä herrschte, den Thron. Demetrius, wegen seiner Grausamkeit, womit er seine Mitbürger martert, von einem gewissen Diotus, einem seiner Unterthanen, welcher für den erst zweijährigen Sohn Alexanders den Thron in Anspruch nahm, bekriegt und überwunden, flieht nach Seleucia. — Lucius Mummius triumphirt über die Achäer und liefert bei seinem Triumphe eherne und marmorne Standbilder, so wie Gemälde ein.

53. (Jahr Roms 608 ff.)

Der Consul Appius Claudius überwältigt die Salasser, ein Alpenvolk. — Ein zweiter falscher Philipp in Macedonien wird mit seinem Heere vom Schatzmeister Lucius Tremellus erschlagen. — Der Proconsul Quintus Cäcilius Metellus schlägt die Celtiberier. — Der Proconsul Quintus Fabius erobert mehrere Städte Lusitaniens und unterwirft einen großen Theil des Landes wieder. — Der Senator Cajus Julius schreibt die Geschichte Roms in Griechischer Sprache.

54. (Jahr Roms 611 ff.)

Der Consul Quintus Pompejus bezwingt in Hispanien die Termestiner; er schließt mit ebendenselben und mit den Numantinern einen Frieden, welchen das Römische Volk nicht für gültig erkennt. — Die Censoren schließen die Schatzungsfeier; der geschatzten Bürger sind dreimalhundertachtundzwanzigtausendvierhundertundzweiundvierzig. — Macedonische Abgeordnete tragen Beschwerde vor gegen den Prätor Decimus Junius Silanus wegen Gelderpressungen, wodurch er die Provinz ausplündere. Da der Senat ihre Klagen untersuchen will, so bittet Titus Manlius Torquatus, des Silanus Vater, diese Untersuchung

ihm zu übertragen, Was genehmigt wird. Er untersucht die Sache zu Hause, verurtheilt seinen Sohn, sagt sich förmlich von ihm los und wohnt, als er sich erhängt, nicht einmal seinem Leichenbegängnisse bei, sondern ertheilt, in seinem Hause sitzend, Denen, die sich bei ihm Raths erholen, nach seiner Gewohnheit rechtlichen Bescheid. — Der Consul Quintus Fabius befleckt seine Siege in Hispanien durch einen Frieden, welchen er mit Viriathus auf Bedingungen schließt, welche diesem günstig sind. — Viriathus wird auf Anstiften des Servilius Cäpio von Verräthern ermordet, von seinem Heere sehr betrauert und prachtvoll bestattet; ein großer Mann und Feldherr, der in den vierzehn Jahren, während welcher er mit den Römern Krieg führte, meistens siegte.

55. (Jahr Roms 614 ff.)

Als die Consuln Publius Cornelius Nasica, welchem der Bürgertribun Curiatius den Spottnamen Serapion beilegt, und Decimus Junius Brutus Mannschaft ausheben, geschieht vor den Augen der Neugeworbenen Etwas zum heilsamsten Beispiele; Cajus Matienus nämlich, bei den Bürgertribunen angeklagt, vom Heere in Hispanien weggelaufen zu seyn, wird verurtheilt, unter die Strafgabel gespannt, lange gestäupt und sodann um Einen Sesterz verkauft. — Die Bürgertribunen lassen die Consuln ins Gefängniß werfen, weil sie von diesen die Erlaubniß nicht auswirken, jeder zehn beliebige Dienstpflichtige vom Dienste auszunehmen. — Der Consul Junius Brutus gibt in Hispanien Denjenigen, welche unter Viriathus gedient hatten, Feld und eine Stadt, welche den Namen Valentia erhält. — Marcus Popillius wird von den Numantinern, in Absicht auf welche der Senat den mit ihnen geschlossenen Frieden für ungültig erklärt hatte, samt seinem Heere in die Flucht geschlagen. — Als der Consul Cajus Hostilius Mancinus opfert, fliegen die Hühner aus dem Käfigt. Darauf als er sich zur Abfahrt nach Hispanien einschifft, hört man eine Stimme; „Bleibe doch, Mancinus!“ Daß diese Vorbedeutungen traurig waren, beweist der

Erfolg. Denn von den Numantinern besiegt und seines Lagers beraubt, macht er mit ihnen, da er auf andere Weise sein Heer zu retten keine Hoffnung hat, einen schimpflichen Frieden, welchen der Senat für ungültig erklärt. Dreissigtausend Römer waren von viertausend Numantinern besiegt! Decimus Junius überwältigt, durch die Eroberung von dreissig Städten, ganz Lusitanien bis an das westliche Weltmeer, reißt, als seine Truppen nicht über den Fluß Oblivio gehen wollen, das Feldzeichen dem Fahnenträger aus der Hand, trägt es selbst hinüber und bewegt sie hierdurch zum Uebergange. Der König von Syrien, [Antiochus], Alexanders Sohn, ist zehn Jahre alt, wird von seinem Vormünder Diodotus, genannt Typhon, hinterlistig getödtet durch bestochene Aerzte, welche dem Volke lügen, derselbe leide an Steinschmerzen, und ihn unter dem Schnitte sterben lassen.

56. (Jahr Roms 616 ff.)

Decimus Junius Brutus kämpft im jenseitigen Hispanien gegen die Galläker glücklich. — Den entgegengesetzten Erfolg hat der Proconsul Marcus Aemilius Lepidus gegen die Vaccäer; und erleidet eine der Numantinischen ähnliche Niederlage. — Um das Volk von der Verbindlichkeit des Vertrags mit Numantia zu lösen, wird Mancinus, als der Urheber desselben, den Numantiern ausgeliefert aber nicht von ihnen angenommen. — Die Censoren schließen die Schatzungsfeier. Die geschatzten Bürger sind dreimalhundertdreiundzwanzigtausendneunhundertunddreiundzwanzig. — Der Consul Fulvius Flaccus unterwirft die Vaccäer in Illyricum. — Der Prätor Marcus Cosconius gewinnt in Thracien ein Treffen wider die Scordisker. — Da der Krieg mit Numantia durch die Schuld der Feldherrn auf eine für den Staat schimpfliche Weise fortwährt, so überträgt Senat und Volk zu Rom dem Scipio Africanus aus freiem Antriebe das Consulat, und da er dieses wegen des Gesetzes, welches Keinem zum zweitenmal Consul zu werden erlaubte, nicht annehmen darf, so wird er, wie bei seinem ersten Consulate, vom Gesetze entbunden. — Der in Sicilien ausgebrochene

Sclavenkrieg, welchen die Prätoren nicht niederschlagen können, wird dem Consul Cajus Fulvius übertragen. Der Anstifter dieses Krieges ist der Sclave Eunus, ein Syrier von Geburt, welcher einen Haufen Feldsclaven zusammenbringt, die Sclavenbehälter öffnet, und ein förmliches vollzähliges Heer aufstellt. — Auch ein anderer Sclave, Cleon, bringt gegen siebzigtausend Sclaven zusammen; Beide vereinigen ihre Heere und liefern dem Römischen Volke und dessen Truppen mehrere Treffen.

57. (Jahr Roms 618 f.)

Scipio Africanus berennt Numantia und führt bei dem durch Zügellosigkeit und Ueppigkeit verderbten Heere die strengste Kriegszucht wieder ein; er schneidet alle Hülfsmittel der Schwelgerei ab; jagt zweitausend Huren aus dem Lager; hält den Gemeinen täglich zur Arbeit an, und zwingt ihn neben sieben Pfählen für dreissig Tage Lebensmittel zu tragen. Einem, der wegen dieser Bürde mühselig einherschreitet, sagte er: „Wenn du mit dem Schwerte dich zu umpfahlen gelernt hast, dann höre auf, einen Schanzpfahl zu tragen.“ Einem Andern, der seinen kleinen Schild mit vieler Gewandtheit trug, ließ er einen ungewöhnlich großen geben; „denn er habe Nichts hiegegen, dieweil jener den Schild besser als das Schwert zu führen wisse.“ Trift er einen Kriege außer Reih' und Glied, so läßt er ihn, wenn es ein Römer war, mit dem Rebstocke, war's ein Ausländer, mit dem Prügel schlagen. — Alle Packthiere, welche dem Krieger seine Last abnahmen, verkaufte er. — Mehrere Ausfälle der Feinde schlägt er glücklich zurück. Die belagerten Vaccäer erwürgen ihre Kinder und Weiber, und tödten sich selbst. — Dem Scipio werden von dem Syrischen Könige Antiochus reiche Geschenke zugeschickt. Während andere Feldherrn die Geschenke der Fürsten geheim zu halten pflegten, erklärt er, sie auf dem öffentlichen Platze annehmen zu wollen, und läßt sie durch den Zahlmeister in die Staatsrechnungen eintragen; er werde davon Tapfere beschenken. — Als er Numantia von allen Seiten eingeschlossen hat und die Belagerten vom Hunger bedrängt werden sieht, verbeut er die auf Lebensmittel Herausgegangenen zu

tödten, indem er sagt: je Mehrere ihrer seyen, um so schneller würden sie, Was sie an Getreide hätten, verzehren.

58. (Jahr Roms 619.)

Der Bürgertribun Tiberius Sempronius Gracchus schlägt gegen den Willen des Senates und des Ritterstandes das Ackergesetz vor, nach welchem Niemand von Staatsgütern über fünfhundert Morgen besitzen sollte, und entbrennt gegen seinen, die Sache der Gegenpartei verfechtenden Amtsgenossen Marcus Octavius dergestalt, daß er in blinder Hitze Letztern durch einen Volksbeschluß entsetzt und sich selbst, seinen Bruder Cajus Gracchus und seinen Schwiegervater Appius Claudius zu Dreiern ernennt, welche die Felder vertheilen sollten. — Noch ein zweites Ackergesetz bringt er, um eine größere Masse von Feldern zur Vertheilung zu gewinnen, in Vorschlag, nach welchem dieselben drei Bevollmächtigten erkennen sollten, welche Güter dem Staate, welche Einzelnen gehören. Als sodann noch nicht genug Feld zur Vertheilung vorhanden ist, wofern nicht auch die Bürger, in welchen er die Begier und Hoffnung eines großen Theilens aufgeregt hatte, vor den Kopf gestoßen werden sollen: so stellt er noch den weitern Antrag in Aussicht, unter Diejenigen, welchen nach dem Semproni'schen Gesetze Feld gebühre, den ehemaligen Schatz des Königs Attalus zu vertheilen. (Es hatte aber Attalus, der König von Pergamus und Sohn des Eumenes das Römische Volk zu seinen Erben eingesetzt.) Durch so viele empörende Schritte wird der Senat sehr aufgebracht, vor Allen aber der gewesene Consul Titus Annius, welcher im Senate gegen Gracchus eine Rede hält, von diesem vor das Volk geschleppt und bei dem Bürgerstande verklagt wird, aber hinwiederum auch gegen ihn auf der Rednerbühne auftritt. Als Gracchus sich abermals zum Bürgertribun will wählen lassen, wird er, auf die Aufforderung des Publius Cornelius Nasica, im Capitolium von dem Adel getödtet (und zwar schlagen sie ihn zuerst mit Stücken von zerbrochenen Bänken) und mit Andern, in demselben Auflaufe Erschlagenen, unbegraben in den

Fluß geworfen. — Außerdem enthält das Buch die abwechselnden Erfolge gegen die entlaufenen Sclaven in Sicilien.

59. (Jahr Roms 619 ff.)

Die Numantiner, von Hunger gezwungen, übergeben ihre Stadt und erwürgen sich wechselseitig. Die eroberte Stadt schleist Scipio Africanus und triumphirt über sie vierzehn Jahre nach Carthago's Zerstörung. — Der Consul Publius Rupilius macht in Sicilien dem Kriege gegen die entlaufenen Sclaven ein Ende. — Aristonicus, ein Sohn des Königs Eumenes, besetzt Asien, welches doch, als vom Könige Attalus dem Römischen Volke vermacht, frei sein sollte. Gegen ihn zieht der Consul Publius Licinius Crassus zu Felde, verläßt, obschon er zugleich Hoherpriester war, Italien, (wovon mau bis dahin kein Beispiel hatte,) wird aber im Treffen besiegt und fällt. — Der Consul Marcus Perperna überwindet den Aristonirus und zwingt ihn sich zu ergeben. — Quintus Pompejus und Quintus Metellus, die ersten Censoren, welche Beide zum Bürgerstande gehörten, schließen die Schatzungsfeier. — Der geschatzten Bürger waren dreimalhundertsiebzehntausendachthundertunddreiundzwanzig, die Unmündigen und Wittwen nicht eingerechnet. — Der Censor Quintus Metellus schlägt vor, Jeden zum Heirathen anzuhalten, um Kinder zn erzeugen. Man hat noch seine Rede, welche Cäsar Augustus als wie für unsere gegenwärtige Zeit verfaßt im Senate verlas, als er die Beförderung der Ehen in den verschiedenen Ständen zur Berathung brachte. — Der Bürgertribun Cajus Atinius Labeo will den Censor Quintus Metellus, von welchem er bei Ablesung der Senatorenliste war übergangen worden, vom Felsen herabstürzen lassen; die übrigen Bürgertribunen aber hindern es durch ihre Einsprache. — Als der Bürgertribun Carbo darauf anträgt, den Bürgern zu erlauben, so oft sie wollten, denselben Mann zu ihrem Tribun zu erwählen, tritt gegen diesen Antrag Publius Africanus in nachdrucksvoller Rede auf, worin er auch, die Tödtung des Tiberius Gracchus für eine rechtmäßige erklärt. Cajus Gracchus hingegen unterstützt den Antrag, aber Scipio dringt durch. — Die Kriege

zwischen Antiochus, Könige von Syrien, und Phraates, Könige der Parther, deßgleichen die Unruhen in Aegypten werden erzählt Ptolemäus, genannt Euergetes, wegen seiner großen Grausamkeit seinen Unterthanen verhaßt, flieht, als das Volk seinen Pallast ansteckt, ingeheim nach Cypern. Als das Volk seine Schwester Cleopatra, welche er, nachdem er ihre Tochter gewaltsam beschlafen und sodann geehlicht, verstoßen hatte, auf den Thron setzt, so tödtet er in seinem Zorne den Sohn, den er von derselben hatte, auf Cypern, und schickt dessen Haupt, Hände und Füße der Mutter zu. — Die zu Vertheilung der Felder gewählten Dreier Fulvius Flaccus, Cajus Gracchus und Cajus Papirius Carbo erregen allerlei Stürme; ihnen widersetzt sich Publius Scipio Africanus, welcher, nachdem er kräftig und gesund am hellen Tage nach Hause gegangen war, in seinem Schlafgemache todt gefunden wird. Der Verdacht, ihn vergiftet zu haben, fällt auf seine Gemahlin Sempronia, vornehmlich darum, weil sie eine Schwester des Gracchus war, mit welchen Africanus in feindseligem Vernehmen gestanden hatte. Jedoch wird wegen seines Todes keine Untersuchung angestellt. Nach seinem Hintritte entbrennen die Stürme der Dreier noch heftiger. — Der Consul Cajus Sempronius verliert zuerst ein Treffen gegen die Japyden, tilgt aber bald darauf die erlittene Niederlage mit einem Siege aus, durch die Tapferkeit desselbigen Decimus Junius Brutus, welcher Lusitanien unterworfen hatte.

60. (Jahr Roms 625 ff.)

Der Consul Lucius Aurelius bezwingt die empörten Sardinier. — Marcus Fulvius Flaccus ist der Erste, welcher, den Massiliern gegen die ihr Gebiet verheerenden Sallustischen Gallier zu Hülfe geschickt, die Ligurier jenseits der Alpen im Kriege überwältigt. — Der Prätor Lucius Opimius zwingt die abgefallenen Einwohner von Fregellä sich zu ergeben und schleift ihre Stadt. — In Africa soll von einem ungeheuern Schwarm Heuschrecken, die man getödtet liegen ließ, eine Pest entstanden seyn. — Die Censoren schließen die Schatzungsfeier. Der geschatzten Bürger sind dreimalhundertneunzigtausendsiebenhundertundsechs-

und dreissig. Der Bürgertribun Cajus Gracchus, Bruder des Tiberius, noch beredter als dieser, stellt mehrere verderbliche Anträge; unter Anderem das Getreidegesetz; nach welchem das Getreide um anderthalb Drittelaß an den Bürger sollte abgegeben werden; sodann das Ackergesetz, welches schon sein Bruder vorgeschlagen hatte; drittens, — um den damals mit dem Senate es haltenden Ritterstand zu bestechen, — daß sechshundert Ritter in den Senat aufgenommen, und (weil es damals nur dreihundert Senatoren gab,) diese sechshundert Ritter den dreihundert Senatoren zugesellt werden," d. h. daß der Ritterstand noch einmal so stark im Senate seyn solle. — Da er für das folgende Jahr im Tribunate bestätigt wird, so treibt er die Ackergesetze durch und bewirkt, daß mehrere Ansiedlungen in Italien angelegt werden, deßgleichen auch eine auf dem Grund und Boden des zerstörten Carthago, wohin er selbst, als mit zwei Andern erwählter Bevollmächtigter, die Ansiedler bringt. — Außerdem enthält das Buch die Unternehmungen des Consuls Quintus Metellus gegen die Balearen, von den Griechen, weil sie den Sommer nackt hinbringen, Gymnesien genannt. Balearen aber heißen sie entweder von ihrem Schleuderwerfen, oder von Baleus, dem Begleiter des Hercules, dort zurückgelassen, als Hercules gegen den Geryones schiffte. — Auch die Unruhen in Syrien werden erzählt, wo Cleopatra ihren Gemahl Demetrius ermordete, und sodann auch ihren Sohn Seleucus, diesem zürnend, daß er, nachdem sie seinen Vater umgebracht, ohne ihre Erlaubniß sich die Krone aufsetzte.

61. (Jahr Roms 630 ff.)

Der Proconsul Cajus Sextius gründet, nach Besiegung der Salluvier, die Pflanzstadt Aquae Sextiae (Sextiusbaden), so genannt wegen der Fülle Wassers aus warmen und kalten Quellen, und nach seinem Namen. — Der Proconsul Eneus Domitius gewinnt ein Treffen gegen die Allobroger bei der Stadt Vindalium. Diese wurden darum bekriegt, weil sie den König der Sallnvier, Teutomalius auf seiner Flucht aufgenommen und in jeder Weise unterstützt, und weil sie das Gebiet der mit dem

Römischen Volke verbündeten Aeduer verwüstet hätten. — Cajus Gracchus wird, als er nach seiner aufwieglerischen Führung des Tribunates sogar den Aventinus mit einer bewaffneten Menge besetzt, vom Consul Lucius Opimius, der nach einem Senatsbeschlusse das Volk zu den Waffen ruft, vertrieben und getödtet, mit ihm der Genosse gleicher Raserei, Fulvius Flaccus, einst Consul. — Der Consul Quintus Fabius Maximus, Enkel des Paullus, besiegt die Allobroger und den König der Arverner Bituitus in einem Treffen. Vom Heere des Bituitus fallen einmalhundertundzwanzigtausend Mann; er selbst reist, um sich bei dem Senate zu entschuldigen, nach Rom, und wird nach Alba in Haft gegeben, weil man es dem Frieden gefährlich hält ihn nach Gallien zurückzuschicken. Auch wird beschlossen, seinen Sohn Congentiatus ergreifen und nach Rom bringen zu lassen. Die Allobroger unterwerfen sich. — Lucius Opimius wird vom Bürgertribun Quintus Decius bei dem Volke verklagt, daß er Bürger ohne Urthel ins Gefängniß habe werfen lassen, aber freigesprochen.

62. (Jahr Roms 634 ff.)

Der Consul Quintus Marcius bezwingt die Stoener, ein Alpenvolk. — Micipsa, König der Numidier, hinterläßt bei seinem Tode das Reich seinen drei Söhnen, Adherbal, Hiempsal und Jugurtha, seinem Neffen, den er an Kindesstatt angenommen hatte. — Licius Cäcilius Metellus unterwirft die Dalmatier. — Jugurtha bekriegt seinen Bruder Hiempsal, besiegt und tödtet ihn; vertreibt den Adherbal aus dem Reiche, welcher vom Senate wieder eingesetzt wird. — Die Censoren Lucius Metellus und Cneus Domitius Ahenobarbus stoßen zweiunddreissig aus dem Senate. — Außerdem enthält das Buch die Bewegungen der Könige von Syrien.

63. (Jahr Roms 638 ff.)

Der Consul Cato Porcius verliert in Thracien eine Schlacht gegen die Scordisker. — Die Censoren schließen die Schatzungsfeier; der geschatzten Bürger sind dreimalhundertvierundneunzig-

tausenddreihnndertundsechsunddreissig. Die Vestalinnen Aemilia, Licinia und Marcia werden wegen Unzucht verurtheilt; wie diese Unzucht verübt, entdeckt und bestraft worden sey, wird erzählt. — Die Cimbrer, ein herumstreifendes Volk, kommen plündernd nach Illyricum. Von ihnen wird der Consul Papirius Carbo mit seinem Heere geschlagen. — Der Consul Livius Drusus besiegt in Thracien die Scordisker, ein von den Galliern abstammendes Volk ein Treffen.

64. (Jahr Roms 640 ff.)

Adherbal, von Jugurtha angegriffen, und in der Stadt Cirta belagert, wird ungeachtet der Abmahnung des Senates von demselben getödtet. Deßwegen wird dem Jugurtha selbst Krieg erklärt. Der Consul Calpurnius Bestia, mit dessen Führung beauftragt, schließt mit Jugurtha ohne Genehmigung des Volkes und Senates Frieden. Jugurtha, unter Zusicherung sichern Geleites, aufgefordert, Diejenigen, welche ihm zu seinen Schritten gerathen hätten, anzugeben (weil er Viele im Senate bestochen haben sollte), kommt nach Rom. Als er hier auch wegen eines an einem gewissen Fürsten Namens Massiva, welcher nach dem Throne des dem Römischen Volke Verhaßten strebte, in Rom begangenen Mordes in Gefahr geräth, indem er sich peinlich verantworten soll, entflieht er ingeheim und soll bei seinem Austritte aus der Stadt ausgerufen haben: „O feile Stadt, um die es bald geschehen wäre, wenn sie einen Käufer fände.“ Der Unterfeldherr Aulus Postumius verliert ein Treffen gegen Jugurtha und fügt zu diesem Verluste noch einen schimpflichen Frieden, welchen der Senat für ungültig erklärt.

65. (Jahr Roms 643 ff.)

Der Consul Quintus Cäcilius Metellus schlägt den Jugurtha in zwei Treffen und verheert ganz Numidien. — Der Consul Marcus Junius Silanus verliert eine Schlacht gegen die Cimbern. Abgesandten dieser Letztern, welche Wohnsitz und Feld, worauf sie sich niederlassen könnten, begehren, gibt der Senat einen abschlägigen Bescheid. — Der Proconsul Marcus Mi-

nucius gewinnt ein Treffen gegen die Thracier. — Der Consul Lucius Cassius wird von den Galliern aus Tigurum (einem Helvetischen Gau), welche aus ihrem Lande weggezogen waren, im Lande der Allobroger mit seinem Heere erschlagen. — Die aus dem Blutbade übrigen Krieger erkaufen von dem Feinde freien Abzug durch Stellung von Geisseln und mit der Hälfte ihrer ganzen Habe.

66. (Jahr Roms 645 ff.)

Jugurtha, von Cajus Marius aus Numidien vertrieben, erhält vom Bocchus, dem Könige der Mauren, Unterstützung. Auch die Truppen des Bocchus werden in einer Schlacht zusammengehauen, und Bocchus, der einen unglücklich begonnenen Krieg nicht länger fortsetzen will, liefert den Jugurtha gebunden aus an Marius. Vorzügliche Dienste thut hierbei Lucius Cornelius Sulla, Zahlmeister des Marius.

67. (Jahr Roms 647 ff.)

Marcus Aurelius Scaurus, Unterfeldherr des Consuls, wird von den Cimbern, welche sein Heer schlagen, gefangen, und, als er, von ihnen in ihren Rath berufen, sie über die Alpen zu gehen und sich nach Italien zu wenden warnt, darum, weil die Römer unüberwindlich seyen, von ihrem Könige Bojorix, einem trotzigen jungen Manne niedergestoßen. Dieselben Feinde besiegen den Consul Cneus Manlius und den Proconsul Quintus Servilius Cäpio in der Schlucht und erobern Beider Lager. Achtzigtausend Krieger, vierzigtausend Troßbuben und Markedenter fallen, nahe bei Arausio. Cäpio, dessen Unbesonnenheit diese Niederlage herbeiführte, wird verurtheilt und — zum ersten Male seit dem Könige Tarquinius — seine Güter eingezogen; er selbst entsetzt. — Im Triumphe des Cajus Marius zog vor dessen Wagen mit zwei Söhnen Jugurtha, der im Gefängnisse hingerichtet wird. Marius erscheint im Triumphgewande im Senate, was Keiner vor ihm gethan hatte, und wird, aus Furcht vor dem Einfalle der Cimbern, mehrere Jahre nacheinander wieder neu gewählt. Zum zweiten und zum drit=

tenmal abwesend zum Consul ernannt, erhält er zum viertenmal dieselbe Würde, sein Streben nach derselben schlau verhüllend. — Cneus Domitius wird durch des Volkes Stimmen Hohepriester. — Die Cimbern, nachdem sie Alles zwischen dem Rhodanus und den Pyrenäen verwüstet, gehen über dieses Gebirge nach Hispanien, und werden hier, nach Verheerung vieler Gegenden von den Celtiberiern in die Flucht geschlagen, kehren nach Gallien zurück und vereinigen sich mit den streitbaren Teutonen.

68. (Jahr Roms 649 ff.)

Der Prätor Marcus Antonius verfolgt die Seeräuber nach Cilicien. — Der Consul Cajus Marius behauptet sein von den Teutonen und Ambronen mit aller Macht bestürmtes Lager, vertilgt sodann bei Aquä Sextiä diese Feinde in zwei Schlachten, worin zweimalhunderttausend Feinde erschlagen, neunzigtausend gefangen seyn sollen. Marius zum drittenmal, abwesend, zum Consul ernannt, verschiebt den angebotenen Triumph, bis er auch die Cimbern besiegt hätte. Die Cimbern schlagen den Proconsul Quintus Catulus, welcher die Pässe der Alpen gesperrt und am Flusse Athesis ein hohes Bergschloß besetzt und darauf verlassen hatte, von den Alpen zurück und in die Flucht, holen, nachdem sie durch ihre Tapferkeit sich Bahn gemacht, den mit seinem Heere fliehenden Proconsul ein, gehen über nach Italien, werden aber von den nunmehr vereinten Heeren eben dieses Catulus und des Cajus Marius in einer Feldschlacht besiegt, worin einmalhundertvierzigtausend Feinde geblieben, sechzigtausend gefallen seyn sollen. Marius von allen Bürgern mit einstimmigem Jubel empfangen, begnügt sich statt zweier ihm angebotener Triumphe mit Einem. Die Ersten des Staates, welche ihn als einen zu so hohen Ehren emporgekommenen Bürgerlichen eine Zeitlang beneidet hatten, gestanden ein, daß er das Vaterland gerettet habe. — Der Muttermörder Publicius Malleolus ist der Erste, der in einen Sack eingenäht und ins Meer geworfen wird. — Bevor der Cimbrische Krieg zu Ende gebracht wurde, sollen sich die heiligen Schilde mit Getöse ge-

rührt haben. — Außerdem enthält das Buch die Kriege der Syrischen Könige untereinander.

69. (Jahr Roms 651 ff.)

Lucius Appulejus Saturninus, mit Hülfe des Cajus Marius, und indem er seinen Mitbewerber Aulus Nonius durch Soldaten tödtet, seine Wahl zum Bürgertribun erzwingt, verwaltet das Tribunat eben so gewaltthätig als er es gesucht hatte, und ladet, nachdem er sein Ackergesetz gewaltsam durchgetrieben, den Metellus Numidicus, weil er es nicht beschwören wollte, vor Gericht. Letzterer wird zwar von vielen wackern Mitbürgern vertheidigt, geht jedoch, um nicht zu Streitigkeiten Anlaß zu geben, in freiwillige Verbannung nach Rhodus, wo er sich mit Lesen und mit Anhörung der Vorträge ausgezeichneter Männer zerstreut. Nach seiner Abreise erklärt ihn der Anstifter der Unruhen, Cajus Marius, welcher sein sechstes Consulat durch Geldvertheilungen unter die Bezirke erkauft hatte, in die Acht. Derselbe Bürgertribun Appulejus Saturninus tödtet den Bewerber um das Consulat, Cajus Memmius, den er als vorzüglichen Gegner seiner Anträge fürchtete. Hierdurch wird der Senat aufgebracht, auf dessen Seite, als er ihn nicht mehr schirmen kann, auch der unbeständige und wandelbare, sich in seinen Entschließungen immer nach dem Glücke richtende Cajus Marius tritt. Saturninus wird nebst dem Prätor Glaucia und andern Genossen gleicher Raserei in einem Gefechte übermannt und getödtet; Quintus Cäcilius Metellus aber zur größten Freude aller Bürger aus der Verbannung wieder heimgeholt. — Der Proconsul Manius Aquillius beendigt den in Sicilien ausgebrochenen Sclavenkrieg.

70. (Jahr Roms 654 ff.)

Als Manius Aquillius wegen Gelderpressungen vor Gericht steht, will er nicht selbst seine Richter um Schonung bitten. Marcus Antonius, welcher ihn vertheidigt, reißt ihm den Leibrock auf der Brust auf, um seine ehrenvollen Narben zu zeigen; nach deren Anblick er ohne Anstand freigesprochen wird. — Ei=

cero allein erzählt Dieß. — Der Proconsul Titus Didius gewinnt ein Treffen gegen die Celtiberier. — Ptolemäus, genannt Apion, König von Cyrenä, hinterläßt bei seinem Tode das Römische Volk als Erben, und der Senat erklärt die Städte seines Reiches für frei. — Ariobarzanes wird in den Besitz des Cappadocischen Reiches durch Lucius Cornelius Sulla wieder eingesetzt. — Parthische Gesandte, von König Arsaces geschickt, kommen zu Sulla mit der Bitte um die Freundschaft des Römischen Volkes. Publius Rutilius, ein Mann von ausgezeichneter Unsträflichkeit, aber, weil er als Unterfeldherr des Proconsuls Quintus Mucius Asien gegen die Bedrückungen der Staatspächter geschützt hatte, dem Ritterstande, welcher die Rechtspflege hatte, verhaßt, wird wegen Gelderpressung verurtheilt und verbannt. — Der Prätor Cajus Sentius kämpft unglücklich gegen die Thracier. — Der Senat, dem die Willkühr des Ritterstandes in Ausübung der Rechtspflege unerträglich war, beginnt mit aller Macht darnach zu streben, daß die Rechtspflege ihm übertragen werde, in dieser Sache unterstützt vom Bürgertribun Marcus Livius Drusus, welcher, um seine Macht zu vermehren, den Bürgerstand durch verderbliche Aussicht auf Geldspenden aufregt. — Außerdem enthält das Buch die Wirren zwischen den Syrischen Königen.

71. (Jahr Roms 661 ff.)

Der Bürgertribun Marcus Livius Drusus, um mit größerer Kraft die übernommene Sache des Senates zu verfechten, regt die Bundesgenossen und Italischen Völkerschaften durch die Aussicht auf das Römische Bürgerrecht auf, setzt mit ihrer Hülfe seine Acker- und Getreidegesetze gewaltsam durch und eben so auch seine Rechtsbill, nach welcher die Rechtspflege zwischen dem Senate und dem Ritterstande zu gleichen Hälften getheilt seyn sollte. — Als darauf den Bundesgenossen das Versprechen des Bürgerrechts nicht gehalten werden kann, sinnen die erzürnten Italier auf Abfall. Ihre Zusammenkünfte, Verbündungen, Verschwörungen, und die Reden ihrer Häupter auf den Versammlungen werden berichtet. — Deßhalb wird Livius

Drusus, nun auch dem Senate, gleichsam als Anstifter des Bundesgenossenkriegs verhaßt, in seinem Hause, man weiß nicht von wem, getödtet.

72. (Jahr Roms 661.)

Die Völker Italiens, die Picenter, Vestiner, Marsen, Peligner, Marruciner, Samniten und Lucaner fallen ab; den Anfang des Krieges machen die Picenter. — Der Proconsul Quintus Servilius wird in der Stadt Asculum, mit allen darin befindlichen Römischen Bürgern getödtet. — Das Volk legt den Kriegsrock an. — Servius Galba, von den Lucanern ergriffen, entrinnt der Gefangenschaft mit Hülfe einer Frau, bei welcher er abgestiegen war. Die Pflanzstädte Aesernia und Alba werden von den Italiern berennt. — Sodann werden die dem Römischen Volke zugeschickten Hülfsvölker Latinischen Stammes und auswärtiger Völker, deßgleichen die gegenseitigen Unternehmungen und Städtebelagerungen aufgezählt.

73. (Jahr Roms 662.)

Der Consul Lucius Julius Cäsar verliert ein Treffen gegen die Samniten. Die Pflanzstadt Nola fällt in die Gewalt der Samniten nebst dem Prätor Lucius Postumius, welchen sie tödten. — Mehrere Völkerschaften fallen zum Feinde ab. — Als der Consul Publius Rutilius ein Treffen gegen die Marsen verliert und in demselben bleibt, streitet sein Unterfeldherr Cajus Marius mit besserem Erfolge mit den Feinden. Servius Sulpicius schlägt die Peligner in einem Treffen. Quintus Cäpio, Unterfeldherr des Rutilius, macht, von den Feinden eingeschlossen, einen glücklichen Ausfall. Als er wegen dieses Erfolges dem Cajus Marcius im Befehle gleichgestellt wird, macht ihn dieses verwegen, er läßt sich in einen Hinterhalt locken, sein Heer wird geschlagen, er selbst fällt. — Der Consul Lucius Julius Cäsar ist im Kampfe gegen die Samniten glücklich. Wegen seines Sieges legt man in Rom die Waffenröcke ab. Damit das Kriegsglück wechsele, fällt die Pflanzstadt Aesernia mit Marcus Marcellus in die Hände der Samniten. Aber Cajus Marius

schlägt die Marsen in einem Treffen und tödtet den Vorstand der Marruciner, Herius Asinius. Cajus Cäcilius besiegt in Gallien jenseits der Alpen die empörten Salluvier.

74. (Jahr Roms 662 f.)

Von Cneus Pompejus werden die Picenter in einem Treffen geschlagen und berennt; wegen dieses Sieges legt man in Rom die verbrämten Togen und andere Ehrenzeichen der Staatsbeamten wieder an. Cajus Marius liefert den Marsen eine unentschieden bleibende Schlacht. Zum erstenmale thun jetzt die Freigelassenen Kriegsdienste. Der Unterfeldherr Plotius besiegt die Umbrier, der Prätor Lucius Porcius die Marsen in einem Treffen, da beide Völker abfielen. Nicomedes wird wieder auf Bithyniens, Ariobarzanes auf Cappadociens Thron gesetzt. — Der Consul Cneus Pompejus besiegt die Marsen in einer Feldschlacht. Die Bürger sind mit Schulden schwer belastet; der Prätor Aulus Sempronius Asellio, welcher zum Vortheile der Schuldner Recht spricht, wird von den Wucherern auf dem Markte getödtet. -- Außerdem enthält das Buch die Einfälle der Thracier und ihre Plünderungen in Macedonien.

75. (Jahr Roms 663.)

Der Unterfeldherr Aulus Postumius Albinus wird, als er die Flotte befehligt, schmählichen Verraths bezüchtigt und von seinem eigenen Heere umgebracht. Der Unterfeldherr Lucius Cornelius Sulla besiegt in einem Treffen die Samniter und erobert ihre beiden Lager. Cneus Pompejus bringt die Vestiner zur Uebergabe. Der Consul Lucius Porcius, bisher glücklich in seinen Unternehmungen und in mehreren Treffen mit den Marsern Sieger, fällt bei Erstürmung ihres Lagers. Dieß verleiht den Feinden den Sieg in jenem Kampfe. Cosconius und Luccejus besiegen die Samniter in der Feldschlacht, tödten den angesehensten Feldherrn der Feinde, Marius Egnatius, und bringen mehrere ihrer Städte zur Uebergabe. Lucius Sulla überwältigt die Hirpiner, schlägt in mehreren Treffen die

Samniter, unterwirft etliche Völkerschaften und geht nach großen Thaten, dergleichen selten irgend Einer von dem Consulate vollbracht, zur Bewerbung um das Consulat nach Rom.

76. (Jahr Roms 663 ff.)

Der Unterfeldherr Aulus Gabinius ist glücklich gegen die Lucaner und erobert viele ihrer Städte, fällt jedoch bei der Belagerung des feindlichen Lagers. Der Unterfeldherr Sulpicius schlägt die Marruciner und unterwirft ihre ganze Landschaft. Dem Proconsul Eneus Pompejus ergeben sich die Vestiner und Peligner. Auch die Marsen, von den Unterfeldherrn Lucius Murena und Cäcilius Pinna in etlichen Treffen sehr geschwächt, bitten um Frieden. Asculum wird von Eneus Pompejus erobert, nachdem auch von dem Unterfeldherrn Mamercus Aemilius die Italier geschlagen sind. — Silo Pompädius, Anführer der Marsen, Anstifter dieser Sache, fällt im Treffen. Mithridates, König von Pontus, vertreibt den König Ariobarzanes aus Cappadocien, den Nicomedes aus Bithynien. Außerdem enthält das Buch die Einfälle der Thracier in Macedonien und ihre Plünderungen.

77. (Jahr Roms 664.)

Als, auf Anstiften des Cajus Marius, der Bürgertribun Publius Sulpicius verderbliche Anträge stellt, — nämlich: die Verbannten zurückzurufen; die neuen Bürger und die Freigelassene in die Bezirke zu vertheilen; den Cajus Marius zum Feldherrn gegen Mithridates, König von Pontus zu ernennen, — und gegen die denselben widerstrebenden Consuln Quintus Pompejus und Lucius Sulla Gewalt braucht, wobei Quintus Pompejus, ein Sohn des Consuls und Eidam von Sulla, getödtet wird; kommt der Consul Lucius Sulla mit seinem Heere in die Stadt, schlägt sich in den Mauern derselben mit der Partei des Sulpicius und Marius, und wirft dieselbe hinaus. Zwölf von dieser Partei, unter ihnen die beiden Cajus Marius, Vater und Sohn, erklärt der Senat für Feinde des Staates. Publius Sulpicius, der in einem Landhause sich versteckt hält,

wird von seinem Sclaven angegeben, hervorgezogen und hingerichtet. Der Sclave, um die dem Angeber ausgesetzte Belohnung zu erhalten, freigelassen, wird wegen des frevelhaften Verrathes an seinem Herrn, vom Felsen hinabgestürzt. Cajus Marius der Sohn geht nach Africa hinüber. Cajus Marius der Vater wird aus den Sümpfen von Minturnä, wo er sich versteckt hält, von den Einwohnern dieser Stadt herausgezogen, und da ein zu seiner Tödtung abgeschickter Sclave, ein geborner Gallier, durch die Hoheit des großen Mannes erschreckt, zurücktritt, auf öffentliche Kosten zu Schiffe gebracht und nach Africa geführt. Sulla ordnet die Verhältnisse der Bürger Roms; er legt sodann Pflanzörter an. Der Consul Quintus Pompejus geht ab um vom Proconsul Cneus Pompejus das Heer zu übernehmen, wird aber auf dessen Anstiften getödtet. Mithridates, König von Pontus, dringt, nachdem er Bithynien und Cappadocien besetzt und den Unterfeldherrn Aquillius zurückgetrieben, in Phrygien, einer Provinz des Römischen Volkes, mit einem gewaltigen Heere ein.

78. (Jahr Roms 664.)

Mithridates besetzt Asien; legt den Proconsul Quintus Oppius, deßgleichen den Unterfeldherrn Aquillius in Fesseln, und auf seinen Befehl werden alle Römischen Bürger, welche sich in Asien befinden, an Einem Tage erwürgt. Die Stadt Rhodus, die allein treugebliebene, belagert er; muß jedoch, in mehreren Seetreffen besiegt, wieder abziehen. Archelaus, ein Kriegsobrister des Königs, kommt mit einem Heere nach Griechenland; er besetzt Athen. Außerdem enthält das Buch das ängstliche Hin- und Herschwanken der Städte und Inseln, wo die Einen ihre Mitbürger zu Mithridates, die Andern zum Römischen Volke hinüberziehen.

79. (Jahr Roms 665.)

Als Lucius Cornelius Cinna verderbliche Gesetze mit Gewalt und Waffen einführen will, wird er, nebst sechs Bürger=

tribunen, von seinem Amtsgenossen Cneus Octavius aus der Stadt verdrängt und des Consulats entsetzt. Er gewinnt durch Bestechung das Heer des Appius Claudius, bekriegt die Stadt, ruft den Cajus Marius, nebst Andern Verbannten, aus Africa herbei. In diesem Kriege treffen, zwei Brüder, der Eine von des Pompejus, der Andere von Cinna's Heere, ohne es zu wissen, aufeinander, und der Sieger erkennt erst, als er ihn auszieht, im Getödteten seinen Bruder, er bricht in ungemeines Jammern aus, errichtet demselben einen Scheiterhaufen, durchbohrt sich selbst auf diesem Scheiterhausen und wird von derselben Flamme verzehrt. Der Streit konnte in seinem Anfange unterdrückt werden, allein durch die Tücke des Cneus Pompejus, welcher beide Parteien begünstigt, dadurch den Cinna Kräfte gewinnen läßt und dem Adel erst, als dessen Sache verloren ist, zu Hülfe kommt, so wie durch des Consuls Schläfrigkeit bestärkt, berennen Cinna und Marius mit vier Heeren, deren zwei dem Quintus Sertorius und Carbo anvertraut werden, Rom. — Marius erobert die Pflanzstadt Ostia und plündert sie grausam.

80. (Jahr Roms 665.)

Den Italischen Völkerschaften gibt der Senat das Bürgerrecht. Die Samniter, welche allein die Waffen in Händen behalten, schließen sich an Cinna und Marius an; von ihnen wird Plautius mit seinem Heere erschlagen. Cinna und Marius besetzen mit Carbo und Sertorius den Janiculum, müssen aber, vom Consul Octavius vertrieben, wieder weichen. Marius verwüstet die Pflanzstädte Antium, Aricia und Lanuvium. Als der Adel keine Hoffnung zum Widerstande hat, — wegen der Schläfrigkeit und Treulosigkeit der Anführer sowohl, als der Soldaten, welche, bestochen, entweder nicht fechten wollen oder zur Gegenpartei übergehen, werden Cinna und Marius in die Stadt eingelassen; sie würgen und plündern in derselben, wie in einer eroberten, tödten den Consul Cneus Octavius und alle Angesehenen der Gegenpartei, unter diesen den großen Redner Marcus Antonius, den Lucius und Cajus Cäsar, deren Köpfe

auf der Rednerbühne aufgestellt werden. Crassus der Sohn wird von den Reitern des Fimbria erwürgt. Crassus der Vater stürzt sich, um nichts seiner Tapferkeit Unwürdiges zu erleiden, in sein Schwert. Cinna und Marius ernennen sich, ohne alle Volkswahl, für das folgende Jahr selbst zu Consuln und an demselben Tage, woran sie ihr Amt antreten, läßt Marius den Senator Sextus Licinius vom Felsen hinabwerfen. Nachdem er noch viele Frevel begangen, stirbt er am 13. Januar; ein Mann, von welchem, wenn man seine Fehler mit seinen Vorzügen vergleicht, nicht leicht zu sagen ist, ob er trefflicher im Kriege oder verderblicher im Frieden war. Denn er war der Erste, der den Staat, welchen er mit den Waffen in der Hand rettete, in Friedenszeiten durch jede Art von Trug, zuletzt mit dem Schwerte, als Feind, umkehrte.

81. (Jahr Roms 665.)

Lucius Sulla berennt Athen, welches Archelaus, der Kriegsobriste des Mithridates, besetzt hatte, und erobert es mit großer Mühe; er gibt der Stadt die Freiheit, den Bürgern ihre Habe zurück. Magnesia, die einzige treugebliebene Stadt in Asien, vertheidigt sich auf's Tapferste gegen Mithridates. Außerdem enthält das Buch die Thaten der Thracier in Macedonien.

82. (Jahr Roms 666.)

Sulla besiegt die Truppen des Mithridates, welche nach Besetzung Macedoniens in Thessalien eingedrungen waren, in einer Schlacht, tödtet hunderttausend Feinde und erobert auch das Lager. Als sodann der Krieg von Neuem ausbricht, schlägt er abermals und vertilgt das Heer des Königs. Archelaus ergibt sich mit der Königlichen Flotte an Sulla. Der Consul Lucius Valerius Flaccus, Amtsgenosse Cinna's, abgeschickt um den Sulla abzulösen, aber wegen seines Geizes seinem Heere verhaßt, wird von seinem Unterfeldherrn Cajus Fimbria, einem Menschen von der äußersten Keckheit, getödtet und der Befehl geht an Fimbria über. Außerdem enthält das Buch die Städte-

eroberungen des Mithridates, die grausame Plünderung der Provinz und die Einfälle der Thracier in Macedonien.

83. (Jahr Roms 667.)

Cajus Fimbria schlägt in Asien mehrere Kriegsobristen des Mithridates, erobert die Stadt Pergamus und nimmt beinahe den eingeschlossenen König selbst gefangen. Er erstürmt und zerstört die Stadt Ilium, welche sich dem Sulla vorbehalten wollte, und nimmt einen großen Theil Asiens wieder ein. — Sulla schlägt die Thracier in vielen Treffen. Als Lucius Cinna und Cneus Papirius Carbo, welche sich selbst zwei Jahre lang zu Consuln machten, Krieg gegen Sulla vorbereiten, bewirkt Lucius Valerius Flaccus, der Erste im Senate, durch eine Rede, die er im Senate hält, und durch die Freunde der Eintracht, daß Friedensgesandte an Sulla geschickt werden. Cinna wird von seinem Heere, das er wider Willen sich einzuschiffen und gegen Sulla auszuziehen zwingt, getödtet. Carbo führt allein das Consulat. Sulla geht hinüber nach Asien und schließt Frieden mit Mithridates, welcher die Provinzen Asien, Bithynien und Cappadocien abreten muß. Fimbria von seinem, zu Sulla übergegangenen, Heere verlassen, durchsticht sich selbst und bewegt seinen Sclaven, dem er seinen Hals hinstreckt, ihn vollends zu tödten.

84. (Jahr Roms 668.)

Sulla antwortet den Abgesandten des Senates, er werde sich den Befehlen desselben fügen, wenn die von Cinna vertriebenen und zu ihm geflohenen Bürger wieder in ihre Rechte eingesetzt würden. Diese Bedingung scheint dem Senate gerecht, aber Carbo und sein Anhang, der im Kriege mehr Nutzen sieht, hindert die Uebereinkunft. Derselbe Carbo will von allen Städten und Pflanzörtern Italiens Geissel verlangen, um sich ihre Treue wider Sulla zu verbürgen, wird jedoch vom einstimmigen Senate hieran gehindert. — Den neuen Bürgern bewilligt ein Senatsbeschluß das Stimmrecht. Quintus Metellus Pius, der zur Partei des Adels sich gehalten, sinnt in Africa

auf Krieg, wird aber vom Prätor Cajus Fabius verdrängt, und der Anhang des Carbo nebst der Marius'schen Partei bewirken einen Senatsbeschluß, nach welchem alle Heere überall aufgelöst werden sollen. Die Freigelassenen werden in die fünfunddreißig Bezirke eingetheilt. Außerdem enthält das Buch die Kriegsrüstungen gegen Sulla.

85. (Jahr Roms 669 f.)

Sulla geht mit seinem Heere über nach Italien, schickt Gesandte um über Frieden zu unterhandeln, und besiegt, als diese von dem Consul Cajus Norbanus verletzt werden, eben denselben in einem Treffen. Als er das Lager des andern Consuls, Lucius Scipio, mit welchem Frieden abzuschließen er fort und fort, jedoch vergebens, sich bemüht hatte, stürmen will, geht das ganze Heer des Consuls, vom Sulla durch abgeschickte Krieger verleitet, zu dem Letztern über. Scipio, der getödtet werden konnte, erhält freien Abzug. Cneus Pompejus, der Sohn desjenigen Cneus, der Asculum erobert hatte, wirbt ein Heer von Freiwilligen und kommt mit drei Legionen zu Sulla, zu welchem der ganze Adel in sein Lager sich begibt, also daß Rom verlassen wird. — Außerdem werden die Züge der Anführer beider Parteien durch ganz Italien erzählt.

86. (Jahr Roms 670.)

Als der Sohn des Cajus Marius, gleiches Namens, vor seinem fünfundzwanzigsten Jahre mit Gewalt zum Consul ernannt war, wird in Africa Cajus Fabius wegen seiner Grausamkeit und Habsucht lebendig in seinem Feldherrnzelte verbrannt. Lucius Philippus, Unterfeldherr des Sulla, besetzt Sardinien, nachdem er den Prätor Quintus Antonius geschlagen und getödtet. Sulla schließt mit den Italischen Völkerschaften einen Vertrag, damit sie ihn nicht fürchten, als möchte er ihnen das Bürgerrecht und das neuerlich bewilligte Stimmrecht wieder nehmen. Eben derselbe heißt, im Vertrauen auf seinen bereits gewissen Sieg, die Rechtenden, welche sich an ihn wenden, ihre Terminsbestimmungen auf Rom verschieben, obgleich diese

Stadt noch von der Gegenpartei besetzt ist. Der Prätor Lucius Damasippus versammelte nach dem Willen des Consuls Cajus Marius den Senat und erwürgt den ganzen in der Stadt befindlichen Adel. Unter diesen ist der Hohepriester Quintus Mucius Scävola, welcher fliehend auf der Schwelle des Vestatempels niedergestoßen wird. — Außerdem enthält das Buch den von Lucius Murena gegen Mithridates in Asien erneuerten Krieg.

87. (Jahr Roms 670.)

Sulla schlägt und vernichtet das Heer des Cajus Marius bei Sacriportum, und schließt ihn selbst in der Stadt Präneste ein; entreißt die Stadt Rom den Händen seiner Feinde; schlägt den Marius, welcher einen Ausfall versucht, zurück. — Ausserdem enthält das Buch die Unternehmungen seiner Unterfeldherrn; das Glück der Partei ist überall dasselbe.

88. (Jahr Roms 670.)

Sulla schlägt bei Clusium und vernichtet bei Faventia und Fidentia das Heer des Carbo und vertreibt ihn aus Italien; liefert den Samniten, welche allein unter den Italischen Völkerschaften die Waffen noch nicht niederlegten, hart an Rom, vor dem Collinischen Thore eine entscheidende Schlacht, und stellt den Staat wieder her, besudelt aber den schönsten Sieg mit einer Grausamkeit, dergleichen noch kein Mensch bewiesen hat. Achttausend Menschen, die sich ergeben haben, erwürgt er in dem Stadthause, stellt eine Aechtliste auf, erfüllt die Stadt und ganz Italien mit Blut, läßt unter Andern alle Pränestiner, wehrlos, zusammenhauen, dem Marius, einem Mitgliede des Senates, Beine und Arme zerbrechen, die Ohren abschneiden, die Augen ausstechen und ihn sodann tödten.

Cajus Marius, in Präneste von Lucretius Ofella, einem Anhänger der Sullanischen Partei, eingeschlossen, sucht durch einen unterirdischen Gang zu entwischen, aber da das feindliche Heer alle Ausgänge versperrt hat, entleibt er sich, d. h. in dem unterirdischen Gange selbst schreitet er, als er die Unmöglich-

keit zu entkommen sieht, zum Zweikampfe mit dem Gefährten seiner Flucht, Pontius von Telesia, stößt diesen nieder und bewegt, er selbst nur verwundet, seinen Sclaven ihn zu tödten.

89. (Jahr Roms 670 ff.)

Marcus Brutus von Eneus Papirius Carbo, welcher bei Cossura angelegt hat, auf einem Fischerkahn nach Lilybäum auf Kundschaft, ob Pompejus dort sey, geschickt, von den Schiffen, welche Pompejus aussendet, umringt, stemmt seinen Degen gegen die Ruderbank, und stürzt sich mit der ganzen Schwere seines Körpers in desselben Spitze. — Eneus Pompejus, als Befehlshaber vom Senate nach Sicilien gesandt, nimmt den Eneus Carbo gefangen und tödtet ihn. Carbo erleidet weinend und weibisch diesen Tod. — Sulla, zum Dictator ernannt, erscheint, was noch Keiner gethan, mit vierundzwanzig Ruthenbüscheln. Er befestigt die öffentlichen Verhältnisse durch neue Anordnungen, vermindert die Gewalt der Bürgertribunen und nimmt ihnen allen Antheil an der Gesetzgebung. Er verstärkt die Behörde der Oberpriester und der Vogelschauer, so daß ihrer fünfzehn sind; ergänzt den Senat aus dem Ritterstande, entreißt den Söhnen der Geächteten das Recht der Amtsbewerbung und verkauft die Güter derselben, wovon er selbst zuerst das Meiste für sich behält. Es werden dreihundertundfünfzig Millionen Sestertien erlöst. Den Quintus Lucretius Ofella, welcher gegen seinen Willen sich um das Consulat zu bewerben wagt, läßt er auf dem Forum hinrichten und, als das Römische Volk darüber zürnt, dieses zusammenberufen, erklärt er ihm: Er habe es befohlen. — Eneus Pompejus besiegt und tödtet in Africa den geächteten Eneus Domitius und den Numidischen König Hiarbas, welche Krieg anfangen wollen, und triumphirt bei seiner Rückkehr aus Africa, ein vierundzwanzigjähriger Jüngling und noch Römischer Ritter, was noch Keinem zu Theil geworden war. — Der geächtete Cajus Norbanus, einst Consul, entleibt sich selbst, als er in der Stadt Rhodus ergriffen wird. — Mutilus, einer der Geächteten, kommt heimlich mit verhülltem Haupte an die Hinterseite des Hauses seiner

Frau, Bastia, und wird nicht von ihr eingelassen, weil er in Acht sey; deßwegen durchbohrt er sich und bespritzt mit seinem Blute die Thüre seiner Gattin. — Sulla nimmt Nola den Samniten wieder ab; er verpflanzt siebenundvierzig Legionen auf die weggenommenen Güter und vertheilt diese unter sie. Die Stadt Volaterrä, welche noch unter den Waffen steht, wird von ihm eingeschlossen und zur Unterwerfung gebracht. Auch Mitylenä in Asien, welche Stadt allein nach Besiegung des Mithridates die Waffen nicht niederlegte, wird erobert und geschleift.

90. (Jahr Roms 674 f.)

Sulla stirbt und erhält vom Senate die Ehre des Begräbnisses auf dem Marsfelde. — Marcus Aemilius Lepidus versucht die Anordnungen Sullas aufzuheben, erweckt dadurch Krieg, wird von seinem Amtsgenossen Quintus Catulus aus Italien vertrieben und kommt in Sardinien, nach vergeblicher Schilderhebung, um. — Marcus Brutus, welcher das diesseitige Gallien inne hat, wird vom Eneus Pompejus getödtet. Der geächtete Quintus Sertorius erregt im jenseitigen Hispanien einen ungeheuern Krieg. — Der Proconsul Lucius Manlius und der Unterfeldherr Marcus Domitius werden von dem Schatzmeister Herculejus in einem Treffen besiegt. — Außerdem enthält das Buch die Unternehmungen des Proconsuls Publius Servilius gegen die Cilicier.

91. (Jahr Roms 675 f.)

Eneus Pompejus, noch Ritter, wird mit der Befehlsbefugniß eines Consuls gegen Sertorius geschickt. Letzterer erobert mehrere Städte, und unterwirft sich sehr viele Völkerschaften. — Der Proconsul Appius Claudius besiegt die Thracier in mehreren Treffen. — Der Proconsul Quintus Metellus reibt den Schatzmeister des Sertorius, Herculejus, mit seinem Heere auf.

92. (Jahr Roms 676 f.)

Cneus Pompejus liefert dem Sertorius eine unentschieden-bleibende Schlacht, indem auf beiden Seiten der eine Flügel siegt. Quintus Metellus schlägt den Sertorius und Perperna mit ihren zwei Heeren; Pompejus, welcher diesen Sieg zu theilen wünscht, schlägt sich ohne Glück. — Sertorius, hierauf in Clunia eingeschlossen, fügt den Belagerern durch unablässige Ausfälle nicht geringen Schaden zu. — Außerdem enthält das Buch die Thaten des Proconsuls Curio in Thracien gegen die Dardaner, und viele Grausamkeiten des Quintus Sertorius gegen die Seinigen, welcher sehr viele seiner Freunde und Mitgeächteten des Verraths beschuldigt und hinrichtet.

93. (Jahr Roms 677 f.)

Der Proconsul Publius Servilius überwältigt in Cilicien die Isaurier und erobert mehrere Städte der Seeräuber. — Nicomedes, König von Bithynien, setzt sterbend das Römische Volk zu seinem Erben ein, und sein Reich wird in eine Provinz verwandelt. — Mithridates schließt ein Bündniß mit Sertorius und bekriegt das Römische Volk. — Nun folgen die Königlichen Rüstungen, in Absicht auf Land- und Seemacht, und wie nach Bithyniens Besetzung der Consul Marcus Aurelius Cotta bei Chalcedon vom Könige in einer Schlacht besiegt wird; ferner die Thaten des Pompejus und Metellus gegen den Sertorius, welcher ihnen in allen Künsten des Krieges und der Feldzüge gewachsen ist, und sie auch von der belagerten Stadt Calagurris wegschlägt und nach verschiedenen Gegenden, den Metellus in's jenseitige Hispanien, den Pompejus nach Gallien, sich zu wenden nöthigt.

94. (Jahr Roms 678 f.)

Der Consul Lucius Licinius Lucullus gewinnt einige Reitertreffen gegen Mithridates, macht mehrere glückliche Züge und dämpft einen Aufstand seiner Truppen, welche eine Schlacht verlangen. — Dejotarus, Tetrarch von Gallogräcien, schlägt

die Kriegsobristen des Mithridates, welche in Phrygien Krieg aufregen. — Außerdem enthält das Buch die glücklichen Unternehmungen des Cneus Pompejus wider den Sertorius in Hispanien.

95. (Jahr Roms 679 f.)

Der Proconsul Cajus Curio überwältigt die Dardaner in Thracien. Vierundsiebzig Fechtkämpfer entlaufen in Capua aus der Schule des Lentulus, sammeln eine Menge Leibeigene und Sclaven, erregen unter Anführung des Crixus und Spartacus Krieg und besiegen in einem Treffen den Unterfeldherrn Claudius Pulcher und den Prätor Publius Varinius. Der Proconsul Lucius Lucullus vernichtet bei der Stadt Cycicus das Heer des Mithridates durch Hunger und Schwert, und zwingt den aus Bithynien vertriebenen, durch mancherlei Kriegsunfälle und Schiffbrüche sehr geschwächten König nach Pontus zu fliehen.

96. (Jahr Roms 680 f.)

Der Prätor Quintus Arrius erschlägt den Anführer der entlaufenen Sclaven, Crixus mit zwanzigtausend Mann. — Der Consul Cneus Lentulus verliert gegen Spartacus ein Treffen. Letzterer besiegt auch den Consul Lucius Gellius und den Prätor Quintus Arrius in einer Feldschlacht. — Sertorius wird von Manius Antonius, von Marcus Perperna und andern Verschwornen am Mahle getödtet, im achten Jahre seiner Feldherrnschaft; ein großer Feldherr und gegen zwei Heerführer, Pompejus und Metellus, oftmals Stand haltend, ja wohl öfter noch Sieger, zuletzt verlassen und verrathen. — Seine Partei überträgt den Oberbefehl dem Marcus Perperna, welcher Cneus Pompejus besiegt, gefangen nimmt und hinrichtet, und beide Hispanien ungefähr vierzehn Jahre nach dem Anfange des Krieges wieder unterwirft. — Der Proconsul Cajus Cassius und der Prätor Cneus Manlius verlieren gegen Spartacus das Treffen; dieser Krieg wird nun dem Prätor Marcus Crassus übertragen.

97. (Jahr Roms 681 f.)

Der Prätor Marcus Crassus kämpft zuerst mit einem aus Galliern und Germanen bestehenden Theile der entlaufenen Sclaven glücklich, indem er fünfunddreissigtausend Feinde mit ihrem Anführer Granicus erlegt. Darauf liefert er dem Spartacus eine entscheidende Schlacht, worin dieser selbst mit Sechszigtausend fällt. — Der Prätor Marcus Antonius endet den unglücklich geführten Krieg gegen die Creter mit seinem Tode. — Der Proconsul Marius Lucullus unterwirft die Thracier. — In Pontus ist Lucius Lucullus glücklich im Kampfe gegen Mithridates, indem er über sechszigtausend Feinde tödtet. — Marcus Crassus und Cneus Pompejus werden Consuln (und zwar Pompejus aus einem Römischen Ritter, und bevor er noch das Schatzmeisteramt verwaltete) und stellen die Tribunengewalt wieder her. Auch die Rechtspflege wird vom Prätor Lucius Aurelius Cotta wieder an die Römischen Ritter übertragen. — Mithridates flieht durch seine verzweifelte Lage genöthigt zu Tigranes, dem Könige Armeniens.

98. (Jahr Roms 682 ff.)

Machares, ein Sohn des Mithridates, und König von Bosporus, wird von Lucius Lucullus in Freundschaft aufgenommen. — Die Censoren Cneus Lentulus und Lucius Gellius verwalten ihr Amt strenge, indem sie Vierundsechszig aus dem Senate stoßen. Sie schließen die Schatzungsfeier; der geschatzten Bürger sind vierhundertundfünfzigtausend. — Der Prätor Lucius Metellus ist in Sicilien glücklich gegen die Seeräuber. — Den Jupiterstempel auf dem Capitolium, welcher verbrannt war und wieder aufgebaut wurde, weiht Quintus Catulus ein. — Lucius Lucullus schlägt in Armenien den Mithridates und Tigranes und die gewaltigen Heere beider Könige in mehreren Treffen. — Der Proconsul Quintus Metellus überträgt sich den Krieg gegen die Creter und belagert die Stadt Cydonia. — Der Unterfeldherr des Lucullus, Cajus Triarius, schlägt sich mit Mithridates unglücklich. — Den Lucullus hindert, den

Mithridates und Tigranes zu verfolgen und seinem Siege die Krone aufzusetzen, ein Aufstand seiner Truppen, welche ihm nicht folgen wollen; das heißt: die Legionen des Valerius verlassen den Lucullus, weil sie behaupten, ihre Dienstzeit sey zu Ende.

99. (Jahr Roms 685.)

Der Proconsul Quintus Metellus nimmt die Städte Gnossus, Lycdus, Cydonia und viele andere ein. — Der Bürgertribun Lucius Roscius [Otho] schlägt vor, den Römischen Rittern im Theater die vierzehn vordern Stufen anzuweisen. — Cneus Pompejus, durch einen an das Volk gestellten Antrag beauftragt die Seeräuber zu verfolgen, welche die Zufuhr der Lebensmittel abgeschnitten hatten, vertreibt dieselben in vierzig Tagen aus dem ganzen Meere, endet den Krieg mit ihnen in Cilicien, und gibt Denjenigen, welche sich unterwerfen, Felder und Städte. — Außerdem enthält das Buch die Thaten des Quintus Metellus gegen die Creter, und den Briefwechsel des Metellus und Cneus Pompejus. Metellus beschwert sich, daß Pompejus ihm den Ruhm seiner Thaten wegnehme, da er nach Creta seinen Unterfeldherrn gesandt habe, um die Unterwerfung der Städte anzunehmen. Pompejus rechtfertigt sich, daß er so habe handeln müssen.

100. (Jahr Roms 685 f.)

Der Bürgertribun Cajus Manilius macht zum großen Aerger des Adels den Vorschlag, den Mithridatischen Krieg dem Pompejus zu übertragen. Seine treffliche Rede an das Volk. — Quintus Metellus gibt nach völliger Unterwerfung der Creter, dieser bis dahin freien Insel Gesetze. — Cneus Pompejus geht in den Krieg gegen Mithridates, erneuert die Freundschaft mit dem Parther-Könige Phraates; besiegt den Mithridates in einem Reitertreffen. — Außerdem enthält das Buch den Krieg zwischen Phraates, Könige der Parther, und Tigranes, Könige der Armenier, und darauf den Krieg zwischen Sohn und Vater Tigranes.

101. (Jahr Roms 686 f.)

Cneus Pompejus besiegt den Mithridates Nachts in einem Treffen und zwingt ihn nach dem Bosporus zu fliehen. Dem Tigranes, der sich unterwirft, nimmt er Syrien, Phönice und Cilicien, gibt ihm aber das Armenische Reich zurück. Eine Verschwörung gegen das Leben der Consuln von Seiten Derjenigen, welche bei der Bewerbung um das Consulat wegen Bestechung verurtheilt wurden, wird unterdrückt. — Cneus Pompejus dringt in Verfolgung des Mithridates bis zu den entferntesten, unbekannten Völkern; er besiegt die Iberier und Albaner, welche ihn nicht durch ihr Land lassen wollen. — Ueberdieß enthält das Buch die Flucht des Mithridates durch das Land der Colchier und Heniocher und seine Thaten am Bosporus.

102. (Jahr Roms 687 ff.)

Cneus Pompejus verwandelt Pontus in eine Römische Provinz. Pharnazes, Sohn des Mithridates, bekriegt seinen Vater. Mithridates, von ihm in seinem Palaste belagert, nimmt Gift; als dieses nicht tödtlich wirkt, bittet er einen Gallischen Krieger, Namens Bitoetus, ihm zu helfen, und wird von diesem getödtet. — Cneus Pompejus unterwirft die Juden, und nimmt ihren, bis dahin unverletzten, Tempel in Jerusalem ein. — Lucius Catilina, in zweimaliger Bewerbung um das Consulat durchgefallen, verschwört sich mit dem Prätor Lentulus, mit Cethegus und mehreren Andern, die Consuln und den Senat zu tödten, die Stadt anzustecken, und des Staates sich zu bemeistern; auch ein Heer sammeln sie in Etrurien. Diese Verschwörung kommt durch die thätige Bemühung des Marcus Tullius Cicero an's Tageslicht. Catilina wird aus der Stadt vertrieben, die übrigen Verschwornen werden hingerichtet.

103. (Jahr Roms 690 ff.)

Catilina mit seinem Heere wird vom Proconsul Cajus Antonius erschlagen. Publius Clodius, angeklagt, daß er in

Frauenkleidung das Heiligthum, welches zu betreten für Männer Frevel ist, betreten und die Frau des Hohenpriesters beschlafen habe, wird losgesprochen. — Der Prätor Cajus Pontinius überwältigt bei Solon die aufgestandenen Allobroger. — Publius Clodius tritt zum Bürgerstande über. — Cajus Cäsar unterwirft die Lusitanier; und da er um das Consulat sich bewirbt und sich des Staatsruders bemächtigen will, so bildet sich eine geheime Verbindung zwischen den drei Häuptern Roms, Cneus Pompejus, Marcus Crassus und Cajus Cäsar. — Von dem Consul Cäsar werden, unter großem Kampfe, mit Widerstreben des Senates und des andern Consuls Marcus Bibulus, Ackergesetze durchgetrieben. — Der Proconsul Cajus Antonius ist in Thracien nicht glücklich. — Marcus Cicero wird nach einem, vom Bürgertribun Publius Clodius gestellten Antrage, verbannt, weil er Bürger ohne Urtheil hingerichtet habe. — Cäsar geht auf seinen Posten nach Gallien und überwältigt die herumschweifenden Helvetier, welches Volk, Wohnsitze suchend, durch den Amtsbezirk Cäsars nach Narbo ziehen wollte. — Außerdem enthält das Buch die Lage Galliens. — Pompejus triumphirt über die Söhne des Mithridates, über den Tigranes und dessen Sohn, und wird von der ganzen Volksversammlung „Großer" gegrüßt.

104. (Jahr Roms 694 ff.)

Der erste Theil dieses Buches beschreibt Germaniens Lage und Sitten. Als Cajus Cäsar gegen die unter Ariovistus nach Gallien herübergekommenen Germanen, auf die Bitte der Aedner und Sequaner, deren Gebiet besetzt war, sein Heer führt, und seine Truppen vor diesem neuen Feinde sich fürchten, so thut er ihrer Angst durch eine Rede Einhalt, besiegt die Germanen in der Schlacht und vertreibt sie aus Gallien. — Marcus Cicero wird namentlich auf Bitte des Pompejus und auf einen Antrag des Bürgertribuns Titus Annius Milo, zu ungemeiner Freude des Senates und des ganzen Italiens, aus der Verbannung zurückgerufen. — Dem Cneus Pompejus wird fünf Jahre hindurch die Besorgung der Lebensmittel anvertraut. —

Cäsar schlägt die Ambianer, die Suessionen, die Veromanduer, die Atrebaten, Belgische Stämme, deren Zahl ungemein groß war, und zwingt sie zur Unterwerfung; kämpft sodann mit großer Gefahr gegen die Einen Nervier und vertilgt dieses Volk, das sich so lange schlägt, bis von sechszigtausend Bewaffneten nur noch dreihundert übrig waren, von sechshundert Senatoren nur drei entrannen. — Nachdem der Antrag durchgegangen war, Cypern in eine Provinz zu verwandeln und den Königl. Schatz einzuziehen, so wird dem Marcus Cato die Besorgung dieser Sache übertragen. — Ptolemäus, König von Aegypten, wird von seinen Unterthanen wegen der Mißhandlungen, welche sie von ihm erlitten, aus seinem Reiche vertrieben und kommt nach Rom. — Cajus Cäsar überwindet in einem Seetreffen die Veneter, welches Volk am Weltmeere wohnt. — Außerdem enthält das Buch die von gleichem Glücke begleiteten Unternehmungen seiner Unterfeldherrn.

105. (Jahr Roms 696 ff.)

Als durch die Einsprachen des Bürgertribuns Cajus Cato die Wahlen aufgehoben werden, legt der Senat Trauerkleider an. — Marcus Cato fällt in der Bewerbung um ein Prätoramt durch, indem Vatinius ihm vorgezogen wird. Ebenderselbe wird, als er dem Antrage sich widersetzt, den Consuln ihre Posten auf fünf Jahre, und zwar dem Pompejus beide Hispanien, dem Crassus Syrien und den Parthischen Krieg, dem Cäsar aber Gallien und Germanien zu verleihen, von dem Antragsteller, dem Bürgertribun Cajus Trebonius, in's Gefängniß geworfen. — Der Proconsul Aulus Gabinius bringt den Ptolemäus in sein Reich, Aegypten, zurück, und vertreibt den Archelaus, welchen die Aegyptier sich zum Könige genommen hatten. — Cäsar, nachdem er die Germanen in Gallien besiegt und zusammengehauen, geht über den Rhein und bezähmt den nächsten Strich Germaniens, setzt sodann über das Weltmeer nach Britannien hinüber, Anfangs nicht sehr glücklich, weil Stürme ihm entgegen sind, zum zweiten Male glücklicher; er tödtet

eine große Menge Feinde und unterwirft sich einen Theil der Insel.

106. (Jahr Roms 698 f.)

Julia, Cäsars Tochter, und Gemalin des Pompejus, stirbt, und das Volk erweist ihr die Ehre der Begräbniß auf dem Marsfelde. — Mehrere Gallische Völkerschaften fallen unter Anführung des Eburonen-Fürsten Ambiorix ab, locken die Unterfeldherrn Cäsars, Cotta und Titurius, in einen Hinterhalt, und erschlagen sie mit dem Heere, welches sie befehligen. — Auch die Lager anderer Legionen, unter ihnen das des Quintus Cicero, welcher bei den Nerviern befehligt, werden gestürmt und halten sich mit großer Mühe, bis Cäsar selbst die Feinde in einem Treffen schlägt. — Marcus Crassus geht, um die Parther anzugreifen, über den Fluß Euphrat, und verliert die Schlacht, worin auch sein Sohn bleibt. Als er die Reste seines Heeres auf einen Hügel gesammelt hat, rufen ihn die Feinde, deren Anführer Surenas war, angeblich um wegen des Friedens zu unterhandeln, heraus; er wird ergriffen und da er sich wehrt, lebendig einen Schimpf zu erleiden, getödtet.

107. (Jahr Roms 699 f.)

Cajus Cäsar geht, nachdem er die Trevirer in Gallien besiegt, zum zweiten Male hinüber nach Germanien, kehrt, als er dort keinen Feind findet, nach Gallien zurück, überwindet die Eburonen und andere Völkerschaften, welche sich verschworen hatten, und verfolgt den Ambiorix auf seiner Flucht. — Der Bürgerstand verbrennt auf dem Rathhause die Leiche des Publius Clodius, welchen der Bewerber um's Consulat, Titus Annius Milo, auf der Appischen Straße bei Bovillä getödtet hat. — Als zwischen den Bewerbern um das Consulat, Hypsäus, Scipio und Milo, Streitigkeiten obwalten, und diese mit Gewalt der Waffen ihre Ansprüche verfolgen, wird zu Dämpfung derselben vom Senate der Unterfeldherr Cneus Pompejus zum dritten Male, abwesend und was noch Keinem je zu Theil geworden, allein zum Consul ernannt. — Wegen des Todes des Publius

Clodius wird eine Untersuchung angeordnet, Milo durch richterlichen Spruch verurtheilt und verbannt. — Der Vorschlag, auf den abwesenden Cäsar unter den Bewerbern um das Consulat Rücksicht zu nehmen, geht wider Willen und Rath des Marcus Cato durch. — Außerdem enthält das Buch die Thaten des Cajus Cäsar gegen die Gallier, welche beinahe insgesammt, unter Anführung des Arverners Vercingetorix, abfallen, und mühselige Belagerungen veranlassen, unter Anderem die Belagerung von Avaricum im Biturigischen und von Gergovia im Lande der Arverner.

108. (Jahr Roms 700 f.)

Cajus Cäsar besiegt die Gallier bei Alesia, und alle Völkerschaften Galliens, welche die Waffen ergriffen hatten, unterwerfen sich ihm. — Cajus Cassius, Schatzmeister des Marcus Crassus, haut die nach Syrien herübergekommenen Parther zusammen. — Marcus Cato fällt als Bewerber um das Consulat durch, indem Servius Sulpicius und Marcus Marcellus gewählt werden. — Cajus Cäsar bezwingt die Bellovaken nebst andern Gallischen Stämmen. — Außerdem sind die Streitigkeiten zwischen den Consuln über die Absendung eines Nachfolgers für Cajus Cäsar, indem der Consul Marcus Marcellus im Senate darauf anträgt, daß Cäsar zur Bewerbung um's Consulat nach Rom zu kommen habe, da doch dieser dem früher genehmigten Antrage zu Folge in der Zeit des Consulates noch seinen auswärtigen Posten verwalten sollte; deßgleichen die Unternehmungen des Marcus Bibulus in Syrien beschrieben.

109. (Jahr Roms 701 ff.)

Die Ursachen und Anfänge der Bürgerkriege werden erzählt, und die Streitigkeiten wegen Absendung eines Nachfolgers für Cajus Cäsar, da sich dieser seine Heere zu entlassen weigert, wofern nicht Pompejus die seinigen entlasse. — Auch enthält das Buch die Reden des Bürgertribuns Cajus Curio zuerst wider, dann für Cäsar. — Als der Senat beschließt, dem Cäsar

einen Nachfolger zu senden, widersetzen sich die Bürgertribunen Marcus Antonius und Quintus Cassius durch ihre Einsprache diesem Senatsbeschlusse; sie werden deßhalb aus der Stadt vertrieben, und die Consuln nebst Eneus Pompejus vom Senate aufgefordert, Acht zu haben, daß dem Staate kein Unheil widerfahre. — Cajus Cäsar kommt, um seine Widersacher zu bekriegen, mit einem Heere nach Italien; erobert Corfinium, nimmt den Lucius Domitius und Publius Lentulus darin gefangen, läßt sie aber frei, vertreibt den Eneus Pompejus und die Uebrigen von dessen Anhang aus Italien.

110. (Jahr Roms 705 f.)

Cajus Cäsar berennt Massilia, welches ihm die Thore verschlossen hat, läßt zur Belagerung dieser Stadt seine Unterfeldherrn Cajus Trebonius und Decimus Brutus zurück, und geht nach Hispanien, wo sich ihm die Unterfeldherrn des Eneus Pompejus, Lucius Afranius und Marcus Petrejus, nebst sieben Legionen bei Ilerda ergeben müssen. Er entläßt diese insgesammt ohne ihnen ein Leid zu thun, und bekommt auch einen andern Unterfeldherrn des Pompejus, Varro, mit dessen Heere in seine Hand. Den Einwohnern von Gades schenkt er das Römische Bürgerrecht. — Die Massilier, in zwei Seetreffen besiegt, ergeben sich nach langer Belagerung in Cäsars Gewalt. — Cäsars Unterfeldherr, Cajus Antonius, ist in Illyrium unglücklich gegen die Pompejaner, und wird gefangen. In diesem Kampfe tödten sich Cäsars Hülfsvölker aus Opitergium, einer Stadt jenseits des Padus, als ihr Fahrzeug von feindlichen Schiffen umzingelt ist, lieber gegenseitig einander selbst, als daß sie dem Feinde sich ergeben. Cajus Curio, Cäsars Unterfeldherr in Africa wird, nachdem er gegen den Anführer der Pompejanischen Partei, Varus, glücklich gefochten, von dem Mauritanischen Könige Juba mit seinem Heere erschlagen. Cajus Cäsar setzt nach Griechenland über.

111. (Jahr Roms 704.)

Der Prätor Marcus Cölius Rufus erregt Unruhen in der

Stadt, indem er den Bürgern Hoffnung zu Abfassung neuer Schuldbücher macht, wird deßhalb entsetzt und aus Rom vertrieben; er vereinigt sich mit Milo, welcher ein Heer flüchtiger Sclaven gesammelt hat; beide beginnen Krieg und kommen um. — Cleopatra, Königin von Aegypten, wird von ihrem Bruder Ptolemäus aus dem Reiche vertrieben. — Wegen der Habsucht und Grausamkeit des Prätors Quintus Cassius fallen die Einwohner von Corduba in Hispanien mit den zwei Legionen Varro's von der Partei des Cäsar ab. — Cneus Pompejus wird von Cäsar bei Dyrrhachium belagert, und seine Verschanzungen werden, jedoch mit großem Verluste von Seiten der Gegner, erstürmt; er macht sich wieder frei, verlegt den Krieg nach Thessalien und wird in der Schlacht bei Pharsalus besiegt. — Cicero ist im Lager geblieben, ein Mann zu nichts weniger als zum Kriege geboren. — Allen von der Gegenpartei, welche sich dem Sieger unterwerfen, verzeiht Cäsar.

112. (Jahr Roms 704 f.)

Die rathlose Zerstreuung und Flucht der besiegten Partei in die verschiedenen Theile der Erde wird erzählt. Cneus Pompejus, der sich nach Aegypten wendet, wird auf Befehl des unmündigen Königs Ptolemäus, nach dem Rathe des über den König als Lehrer viel vermögenden Theodotus und des Pothinus durch Achilla, dem diese That aufgetragen ist, auf dem Fahrzeuge, ehe er an's Land steigt, getödtet. Seine Gattin Cornelia und sein Sohn Sextus fliehen zurück nach Cypern. Cäsar kommt drei Tage nachher an, zürnt und weint als ihm Theodotus das Haupt und den Ring des Pompejus darbringt, und zieht nicht ohne Gefahr in das empörte Alexandrien ein. Ebenderselbe, zum Dictator ernannt, setzt die Cleopatra wieder auf den Aegyptischen Thron und besiegt mit eigener großer Gefahr den Ptolemäus, welcher ihn auf den Rath derselben Männer bekriegt, die ihn zur Tödtung des Pompejus veranlaßt hatten. Der fliehende Ptolemäus versinkt mit seinem Fahrzeuge auf dem Nil. — Außerdem enthält das Buch den mühseligen Zug des Marcus Cato mit seinen Legionen durch die

Wüsten Africa's und den unglücklichen Feldzug des Cneus Domitius gegen Pharnaces.

113. (Jahr Roms 705 f.)

Die Pompejanische Partei verstärkt sich in Africa, und dem Publius Scipio wird der Oberbefehl übertragen, indem Cato, welchem derselbe zu gleichen Theilen angetragen wird, darauf verzichtet. — Als von Zerstörung der Stadt Utica, wegen der Anhänglichkeit ihrer Bürger an Cäsar, die Rede ist und Juba auf dieselbe anträgt, verhindert dieses Marcus Cato und wird mit dem Schutze und der Bewachung dieser Stadt beauftragt. — In Hispanien sammelt Cneus, der Sohn des Großen Pompejus, Streitkräfte und erneuert, da weder Afranius noch Petrejus ihre Führung übernehmen wollen, den Krieg gegen Cäsar. — Der König von Pontus, Pharnaces, ein Sohn des Mithridates wird in ganz kurzer Zeit besiegt. — Als der Bürgertribun Publius Dolabella in Rom auf Einführung neuer Schuldbücher anträgt, hierdurch Unruhen in Rom erregt und die Bürger toben, läßt der Reiteroberist Marcus Antonius Soldaten in die Stadt einrücken, und achthundert der Bürger niederhauen. — Cäsar gibt den alten Kriegern die in einem Aufstande geforderte Entlassung, geht nach Africa über und liefert, unter großer Gefahr, den Truppen des Königs Juba eine Schlacht.

114. (Jahr Roms 706.)

In Syrien erregt Cäcilius Bassus, ein Römischer Ritter von der Pompejanischen Partei, Krieg, wobei Sextus Cäsar von seiner zu Bassus übergehenden Legion verlassen wird und umkommt. — Cäsar besiegt bei Thapsus den Prätor Scipio, den Afranius und Juba und erstürmt ihr Lager. Auf diese Nachricht durchbohrt sich Cato, wird zwar von seinem dazu kommenden Sohne verbunden, reißt aber unter dem Verbande die Wunde wieder auf und stirbt 48 Jahre alt. Petrejus tödtet den Juba und sich selbst. Publius Scipio, auf seinem Schiffe umzingelt, fügt seinem würdigen Tode noch ein

würdiges Wort bei; denn als die Feinde nach dem Feldherrn fragen, spricht er: „der Feldherr befindet sich wohl.“ Faustus und Afranius werden getödtet. Cato's Sohn erhält Verzeihung. — Brutus, ein Unterfeldherr Cäsars, besiegt in Gallien die aufgestandenen Bellovaken in einem Treffen.

115. (Jahr Roms 706 f.)

Cäsar feiert vier Triumphe über Gallien, Aegypten, Pontus, Africa. Er gibt dem Volke einen Schmauß und Schauspiele jeder Art. Dem Marcus Marcellus, einst Consul, bewilligt er, auf Bitten des Senates, die Rückkehr; diese Wohlthat kann jedoch Marcellus nicht genießen, weil ihn sein Schützling, Cneus Magius Libo, in Athen ermordet. — Cäsar veranstaltet eine Volkszählung, wobei die Zahl der Bürger auf hundertundfünfzigtausend sich beläuft. Er geht nach Hispanien wider den Cneus Pompejus, wo er nach vielen Unternehmungen von beiden Seiten und nach Eroberung mehrerer Städte einen völlig entscheidenden Sieg, mit großer Gefahr, bei der Stadt Munda erkämpft. Sextus Pompejus entrinnt.

116. (Jahr Roms 707 f.)

Cajus Cäsar feiert den fünften Triumph über Hispanien; ihm werden eine Menge der größten Ehrenauszeichnungen vom Senate zuerkannt, unter andern der Name: Vater des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit und die lebenslängliche Dictatur; er macht sich aber durch Folgendes zu einem Gegenstande des Hasses: Als ihm der Senat diese Ehrenbeschlüsse überreicht, während er vor dem Tempel der Venus Genitrix sitzt, steht er nicht auf; als ihm sein Amtsgenosse, der Consul Marcus Antonius, der mit den Panspriestern durch die Straßen läuft, ein Diadem aufsetzt, legt er dieses auf seinen Sessel neben sich; die Bürgertribunen Epidius Marullus und Cäsetius Flavius, welche ihn des Strebens nach dem Throne bezüchtigen und hierdurch verhaßt machen, verlieren ihre Stellen. — Deßhalb bildet sich eine Verschwörung gegen ihn, deren Häupter Marcus Brutus und Cajus Cassius, und von Cäsars Partei Decimus

Brutus und Cajus Trebonius sind; er wird mit dreiundzwanzig Wunden in dem Rathhause des Pompejus getödtet und seine Mörder besetzen das Capitolium. Als darauf der Senat den Mördern Vergessenheit ihrer That zusichert kommen die Verschwornen, nachdem sie die Kinder des Antonius und Lepidus zu Geißeln erhalten, vom Capitolium herab. — Durch Cäsars Testament wird Cajus Octavius, der Enkel seiner Schwester, Erbe der Hälfte seines Vermögens und, an Sohnes Statt angenommen, seines Namens. — Cäsars Leiche wird, als sie auf das Marsfeld getragen werden soll, vom Volke vor der Rednerbühne verbrannt. — Die Dictatorswürde wird für ewige Zeiten abgeschafft. — Cajus Amatius, ein Mensch von der niedrigsten Herkunft, der sich für einen Sohn des Cajus Marius ausgibt, wiegelt die leichtglaubige Menge auf, wird jedoch getödtet.

117. (Jahr Roms 708.)

Cajus Octavius kommt aus Epirus — dahin hatte ihn Cäsar, welcher in Macedonien Krieg führen wollte, vorausgeschickt, — nach Rom, wird unter günstigen Vorzeichen aufgenommen und nimmt den Namen Cäsar an. — Unter der allgemeinen Verwirrung und Aufregung erhascht Lepidus die Hohepriesterwürde. — Als aber der Consul Marcus Antonius willkührlich herrscht, und einen Antrag wegen Vertauschung der Provinzen gewaltsam durchsetzt, auch den Cäsar, welcher ihn um Beistand gegen die Mörder seines Großoheims angeht, schwer beleidigt, so ruft Letzterer, um zu seiner und zu des Staates Vertheidigung Streitkräfte gegen Antonius zu sammeln, die in Pflanzstädte angesiedelten alten Krieger zu den Waffen. Auch die vierte und die Martische Legion gehen mit ihren Feldzeichen von Antonius zu Cäsar über. Darauf fallen noch Mehrere wegen der Grausamkeit des Marcus Antonius, der in seinem Lager die ihm Verdächtigen erwürgt, zu Cäsar ab. Decimus Brutus besetzt mit einem Heere Mutina, um dem Antonius, welcher nach dem diesseitigen Gallien ziehen will, den Weg zu versperren. — Außerdem enthält das Buch die

Hin- und Herzüge der Männer beider Parteien, um sich der Provinzen zu versichern und ihre Kriegsrüstungen.

118. (Jahr Roms 708 f.)

Marcus Brutus bemächtigt sich in Griechenland, angeblich zur Vertheidigung des Staates und zur Kriegführung gegen Marcus Antonius, des Heeres, welches Vatinius befehligt, nebst der Provinz. Dem Cajus Cäsar, welcher für den Freistaat die Waffen ergreift, wird von dem Senate die Befehlswürde eines Proprätors mit Consulsehrenzeichen verliehen, und er zugleich in den Senat aufgenommen. -- Marcus Antonius belagert den Decimus Brutus in Mutina; den an ihn vom Senate abgeschickten Gesandten will es nicht gelingen, Frieden zu vermitteln. — Das Römische Volk legt den Waffenrock an. — Marcus Brutus unterwirft sich in Epirus den Prätor Cajus Antonius und sein Heer.

119. (Jahr Roms 709.)

Cajus Trebonius wird in Asien von Publius Dolabella hinterlistig getödtet; Dolabella aber wegen dieser Unthat vom Senate für einen Feind des Staates erklärt. — Als der Consul Pansa gegen den Antonius eine Schlacht verliert, kommt der Consul Aulus Hirtius mit einem Heere unversehens, schlägt die Truppen des Marcus Antonius und stellt das Gleichgewicht zwischen beiden Parteien her. Besiegt sodann von Hirtius und Cäsar flieht Antonius nach Gallien, zieht den Marcus Lepidus mit den Legionen, welche dieser befehligt, an sich und wird nebst Allen, die in seinem Lager seyen, vom Senate für einen Feind des Staates erklärt. — Aulus Hirtius, der nach dem Siege mitten im feindlichen Lager fiel, und Cajus Pansa, welcher an der im unglücklichen Treffen erhaltenen Wunde starb, werden auf dem Marsfelde bestattet. — Gegen den Cajus Cäsar, der allein von den drei Feldherrn noch übrig ist, bezeugt sich der Senat nicht sehr dankbar, indem er dem Decimus Brutus, den Ersterer in Mutina entsetzt hat, die Ehre des Triumphes bewilligt, des Cäsars und seiner Legionen aber dabei nur mit

geringer Anerkenntniß erwähnt. Deßwegen versöhnt sich Cajus Cäsar durch Vermittlung des Marcus Lepidus mit Marcus Antonius, kommt mit seinem Heere nach Rom, und wird, da seine Ankunft seine Gegner in Bestürzung setzt, erst neunzehn Jahre alt zum Consul ernannt.

120. (Jahr Roms 709.)

Cäsar, nunmehr Consul, macht den Antrag, die Mörder seines Vaters vor Gericht zu stellen, und in Folge dieses Antrages werden Marcus Brutus, Cajus Cassius und Decimus Brutus vorgeladen und abwesend verurtheilt. — An Marcus Antonius schließen sich auch Asinius Pollio und Munatius Plancus mit ihren Heeren an, und verstärken seine Streitkräfte; Decimus Brutus aber, welchem der Senat die Verfolgung des Antonius aufgetragen hat, wird von seinen Legionen verlassen, und als er flieht, auf Befehl des Antonius, in dessen Hände er fällt, von Capenus Sequanus getödtet. — Cajus Cäsar schließt Frieden mit Antonius und Lepidus auf die Bedingung, daß er, Lepidus und Antonius fünf Jahre lang die zu Ordnung des Staates aufgestellten Dreier seyn und jeder seine Feinde ächten sollte. Auf dieser Achtliste befinden sich die meisten Römischen Ritter und hundertunddreissig Senatoren, namentlich Lucius Paullus, ein Bruder des Marcus Lepidus, Lucius Cäsar, ein Oheim des Antonius, und Marcus Cicero. Letzterer wird in seinem dreiundsechszigsten Lebensjahre von Popillius, einem Legionssoldaten getödtet, und sein Haupt mit seiner rechten Hand auf die Rednerbühne gelegt. — Außerdem enthält das Buch die Unternehmungen des Marcus Brutus in Griechenland.

121. (Jahr Roms 709.)

Cajus Cassius, welchem der Senat den Krieg gegen den für einen Staatsfeind erklärten Dolabella übertragen hat, bringt, unterstützt durch das Ansehen, welches ihm der Staat hierdurch verleiht, Syrien mit den drei dort stehenden Heeren in seine Gewalt, belagert in der Stadt Laodicea den Dolabella und zwingt

ihn sich zu entleiben. — Auch der gefangene Cajus Antonius wird auf Befehl des Marcus Brutus hingerichtet.

122. (Jahr Roms 709 f.)

Marcus Brutus ist im Kampfe gegen die Thracier glücklich, und nachdem alle Provinzen und Heere jenseits des Meeres in seine und des Cajus Cassius Gewalt gebracht sind, treten beide in Smyrna zusammen, um den Kriegsplan zu berathen. — Dem Marcus Messalla zu Gefallen begnadigen sie einmüthig dessen besiegten Bruder Poplicola.

123. (Jahr Roms 710.)

Sextus Pompejus, der Sohn des Großen, sammelt aus Epirus Geächtete und entlaufene Sclaven, treibt mit diesem Heere, ohne irgend einen Platz besetzt zu halten, lange Seeraub, besetzt sodann zuerst Messana auf Sicilien, darauf die ganze Insel, tödtet den Prätor Aulus Pompejus Bithynicus und besiegt in einem Seetreffen Cäsars Unterfeldherrn Quintus Salvidienus. — Cäsar und Antonius gehen mit ihren Heeren nach Griechenland hinnüber in den Krieg gegen Brutus und Cassius. — Quintus Cornificius besiegt in Africa den Anführer der Cassianischen Partei, Titus Sextius in einem Treffen.

124. (Jahr Roms 710.)

Cajus Cäsar und Antonius liefern bei Philippi dem Brutus und Cassius eine Schlacht, deren Ausgang zweifelhaft ist, indem beiderseits die rechten Flügel siegen und auch die beiderseitigen Lager von dem siegenden Theile eingenommen werden. Aber Cassius macht das Geschick seiner Partei ungleich durch seinen Tod; denn da er auf dem geschlagenen Flügel stand, glaubte er das ganze Heer geschlagen und entleibt sich. In einem zweiten Treffen sodann besiegt, endet auch Marcus Brutus sein Leben, indem er seinen Fluchtgenossen Strato bittet ihn mit dem Schwerte zu durchstoßen. — Gleiches thun ungefähr vierzig der ersten Römer, unter ihnen Quintus Hortensius.

125. (Jahr Roms 710 f.)

Cajus Cäsar läßt den Antonius in den überseeischen Provinzen, welche bei Vertheilung der Gebiete Letzterem zugefallen waren, kehrt nach Italien zurück, und vertheilt unter die alten Krieger Ländereien. Er dämpft mit großer Gefahr Aufstände seines Heeres, welches von Fulvia, der Gemalin des Marcus Antonius, bestochene Soldaten gegen den eigenen Feldherrn aufgehetzt hatten. — Auf Rath eben dieser Fulvia bekriegt der Consul Lucius Antonius, ein Bruder des Marcus Antonius, den Cäsar, indem er die Völkerschaften, deren Ländereien den alten Kriegern angewiesen waren, auf seine Seite zieht, den Marcus Lepidus, der mit einem Heere Rom bewachte, schlägt und feindlich in die Stadt einbricht.

126. (Jahr Roms 711 f.)

Cajus Cäsar, jetzt dreiundzwanzig Jahre alt, belagert in der Stadt Perusia den Antonius, schlägt mehrere Ausfälle, welche dieser versucht, zurück, zwingt ihn durch Hunger zur Uebergabe und verzeiht ihm und allen seinen Kriegern; schleift Perusia, unterwirft sich alle Heere der Gegenpartei und endet den Krieg ohne Blutvergießen.

127. (Jahr Roms 712 f.)

Die Parther brechen unter Anführung des Labienus, der zur Pompejanischen Partei gehört hatte, in Syrien ein, besiegen des Marcus Antonius Unterfeldherrn Decidius Saxa und besetzen die ganze Provinz. — Marcus Antonius, zum Kriege gegen Cäsar aufgereizt, entläßt, damit sie nicht die Eintracht der Feldherrn hindere, seine Gemalin Fulvia, schließt mit Cäsar Frieden und vermählt sich mit dessen Schwester Octavia. Er gibt den Quintus Salvidienus, welcher insgeheim schlechte Plane gegen Cäsar macht, an; derselbe wird verurtheilt und entleibt sich. — Publius Ventidius, Unterfeldherr des Antonius, besiegt die Parther in einem Treffen, vertreibt sie aus Syrien und tödtet ihren Anführer Labienus. — Da Sextus Pompejus das Italien so nahe

Sicilien als Feind inne hat, und die Versorgung mit Lebensmitteln hindert, so machen Cäsar und Antonius mit ihm den verlangten Frieden, und lassen ihm Sicilien als Provinz. — Außerdem enthält das Buch die Unruhen in Africa und die daselbst geführten Kriege.

128. (Jahr Roms 714 ff.)

Da Sextus Pompejus abermals durch Räubereien das Meer unsicher macht und den ihm zugestandenen Frieden nicht hält, so fängt Cäsar nothgedrungen mit ihm Krieg an, und liefert ihm mit zweifelhaftem Erfolge zwei Seetreffen. — Publius Ventidius, Unterfeldherr des Marcus Antonius, besiegt in Syrien die Parther in einem Treffen, und tödtet ihren König. — Auch die Juden werden von Unterfeldherrn des Antonius unterworfen. — Außerdem enthält das Buch die Rüstungen zum Sicilischen Kriege.

129. (Jahr Roms 716.)

Gegen Sextus Pompejus wird, mit verschiedenem Erfolge, zur See gekämpft, indem von den zwei Flotten Cäsars die eine, von Agrippa geführt, siegt, die andere, welche Cäsar befehligt, vernichtet wird, und ihre an's Land gebrachte Mannschaft in großer Gefahr schwebt. Pompejus, hierauf besiegt, flieht nach Sicilien. — Marcus Lepidus, welcher, scheinbar um Theil an dem von Cäsar gegen Sextus Pompejus zu führenden Kriege zu nehmen, aus Africa herüber kommt, greift ebenfalls den Cäsar an, wird jedoch von seinem Heere verlassen, verliert die Ehre des Triumvirats, behält aber das Leben. — Marcus Agrippa wird von Cäsar mit einer Schiffskrone beschenkt, welche Auszeichnung noch Keinem war zu Theil geworden.

130. (Jahr Roms 716.)

Marcus Antonius, der in den Armen der Cleopatra schwelgt, rückt langsam mit achtzehn Legionen und sechszehntausend Reitern in Medien ein und bekriegt die Parther, verliert aber zwei Legionen, hat in Nichts glücklichen Erfolg, kehrt wieder

um, und kommt, da ihm die Parther fort und fort nachsetzen, unter großem Gedränge und mit Gefahr seines ganzen Heeres, nach Armenien zurück, indem er in einundzwanzig Tagen dreimalhunderttausend Schritte auf seiner Flucht zurücklegt. Gegen achttausend Mann verliert er durch Unwetter; aber auch dieses Unwetter, neben dem so unglücklichen Kriege gegen die Parther, zieht er sich durch eigene Schuld zu, weil er, zur Cleopatra eilend, in Armenien nicht überwintern will.

131. (Jahr Roms 717 ff.)

Sextus Pompejus begibt sich in des Marcus Antonius Schutz, will jedoch Krieg gegen ihn in Asien anfangen, wird von dessen Unterfeldherrn übermannt und getödtet. — Cäsar dämpft einen sehr verderblichen Aufstand der alten Krieger, und unterwirft die Japyden, Dalmatier und Pannonier. — Antonius läßt den Artavasdes, König von Armenien, der unter erhaltenem sichern Geleite zum ihm kommt, in Fesseln legen, und gibt das Armenische Reich seinem eigenen mit Cleopatra erzeugten Sohne, mit welcher er, schon längst in sie verliebt, als seiner Gemalin lebt.

132. (Jahr Roms 719 ff.)

Cäsar bezwingt in Illyrium die Dalmatier. Da Marcus Antonius aus Liebe zu Cleopatra, von welcher er zwei Söhne, Philadelphus und Alexander, hat, weder nach Rom kommen, noch, ungeachtet die Zeit des Triumvirates zu Ende ist, den Befehl niederlegen will, sich zum Kriege gegen Rom und Italien rüstet, hiezu eine ungeheure See- und Landmacht zusammenbringt, auch der Schwester Cäsars, Octavia, den Scheidebrief schickt, so geht Cäsar mit einem Heere hinüber nach Epirus. — Hierauf werden die glücklichen See- und Reitertreffen Cäsars berichtet.

133. (Jahr Roms 721 ff.)

Marcus Antonius, mit seiner Flotte bei Actium besiegt, flieht nach Alexandrien, wird dort von Cäsar belagert und ent-

leibt sich in der äußersten Verzweiflung, besonders auf die falsche Nachricht von Cleopatras Tode. Cäsar bemeistert sich Alexandriens, wobei Cleopatra, um nicht in die Hände des Siegers zu fallen, sich freiwillig das Leben nimmt; er kehrt nach Rom zurück und feiert drei Triumphe, einen über Illyricum, den zweiten wegen des Sieges bei Actium, den dritten über Cleopatra, und macht nach einundzwanzig Jahren den Bürgerkriegen ein Ende. — Marcus Lepidus, ein Sohn des ehemaligen Triumvirs Lepidus, verschwört sich gegen Cäsar, beginnt Krieg, wird übermannt und getödtet.

134. (Jahr Roms 723 ff.)

Nachdem Cäsar Alles beigelegt und alle Provinzen in eine bestimmte Verfassung gebracht hat, erhält er auch den Beinamen **Augustus**, und der Monat Sextilis wird, ihm zu Ehren, nach ihm benannt. — Als er in Narbo einen Landtag hält, veranstaltet er in den drei von seinem Vater besiegten Gallien eine Volkszählung. — Der von Marcus Crassus geführte Krieg gegen die Bastarnen, die Mösier und andere Völker wird erzählt.

135. (Jahr Roms 725 ff.)

In diesem Buche werden die Kriege des Marcus Crassus gegen die Thracier und des Cäsar gegen die Hispanier berichtet. — Auch die Salasser, ein Alpenvolk, werden bezwungen.

136. (Jahr Roms 729 ff.)

Rhätien wird von den Stiefsöhnen Cäsars, Tiberius Nero und Drusus, bezwungen. — Agrippa, Cäsars Eidam, stirbt. — Drusus hält eine Volkszählung.

137. (Jahr Roms 740.)

Germanische Völkerschaften, diesseits und jenseits des Rheins, werden von Drusus bekämpft, und ein in Gallien über der Volkszählung ausgebrochener Aufstand gedämpft. — Bei der Mündung der Arar in den Rhodanus wird dem Cäsar ein Altar geweiht, und der Aeduer Cajus Julius Vercondar Dubius zu dessen Priester bestellt.

138. (Jahr Roms 741 f.)

Die Besiegung der Thracier durch Lucius Piso, deßgleichen die Unterwerfung der Cherusker, Tenkterer, Catten und anderer Gallischen Völker jenseits des Rheins durch Drusus, wird erzählt. — Octavia, die Schwester des Augustus, stirbt, nachdem sie schon früher ihren Sohn Marcellus verloren, dessen Denkmale ein Theater und eine Säulenhalle sind, die seinen Namen führen.

139. (Jahr Roms 742.)

Der Krieg wird berichtet, welchen Drusus gegen die überrheinischen Völker führt, in welchem unter den ersten Kämpfern sich befinden die Tribunen Senectius und Anectius aus dem Staate der Nervier. — Die Dalmatier und Pannonier unterwirft des Drusus Bruder, Nero. — Mit den Parthern wird Friede geschlossen und ihr König gibt die dem Crassus und die nachher dem Antonius abgenommenen Feldzeichen zurück.

140. (Jahr Roms 743 — 746.)

Es wird der Krieg erzählt, welchen Drusus gegen die Germanischen Völker jenseits des Rheins führt. Drusus selbst bricht bei einem Sturze mit dem Pferde, das auf ihn fällt, ein Bein und stirbt daran dreissig Tage nach dem Vorfalle. Seine Leiche wird von seinem Bruder Nero, der auf die Nachricht von seiner Krankheit schnell hingeeilt war, nach Rom gebracht und im Grabmale des Cajus Julius beigesetzt. Sein Stiefvater Cäsar Augustus hält ihm die Lobrede, und es werden ihm die letzten Ehren auf's Glänzendste erwiesen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Livius, Titus,

Römische Geschichte

Bd.: 25

1834

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB C 635(6#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11417922-7